



Profil

Magazin für Arbeit und Leben Dezember 2025 | Januar 2026

Fallen wir, fallen alle

Warum Europa
eine Reform des
Emissionshandels
dringend braucht.





TARIFRUNDE CHEMIE 2026

SICHERE JOBS? FÜR UNS IN STEIN GEMEISSELT.

BLEIB AUF DEM LAUFENDEN:

HOL DIR DIE "MEINE IGBCE"-APP



Was gerade auf dem Spiel steht

Mitunter ist die breite Öffentlichkeit ja geneigt, unsere Branchen nicht wahrzunehmen. Produkte, die ihre Kundschaft über Rohre oder Kabel erreichen, sind aus Konsumentensicht zweifelsohne weniger aufregend als die neuesten Sneaker oder Smartphones. Dass selbst Güter wie diese nicht ohne unsere Vorprodukte auskommen, wird dabei gern übersehen. Kein Wunder also, dass die aktuelle Krise in unseren Branchen oft achselzuckend, nicht selten sogar überhaupt nicht zur Kenntnis genommen wird. So merken viele Menschen gar nicht, was da aktuell gerade verloren geht.

Wir haben das Thema auf dem 8. Ordentlichen Gewerkschaftskongress groß gemacht. Nicht nur,

weil es allgegenwärtig war. Auch, weil gerade die Massenmedien durch den Kongress erst richtig darauf aufmerksam geworden sind. EU-Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen brachte es in ihrem Grußwort auf den Punkt: Die 1,1 Millionen Beschäftigten aus den IGBCE-Branchen stehen für zehn Prozent der deutschen Wirtschaftsleistung, rechnete sie vor. Wir haben also allen Grund, selbstbewusst zu sein. Und allen Grund, anderen klarzumachen, was gerade auf dem Spiel steht. ■



Lars Ruzic, Chefredakteur
lars.ruzic@igbce.de



Schulterblick

Aus der Produktion dieser Ausgabe

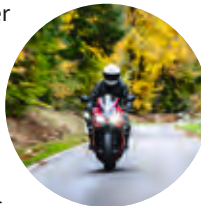
Feierabend

„Kommste vonne Schicht, wat schönret gibt et nich“, als wie Currywurst...“ – unser Foto- und unser Videograf wussten beide als gebürtige Ruhrpottler genau, was sie sich nach dem Dreh der Reisegeschichte in Recklinghausen beim Imbiss bestellen.



Rasende Reporter

Für das Porträt über ein akademisches Gewerkschaftsmitglied waren wir auf Achse. Der Fotograf (im Auto mit Fahrer) und das Motorrad fuhren gleich schnell, während die Landschaft vorbeizog. So entsteht die bewusste Unschärfe im Bild.



Vis-à-vis

Nachdem wir in der letzten *Profil* über sie berichtet hatten, haben sich die jüngste Delegierte **Hira Karaoglu** und der älteste Delegierte **Hans Peter Kleber** beim Kongress in Hannover endlich auch persönlich getroffen. ■



Inhalt

Dezember 2025 | Januar 2026



12

34

Ch

41

E

4

M

89

le

ARBEIT & GESELLSCHAFT

Der Krise trotzen Die Tarifrunde Chemie 2026 ist gestartet: Die Forderungsempfehlung steht, Tausende IGBCE-Mitglieder diskutieren darüber – auf Tarifkonferenzen, Vertrauensleuteversammlungen oder digital. Mitte Dezember wird die Bundestarifkommission die finale Forderung beschließen. **12**

News **16**

„Wir sind gut gerüstet“
Ende Oktober trafen sich rund 400 Delegierte und Hunderte Gäste aus Politik, Wirtschaft, nationaler und internationaler Gewerkschaftsszene zum 8. Ordentlichen Gewerkschaftskongress der IGBCE. **18**

Die Lawine stoppen Die deutsche Industrie kämpft mit CO₂-Abgaben und hohen Energiepreisen. Viele Betriebe stehen vor dem Aus. Wie kann die Wende gelingen? Darüber sprachen der IGBCE-Vorsitzende Michael Vassiliadis, Bundeskanzler Friedrich Merz und die Betriebsratsvorsitzenden Ramona Dietrich und Marco Hucklenbroich. **23**

23





MENSCHEN & GEMEINSCHAFT

Eine Frage der Fairness

„Nichts könnte besser sein“, sagt Dusan Fetih über seinen Arbeitsplatz bei Continental. Der forschende Ingenieur ist Mitglied der IGCBE, so wie immer mehr Akademikerinnen und Akademiker. **26**

Alles unter Strom

Das Museum im Umspannwerk in Recklinghausen erzählt seinen Gästen von der kulturellen Bedeutung der Elektrizität. Dabei wird klar: Elektrischer Strom hat eine lange Geschichte hinter sich – und eine faszinierende Zukunft vor sich. **30**

Alarm am Rhein Die IGCBE fordert Reformen beim Emissionshandel und Erleichterungen für energieintensive Industrien. Warum das wichtig ist, zeigt sich bei einem Besuch des Ineos-Werkes in Köln. **34**

VOR ORT

Auf diesen Seiten berichten die Landesbezirke über regionale Themen und Aktionen. **52**



PRAXIS & WISSEN

Fehler im System

Die Bundesregierung hat den Monitoringbericht Energiewende veröffentlicht. Was jetzt passieren muss – ein grafischer Überblick. **38**

Am Scheideweg

Duravit sieht sich als führende Marke für Designbäder. Doch der Markt ist umkämpft und Qualitätsprobleme sowie hohe Energiekosten führen zu Einbußen im Geschäft. **40**

Arbeiten im Ruhestand

Die Aktivrente soll es Rentnerinnen und Rentnern erleichtern, im Ruhestand weiterzuarbeiten – und das mit spürbaren steuerlichen Vorteilen. **44**

Das ändert sich 2026 bringt viele Neuerungen. In der *Profil* bekommst du einen Überblick. **46**

Demokratie first! In der nächsten Folge unserer Videoreihe „Praxis & Wissen“ beleuchten wir die Rolle der Gewerkschaften in einer Demokratie. **48**

Vorteile über Vorteile Als IGCBE-Mitglied kannst du dir mit der IGCBE Bonusagentur attraktive Angebote sichern. **50**



WEITERE INHALTE

Mein Arbeitsplatz	06
Meine IGCBE	08
Dialog Impressum	10
Unterhaltung	56
Feierabend	58



Alexa Bergmann

Einmal pressen, trocknen, wickeln bitte!

Papier ist ihre Leidenschaft: Als Alexa Bergmann vor mehr als zehn Jahren ihre Ausbildung als Papiertechnologin beim Spezialpapierhersteller Drewsen im niedersächsischen Lachendorf begann, war es um sie geschehen. Seitdem arbeitet sie in ihrem Traumberuf an der Papiermaschine 5, der größten am Standort, wo aus Zellstoffbrei durch Pressen und Trocknen endlose Papierbahnen entstehen. Zu ihren Aufgaben zählen unter anderem die Überwachung der Anlage, das Tauschen der Tamboures (das sind die maschinenbreiten Walzen, auf die das Papier am Ende der Maschine aufgewickelt wird) sowie die Qualitätskontrolle der fertigen Papiere, wie hier zum Beispiel unter UV-Licht. Am östlich von Celle gelegenen Standort werden jährlich auf drei Papiermaschinen rund 165.000 Tonnen Spezialpapier hergestellt – zum Beispiel fälschungssicheres Papier mit besonderen Bestandteilen wie Wasserzeichen, technische Papiere für Versandetiketten oder fettdichte Verpackungspapiere für Lebensmittel. ■





Scannen und staunen!
[igbce-profil.de/
25608](https://igbce-profil.de/25608)



Drohnenfoto

Bitte einmal recht freundlich!

So sieht Zusammenhalt aus: Am Kongressmittwoch versammelten sich die knapp 400 Delegierten im Stadtpark Hannover und bildeten für ein Drohnenfoto das kleine Wörtchen „WIR“. Hier siehst du, wie sich die Frauen und Männer am Boden aufgestellt haben und Richtung Drohne winken. Wenn du den QR-Code scannst, kannst du dir das himmlische Ergebnis anschauen. ■

Dialog

Meine IGBCE

Doppelter Gewinn

Mehr als 300.000 Mitglieder nutzen bereits die vielen Vorteile, die der Mitgliederbereich „Meine IGBCE“ auf igbce.de mit sich bringt – von Serviceangeboten über Self-Service-Möglichkeiten und Einblicke in die individuellen Tarifverträge bis zum Mitgliederbonus. Alle Mitglieder, die sich von Juni bis September 2025 bei „Meine IGBCE“ registriert haben, konnten zusätzlich an einem Gewinnspiel für einen von drei Reisegutscheinen teilnehmen. Mitte Oktober wurden die Gewinnerinnen und Gewinner ausgelost und benachrichtigt.

Falls du noch kein Nutzerkonto bei „Meine IGBCE“ hast, dann registriere dich jetzt – auf der Website igbce.de oder in der „Meine IGBCE“-App! Übrigens: App-Nutzerinnen und -Nutzer können alle zwei Monate an unseren Umfragen des Monats und dem damit verbunden Gewinnspiel teilnehmen – ein doppelter Gewinn.



Umfrage zur Arbeitszeit

Kein späterer Renteneintritt

/// Diese Umfrage sagt ja deutlich, wie die Mehrheit der gewerblich arbeitenden Menschen dazu denkt. Wenn ich jetzt aber die Forderung der Herren Merz und weiterer selbst ernannter Experten höre, die meinen, die Lebensarbeitszeit müsse bis 70 Jahre ausgedehnt werden, platzt mir der Kragen. Ich bin seit mehr als 50 Jahren Gewerkschaftsmitglied, habe 48 Jahre und neun Monate Beiträge zur Rentenversicherung gezahlt und beziehe jetzt zu Recht meine Rente.

Warum wird der Renteneintritt nicht an die geleisteten Beitragsjahre gekoppelt? Das sollte die Gewerkschaft mal ansprechen.



Lothar Seydel

IGBCE im Netz

Folge uns, schreib uns oder kommentiere unsere Beiträge bei Facebook, Instagram, X, Whatsapp, LinkedIn, Tiktok und Youtube. Wir freuen uns über Anregungen, Lob und Kritik.



profil@igbce.de



IGBCE



IGBCE



igbceTV



@igbce



industriegewerkschaft-igbce



Meine IGBCE



IGBCE

Neue Umfrage im Dezember

Die nächste „Umfrage des Monats“ startet Anfang Dezember. Sie richtet sich ausschließlich an IGBCE-Mitglieder. Beteiligen kannst du dich ganz leicht über die „Meine IGBCE“-App. Aktiviere die Pushmitteilungen, dann wirst du über dein Smartphone erinnert, teilzunehmen. Unter allen Teilnehmenden verlosen wir ein iPad. Du hast die App noch nicht? Dann nutze den QR-Code rechts.



Umfrage des Monats

Mitglieder sehen „Zolldeal“ kritisch

Die USA und die Europäische Union haben sich unlängst auf einen „Zolldeal“ verständigt. Wie bewertest du diese Übereinkunft? (in Prozent)

sehr positiv

1,5

eher positiv

20,6

eher negativ

41,7

sehr negativ

17,6

kann ich nicht einschätzen

18,6

Quelle: IGBCE

In Europa wird diskutiert, sich stärker gegen unfaire Handelspraktiken zu schützen. Hältst du das für notwendig? (in Prozent)

voll und ganz

51,8

eher ja

36,3

eher nein

3,7

überhaupt nicht

2,5

kann ich nicht einschätzen

5,7

Quelle: IGBCE

Die IGBCE-Mitglieder blicken mit großer Sorge auf die aktuelle Erosion des deutschen Geschäftsmodells als Exportnation und spüren die Folgen auch konkret im Betrieb. Gleichwohl hält eine Mehrheit das eigene Unternehmen für wettbewerbsfähig und glaubt auch, dass die Industrie die Schwächephase überwinden kann. Den „Zolldeal“ zwischen EU und USA bewertet die Mehrheit kritisch, viele Befragte fürchten negative Folgen für ihren Betrieb. Mit klarem Votum sprechen sich die Mitglieder dafür aus, Europa stärker gegen unfaire Handelspraktiken zu schützen. Das sind die Kernergebnisse der jüngsten Umfrage in der „Meine IGBCE“-App, an der sich gut 3.200 Mitglieder beteiligt haben. Die Ergebnisse sind damit valide und belastbar mit Blick auf die Gesamtmitgliedschaft.

89 Prozent beobachten die aktuelle Exportschwäche der heimischen Industrie mit „sehr großer“ oder „eher mit“ Sorge. 46 Prozent berichten davon, dass sich die Exporte im eigenen Betrieb zuletzt negativ entwickelt hätten. Gleichzeitig machen 77 Prozent der Mitglieder deutlich, dass ihr Betrieb „sehr stark“ oder „spürbar“ vom Export abhängig ist.

59 Prozent der Befragten stehen dem „Zolldeal“ von USA und EU kritisch gegenüber. 42 Prozent fürchten sogar negative Folgen für ihren Betrieb. Dass sich Europa stärker gegen unfaire Handelspraktiken schützen soll, befürwortet eine klare Mehrheit von 88 Prozent der Befragten. Dabei plädieren sie vor allem für die Bevorzugung europäischer Anbieter bei Ausschreibungen und Auftragsvergaben, Anti-Dumping-Zölle und CO₂-Grenzausgleich.

Trotz der aktuellen Probleme bleiben die IGBCE-Mitglieder mehrheitlich optimistisch. Gut 57 Prozent der Befragten halten ihren Betrieb für international wettbewerbsfähig. Und für 60 Prozent hat die heimische Industrie insgesamt das Zeug dazu, die aktuelle Schwächephase zu überwinden.

Die Gewinnerin des iPads der letzten Umfrage ist **Sandra Kohler** aus Ulm. Wir gratulieren!

Impressum

Profil – das MitgliederMagazin der IGBCE

Herausgeber

Michael Vassiliadis

Chefredakteur (V.i. S. d. P.)

Lars Ruzic

Chefinnen vom Dienst

Katja Pflüger,
Inken Hägermann (stv.)

Redaktionelle Mitarbeit

Petra Adolph, Karin Aigner, Leo Ammelung, Ömer Kirli, Michael Kniess, Daniel Krist, Wolfgang Lenders, Boris Loew, Michaela Ludwig, Karim Nefissi, Julia Osterwald, Stefan Plenk, Dennis Priegnitz, Yannick Schulze, Axel-Stefan Sonntag, Aman Yoseph

Redaktionsassistentin

Simone Wöckener, Tanja Rössner

Redaktionsanschrift

Königsworther Platz 6
30167 Hannover
Telefon: 0511 7631-306
E-Mail: profil@igbce.de
Website: igbce.de

Der Kontakt ist ausschließlich für Fragen und Hinweise an die Redaktion zu verwenden. Bei Fragen zur Mitgliedschaft wende dich bitte an deinen Bezirk.

Partner für Konzeption, Design und Content-Produktion

publish! Medienkonzepte GmbH
Bad Salzbrunner Straße 2
30539 Hannover

Gesamtherstellung und -vertrieb

Westend Druckereibetriebe GmbH
Westendstraße 1, 45143 Essen

Zusendungen

Für unverlangte Einsendungen wird keine Gewähr übernommen.

Bezugspreis

Für IGBCE-Mitglieder ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Redaktionsschluss dieser Ausgabe

21. November 2025

Druckauflage: 546.430 (06/2025)
Gedruckt auf chlorfreiem Papier.



Bei der Produktion werden sowohl Materialien aus FSC®-zertifizierten Wäldern und/oder Recyclingmaterial als auch Material aus kontrollierten Quellen verwendet.

Erscheinungsweise

Profil erscheint sechsmal im Jahr mit acht Regionalausgaben für Bayern, Baden-Württemberg, Hessen-Thüringen, Nord, Nordost, Nordrhein, Rheinland-Pfalz/Saarland und Westfalen.



Nein, dieser Slogan bezieht sich nicht auf das originale Periodensystem der Elemente, das viele Beschäftigte aus unseren Branchen kennen. Wir haben lediglich unsere Fantasie spielen und uns davon inspirieren lassen.

Mit Tarif der Krise trotzen

Text Isabel Niesmann

Die Tarifrunde Chemie 2026 ist gestartet: Die Forderungsempfehlung steht, Tausende IGBCE-Mitglieder diskutieren darüber – auf Tarifkonferenzen, Vertrauensleuteversammlungen oder digital. Mitte Dezember wird die finale Forderung beschlossen.

Geopolitische Spannung, Unsicherheiten und Umbrüche belasten die chemische Industrie. Gleichzeitig verändert sich die Arbeitswelt rasant. Die Beschäftigten und die Unternehmen stehen unter enormem Druck – durch die Transformation, durch wirtschaftliche Probleme oder durch den Einsatz von KI. Und die Mitglieder der IGBCE haben zunehmend das Gefühl, sie müssten die Zeche dafür zahlen. Vor diesem Hintergrund hat der IGBCE-Hauptvorstand in seiner Forderungsempfehlung Anfang November zwei klare Schwerpunkte für die Chemie-Tarifrunde gesetzt: eine Erhöhung der Einkommen, die die Kaufkraft weiter stärkt, und die Sicherung von Industriearbeitsplätzen. Das Ziel: „Die Arbeit soll dort bleiben, wo sie hingehört – in unseren Betrieben“, erklärte IGBCE-Verhandlungsführer Oliver Heinrich.

Die Tarifrunde für die drittgrößte deutsche Industriebranche finde in einer schwierigen wirtschaftlichen Phase voller Veränderungen und Herausforderungen statt. Dessen sei sich auch die IGBCE bewusst, sagte Heinrich. „Es kann aber nicht sein, dass unsere Mitglieder auf der Strecke bleiben. Das Gefühl haben sie zunehmend.“ Er betonte: „Wir werden nicht hinnehmen, dass diese Krise auf dem Rücken der ohnehin schon stark belasteten Beschäftigten ausgetragen wird. Unser Ziel in dieser Tarifrunde ist es, Einkommen zu entwickeln und Industriearbeitsplätze zu sichern. Das sollte auch im Sinne der Arbeitgeber sein.“

Mehr Einkommen

Unter anderem als Folge der Pandemie und der Energiepreisentwicklung im Zuge des russischen Angriffskriegs gegen die Ukraine

seien die Realeinkommen der Beschäftigten gesunken. Zwar konnte dieser Trend mit der letzten Tarifrunde umgekehrt, aber nicht komplett ausgeglichen werden, so der IGBCE-Verhandlungsführer. Eine Nullrunde, wie sie der Arbeitgeberseite vorschwebte, komme deshalb nicht infrage, bekräftigte Heinrich. Das Leben für die Beschäftigten sei teuer, die Inflationsrate zuletzt wieder leicht angestiegen. Das Ziel müsse deshalb eine Stärkung ihrer Kaufkraft sein. „Das belebt auch die heimische Konsumnachfrage und trägt zur Konjunkturerholung bei“, erklärte Heinrich.

Dass die chemische Industrie unter Druck stehe, liege außerdem nicht an den Lohnkosten, sondern an anderen Faktoren: Unter anderem sind die Rohstoffpreise in Deutschland nach wie vor nicht wettbewerbsfähig und die Infrastruktur vielerorts veraltet. Auch

der CO₂-Preis im europäischen Emissionshandel wird zu einer immer größeren Belastung für die energieintensiven Industrien im globalen Wettbewerb.

Der Lohn- und Gehaltsanteil am Umsatz in der chemischen Industrie ist im Vergleich mit anderen Branchen hingegen gering: 2024 lag er bei rund 15 Prozent. Heinrich stellte klar: „Mit Lohnverzicht retten wir die Branche nicht.“ Zudem, so betonte er, sei die Lage der Branche nicht nur negativ: Die Pharmaindustrie habe sich in den vergangenen zwei Jahren spürbar besser entwickelt und neue Investitionen getätigt. Und im kommenden Jahr dürfte die deutsche Wirtschaft aufgrund des Sondervermögens und des „Investitionsboosters“ wieder wachsen. Auch der von der Bundesregierung beschlossene Industriestrompreis wird der energieintensiven Branche Entlastung bringen. Die hohen Energiepreise hatten in den vergangenen Jahren maßgeblich zu der schwierigen Lage in der chemischen Industrie beigetragen.

Mehr Sicherheit

Noch aber befindet sich die deutsche Wirtschaft – seit beinahe drei Jahren – in der Stagnation. Tarifpolitisch lässt sich dieser Trend nicht umkehren. Die IGBCE fordert deshalb in dieser Tarifrunde die Entwicklung tariflicher Instrumente, um Beschäftigung zu sichern und den Standort zu stärken. So will die IGBCE – gemeinsam mit der Arbeitgeberseite – unterstützende Maßnahmen entwickeln, die nicht nur Jobs sichern, sondern zusätzlich Ressourcen für Innovationen und Investitionen fördern und durch flexible Regelungen Standortvorteile verstärken. Fachkräftelaradar, Berufskompass sowie flexible Arbeitszeitregelungen sind Beispiele solcher innovativer Tarifinstrumente. „Unsere Leute brauchen Sicherheit in der Krise“, sagte Heinrich dazu.

Mehr Beteiligung

Gleichzeitig geht die Gewerkschaft neue Wege: Bei der diesjährigen Forderungsdebatte setzt sie auf eine noch stärkere Einbindung und Beteiligung ihrer Mitglieder. Dafür sorgen unter anderem mehr als 2.200 betriebliche Tarifbotschafterinnen und -botschafter, die sich bereits im Vorfeld der Chemie-verhandlungen bereit erklärt haben, die Tarifrunde aktiv zu



”

Beteiligung ist ein zentraler Bestandteil der Tarifrunde.

Oliver Heinrich,
IGBCE-Verhandlungsführer

begleiten. Sie bilden die Brücke zwischen Gewerkschaft und Betrieb. Vor Ort hören sie genau hin, was die Kolleginnen und Kollegen bewegt, tragen Fragen und Stimmungen weiter und geben umgekehrt die zentralen Botschaften der IGBCE zurück in die Belegschaften – damit entscheiden die Mitglieder viel mehr mit, wie die finale Tarifforderung aussehen soll.

„Die Tarifbotschafterinnen und Tarifbotschafter werden gezielt informiert und als

Multiplikatorinnen und Multiplikatoren eingesetzt, um die Tarifbewegung breiter und sichtbarer zu machen“, so Heinrich. „Ziel ist es, in jedem Betrieb aktionsfähig zu sein – nicht nur für diese Runde, sondern als dauerhafte Stärkung der gewerkschaftlichen Handlungsfähigkeit. Die Tarifrunde soll und muss in jeden Betrieb und über die gesamte Wegstrecke von der Empfehlung bis zum Abschluss begleitet werden – das ist es, was am Ende auf ein gutes Ergebnis einzahlt. Denn jede Beteiligung ist Einsatz für eine erfolgreiche Tarifrunde.“ Er unterstrich: „Die IGBCE ist eine Mitmachorganisation und Beteiligung ist ein zentraler Bestandteil jeder Tarifrunde.“

Stärker als in den vergangenen Chemie-Tarifrunden weist die diesjährige Forderungsempfehlung des Hauptvorstands nur die Richtung für die Debatten in den Betrieben. Bewusst hat der 30-köpfige Hauptvorstand der IGBCE keine konkrete Zahl in die Forderungsempfehlung eingebracht.

Breite Diskussion in den Betrieben

Für die Mitglieder gut was raus-holen: Das ist für **Christina Graw**, Betriebsrätin beim Chemiekonzern Lanxess in Brunsbüttel, zentral. „Ich erwarte, dass wir Tarif-erhöhungen rauskriegen, die für beide Seiten tragbar sind.“ Bei Lanxess sei die Lage herausfordernd, je nach Standort aber auch unterschiedlich.



Ähnlich formuliert es **Markus Staller**, Vizebetriebsratsvorsitzender beim Industrieparkbetreiber Infraser am



Standort Gendorf. Er erwartet von dieser Tarifrunde „eine spürbare Erhöhung bei den Entgelten, weil die Kaufkraft stark gesunken und die Inflation weiter gestiegen ist“. Das Thema Beschäftigungssicherung sei aber „ebenfalls ganz wichtig“.

Der wichtigste Punkt der Verhandlungen ist für die stellvertretende Vertrauensleutevorsitzende bei KVP Pharma- und Veterinärprodukte aus Kiel,

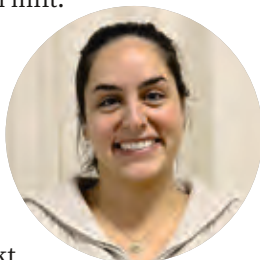
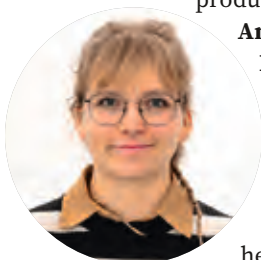
Anna-Madlen Friedrichsdorf, das Gleichgewicht zwischen hohen und niedrigen Entkommen wiederherzustellen und

die aktuelle wirtschaftliche Lage mit der Tarifierhöhung auszugleichen. Die Vertrauensleute bei KVP sprechen sich für eine Tarifforderung mit Festbetrag aus, die vor allem den niedrigen Entgeltgruppen hilft.

Anna Brinkmann von BASF am Standort Trostberg erklärt: „Für mich ist der zentralste Punkt in der Tarifrunde auf

alle Fälle die Stellensicherung. Was hilft es, wenn du erst mal mehr Geld bekommst, aber am Ende keinen Job mehr hast?“

Die Stimmen aus den Betrieben, den Mitglieder- und Vertrauensleuteversammlungen fließen in die regionalen Forderungsbeschlüsse mit ein, die dann wiederum zum bundesweiten Forderungsbeschluss führen. Heinrich erklärte: „So entsteht eine demokratisch aufgestellte und breit diskutierte Forderung für die bundesweit 585.000 Chemiebeschäftigten, die die Bundestarifkommission am 16. Dezember beschließen wird.“ ■



Zeitplan #chemie26



Tarif-News? App dafür!

Alle wichtigen Informationen, Nachrichten und Videos erhältst du über die „Meine IGBCE“-App. Sie ist der wichtigste Exklusivkanal für Mitglieder und sichert dir den Informationsvorsprung, der dir zusteht. Das gilt nicht nur für die Verhandlungen in deiner Region. Während der Gespräche auf Bundesebene wird Verhandlungsführer Oliver Heinrich dich über die App direkt auf dem Laufenden halten. Du bist quasi mittendrin im Geschehen und erfährst alle wichtigen Entwicklungen noch vor der Presse. Lade dir die App am besten gleich in deinem Store herunter, melde dich mit deiner Mitgliedsnummer an – und achte darauf, dass du Pushmitteilungen aktiviert hast.



News

Adidas

2. Liga statt Champions-League



Teamplay geht anders: Mit dem Ausstieg aus der Tarifbindung hat der Konzern ein grobes Foulspiel gegen seine Beschäftigten begangen.

Mit Adidas ist erstmals ein Industriekonzern aus dem Leitindex Dax aus der Tarifbindung ausgestiegen. Zum 1. September hat der Sportartikelriese aus Herzogenaurach den Flächentarifvertrag für die Schuh- und Sportartikelindustrie verlassen, indem er seine Mitgliedschaft im Bundesverband der Schuh- und Lederwarenindustrie (HDS/L) von einer ordentlichen zu einer Mitgliedschaft ohne Tarifbindung geändert hat. Ein grobes Foul gegen die eigene Belegschaft.

Das nimmt die IGBCE nicht einfach hin: „Wir werden nicht akzeptieren, dass ihr bei der Entwicklung eurer Löhne und Arbeitsbedingungen künftig komplett der Willkür des Managements ausgesetzt seid. Wir werden alles uns Mögliche tun, um euch zurückzubringen unter

den Schutz und die Sicherheit eines Tarifvertrags“, schreiben Sabrina Emrich und Frieder Weißenborn aus der Verhandlungskommission in einem Brief an die bei Adidas beschäftigten IGBCE-Mitglieder.

Konkret bedeutet das: Die IGBCE hat den Adidas-Vorstand zu Haustarifverhandlungen zunächst für die Standorte Uffenheim und Scheinfeld (einschließlich Langensteinach) aufgefordert. Eine Tariffkommission für Haustarifverhandlungen wurde bereits gewählt, die Forderung übermittelt. Sie sieht im Kern vor: Die Entgelttabelle für die Adidas AG soll sich um sieben Prozent erhöhen, mindestens jedoch um 200 Euro. Für die Entgeltgruppen 3 und 4 sollen zusätzliche Entwicklungsstufen eingerichtet werden, um langjährige Berufserfahrung angemessen

wertzuschätzen. Außerdem sollen IGBCE-Mitglieder einen zusätzlichen freien Tag als Bonus erhalten. Dem Adidas-Vorstand wurde zur Reaktion eine Frist bis Ende November gesetzt. Sollte das Management die gesetzte Frist verstreichen lassen und die Forderung nach Aufnahme von Tarifverhandlungen ignorieren, wird die IGBCE den Druck auf das Unternehmen Schritt für Schritt erhöhen.

Die IGBCE-Verhandlungskommission kritisiert, dass die Beschäftigten unter Wert bezahlt werden – auch weil sich der weltweit agierende Konzern bei bisherigen Tarifrunden stets erfolgreich hinter den kleinen Mittelständlern im Arbeitgeberverband weggeduckt habe. „Ihr verdient ein Entgeltsystem mit Champions-League-Anspruch“, heißt es in dem Schreiben an die Mitglieder. „Was ihr stattdessen bekommt, ist höchstens 2. Liga.“

Viele Beschäftigte in Logistik und Musterproduktion sind seit Jahren in niedrigen Lohngruppen gefangen. Obwohl ihre langjährige Erfahrung entscheidend ist für das Ansehen und auch den Erfolg des Konzerns, gibt es für sie kaum Möglichkeiten der Weiterentwicklung. Einen regulären Rechtsanspruch, ein Vertragswerk, auf das sich die Beschäftigten verlassen können, besteht ohne Tarifvertrag nicht. Denn Tarifverträge sind kein Selbstzweck, sie stehen für Transparenz, Gerechtigkeit, Verlässlichkeit und Gleichberechtigung in der Arbeitswelt ■



Treffen im Kanzleramt: Auftakt zu einem ressortübergreifenden Dialogprozess.

Pharmadialog

Stärkung der Gesundheitsindustrie

Deutschland soll nach Plänen der Bundesregierung als Pharma- und Medizintechnikstandort attraktiver werden. Anfang November fand deshalb im Bundeskanzleramt ein Treffen mit Vertreterinnen und Vertretern aus Politik, Wirtschaft und Verbänden statt. Es soll den Auftakt zur Entwicklung einer Pharma- und Medizintechnikstrategie bilden. Mit dabei war auch der IGBCE-Vorsitzende Michael Vassiliadis. „Wir begrüßen, dass die Bundesregierung jetzt Tempo machen will bei Ausbau und Stärkung der Gesundheitsindustrie“, kommentiert er im Anschluss an das Treffen. Die Branche gehöre zu den wenigen Zukunftsindustrien, bei denen Deutschland im internationalen Wettlauf noch gut im Rennen liege. Der Fokus dürfe aber nicht allein auf Hochtechnologie und Forschung liegen. Vassiliadis: „Wir müssen auch die Produktion von Standardmedikamenten und -wirkstoffen stärken.“ ■



Landesbezirke

und 40 Bezirke – so ist die IGBCE ab dem 1. Januar 2026 aufgebaut.

Dann nämlich verschmelzen die Landesbezirke Nordrhein und Westfalen zum neuen Landesbezirk Nordrhein-Westfalen. Und auch auf Bezirksebene bündelt die Organisation im Osten der Republik ihre Kräfte neu: Die Bezirke Dresden-Chemnitz und Leipzig fusionieren zum neuen Bezirk Sachsen; der Bezirk Halle-Magdeburg wird in Bezirk Sachsen-Anhalt umbenannt. ■

Tarifrunde Feinkeramik

Kein Bonus – kein Abschluss

Ohne Ergebnis ist Mitte November die zweite Tarifverhandlung für die 18.000 Beschäftigten der feinkeramischen Industrie vertagt worden. Zwar sei das von der Arbeitgeberseite vorgelegte Angebot noch nicht ausreichend gewesen, biete aber eine vernünftige Diskussionsgrundlage für eine dritte Verhandlung, erklärte der Verhandlungsführer der IGBCE, Moritz Hautmann. Knackpunkt der Gespräche war der von der Gewerkschaft geforderte Mitgliederbonus. „Für uns ist klar: Der Bonus muss kommen. Das ist Kern unserer Forderung und entscheidend für unsere Mitglieder“, betonte Hautmann. Das hätten auch die Gespräche in den Betrieben sowie eine breit angelegte digitale Umfrage unter den Beschäftigten der Branche gezeigt. Bislang führe die Arbeitgeberseite aber nur Bedenken gegen den Mitgliederbonus an. Die IGBCE fordert eine Erhöhung der Vergütungen um sechs Prozent sowie einen Bonus exklusiv für IGBCE-Mitglieder. Die dritte Verhandlungsrunde findet am 21. Januar 2026 statt. Bis dahin wird die IGBCE mit tariflichen Aktionen den Druck auf die Arbeitgeber weiter erhöhen. ■



Die Tarifkommission diskutiert.

„Wir sind gut gerüstet“

Text Inken Hägermann

Ende Oktober trafen sich rund 400 Delegierte und Hunderte Gäste aus Politik, Wirtschaft, nationaler und internationaler Gewerkschaftsszene zum 8. Ordentlichen Gewerkschaftskongress der IGBCE. Unter dem Motto „Das Richtige tun! Klar. Stark. Solidarisch“ haben sie über die inhaltliche und personelle Aufstellung für die kommenden vier Jahre beraten und abgestimmt.

Mehr als 500 Anträge haben die Delegierten an den sechs Tagen in Hannover beraten, sich durch fünf Antragsblöcke mit den Schwerpunkten Demokratie und Gesellschaft, Wirtschafts- und Industriepolitik, Arbeitsmarkt- und Tarifpolitik, Organisationsleben und Satzung geackert. Gestartet war der Kongress am 19. Oktober mit einer großen Eröffnungsfeier, danach war jeder Tag prall gefüllt mit Programm.

Zum einen standen wichtige Besuche auf dem Programm – Bundeskanzler Friedrich Merz kam vorbei, Vizekan­zler Lars Klingbeil und Arbeitsministerin Bärbel Bas, EU-Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen schickte ein Grußwort, zudem war eine große internationale Gewerkschaftsdelegation mit Gästen unter anderem aus der Ukraine, der Türkei, den USA und Norwegen angereist.

Zum anderen bestätigten die rund 400 Delegierten den geschäftsführenden Hauptvorstand rund um den IGBCE-Vorsitzenden Michael Vassiliadis mit überwältigenden Mehrheiten im Amt, auch die Mitglieder des ehrenamtlichen Hauptvorstands und weiterer gewerkschaftlicher Gremien wurden gewählt. Vor allem aber prägten natürlich die inhaltlichen Debatten und Abstimmungen zu den mehr als 500 Anträgen den Kongress.

Politik trifft Kongress

Am Montag trat Bundeskanzler Friedrich Merz vor den Delegierten auf. Vassiliadis wies ihn bei der Begrüßung auf die Probleme der IGBCE-Branchen hin. „Uns beschäftigt vor allem die schwierige Lage in unseren Betrieben und Branchen. Die Stimmung unserer Mitglieder ist getragen von Sorge.“ Zwar habe die Regierung mit dem

Sondervermögen eine wichtige Voraussetzung geschaffen, die Krise zu überwinden. Aber: „Die bisherigen Maßnahmen sind für einen echten Turnaround nicht tiefgreifend genug. Um die Industriearbeit in Deutschland zu schützen, brauchen wir neben dem Industriestrompreis als weitere Sofortmaßnahme eine weitere freie Zuteilung von CO₂-Zertifikaten für besonders CO₂-intensive Unternehmen“, so Vassiliadis.

Diese Forderung griff Merz postwendend auf: Es sei auf jeden Fall notwendig, über den bislang vorgesehenen Zeitpunkt hinaus CO₂-Zertifikate zu vergeben, „um unsere Industrien nicht unnötig zu belasten“. Auch in Sachen Energiekosten brachte Merz positive Nachrichten: „Wir haben einen konkreten Plan für den Industriestrompreis und wir haben einen konkreten Plan für eine neue Kraftwerksstrategie.“ Mehrfach erklärte



Beim IGBCE-Kongress berieten 400 Delegierte eine Woche lang über 500 Anträge zu Themen wie Demokratie, Industriepolitik, Tarifpolitik und Satzung. Prominente wie Bundeskanzler Friedrich Merz und internationale Gäste aus der Ukraine besuchten den Kongress. Die Delegierten bestätigten Michael Vassiliadis und den Hauptvorstand im Amt und beschlossen zentrale Forderungen.

Das große Infopaket rund um den Kongress

Sechs Tage lang diskutierten die Delegierten beim 8. Ordentlichen Gewerkschaftskongress der IGBCE. Auch Prominente wie Bundeskanzler Friedrich Merz, Vizekanzer Lars Klingbeil, Arbeitsministerin Bärbel Bas und internationale Gäste aus der Ukraine, den USA und Norwegen waren dabei. Entstanden sind zahlreiche Texte, Fotos und Videos. Hier findest du eine kleine Auswahl der Inhalte:

■ Highlightfilm

In einem emotionalen Highlightfilm haben wir alle Ereignisse des Kongresses für dich zusammengefasst:
www.igbce-profil.de/256903

■ IGBCE-Website

Einen umfassenden Überblick über die einzelnen Tage findest du unter:
www.igbce-profil.de/256904

■ Antragsberatung

Hier findest du Infos rund um die Anträge:
Leitantrag:
www.igbce-profil.de/256905
Satzung:
www.igbce-profil.de/256906
Allgemein:
www.igbce-profil.de/256901 und
www.igbce-profil.de/256902

■ Video-Playlist

Auf Youtube findest du alle Videos rund um den Kongress in einer Playlist – darunter die Besuche aus der hohen Politik, Talks mit den gHV-Mitgliedern, Tageszusammenfassungen sowie die beiden Kongress-Songs. Über den QR-Code gelangst du direkt zur Playlist. Klick dich einfach mal durch!



er, dass die Bundesregierung alles tun wolle, um die Wirtschaft wieder anzukurbeln. Klar sei: „Unsere Volkswirtschaft muss ein Industrieland bleiben.“

Es blieb nicht bei den Ankündigungen: Tatsächlich verabredete die Bundesregierung Mitte November die Einführung eines Industriestrompreises in Höhe von fünf Cent pro Kilowattstunde ab Anfang 2026. Zudem verständigte sich die schwarz-rote Koalition auf Instrumente wie einen Deutschlandfonds (fordert die IGBCE seit Jahren) und einen Ausbau der Gaskraft. Geplant sind auch weitere Energiepreisentlastungen, Super-Abschreibungen und Infrastrukturinvestitionen.

Vizekanzler und Finanzminister Lars Klingbeil ging unterdessen beim Kongress in seiner Rede auf ganz konkrete Wünsche der IGBCE ein: „Die Dekarbonisierung der Wirtschaft darf niemals zu einer Deindustrialisierung führen.“ Überall sei Unsicherheit vorhanden. Daraus ergebe sich, „dass



„
**Es gibt Wege
aus der Krise.**

Michael Vassiliadis,
Vorsitzender der IGBCE

die Politik kämpfen muss für eine starke Industrie“. Und zwar durch Erhalt und Schaffung sicherer Arbeitsplätze.

Arbeitsministerin Bärbel Bas betonte bei ihrem Besuch am Donnerstag, dass es gerade in Krisen eine starke Sozialpartnerschaft und sozialpartnerschaftliche Lösungen brauche. „Es ist richtig, dass wir als Staat die Industrie unterstützen. Wenn wir öffentliche Fördermittel in Unternehmen geben, dann können wir im Gegenzug Sicherheit für die Standorte und Schutz für die Belegschaften erwarten!“ Trotz der Krisen dürfe es keine betriebsbedingten Kündigungen geben. „In den fetten Jahren werden hohe Dividenden für Vorstände gezahlt. Aber wenn es nicht so gut läuft, sollen die Beschäftigten die Zeche zahlen. Das regt mich auf!“ Der optimistische Schlusspunkt der Arbeitsministerin und SPD-Vorsitzenden: „Die IGBCE kann Strukturwandel, immer wieder setzt ihr Maßstäbe.“

Wahlen und Verabschiedungen

Am Super-Wahldienstag gaben die Delegierten auf dem Kongress neben dem geschäftsführenden Hauptvorstand (gHV) ihre Stimmen auch für die Mitglieder des 26-köpfigen Hauptvorstands (HV) ab sowie für die Mitglieder weiterer Gremien wie beispielsweise Finanzausschuss oder Satzungskommission. Mit überwältigender Mehrheit wurden die Mitglieder des gHV in ihren Ämtern bestätigt: Michael Vassiliadis wurde mit 95,1 Prozent der Stimmen zum fünften Mal in Folge zum Vorsitzenden der Gewerkschaft gewählt. Auch seine Stellvertreterin Birgit Biermann wurde mit 95,1 Prozent wiedergewählt. Als Mitglieder des gHV gewählt wurden zudem Francesco Grioli (92,6 Prozent), Oliver Heinrich (82,1 Prozent) und Alexander Bercht (87 Prozent). „Herzlichen Dank, ihr habt mich mit einem phänomenalen Ergebnis zum fünften Mal zum Vorsitzenden gewählt“, freute sich der alte und neue IGBCE-Vorsitzende Michael Vassiliadis, der seit 2009 im Amt ist, unter lautem Applaus. „Ich kann euch versichern, dass ich nicht für Jazz stehe, sondern weiterhin für Rock’n’Roll.“

Die Delegierten wählten zudem die Mitglieder des 26-köpfigen Hauptvorstands, die alle ehrenamtlich in diesem Gremium tätig sind. Jeder der aktuell acht Landesverbände hat je drei Mitglieder in den Hauptvorstand entsandt. Zudem komplettieren ein Vertreter der Jugend sowie eine Vertreterin der Frauen das Gremium.

Der Abschied von verdienten Kolleginnen und Kollegen sowohl aus dem geschäftsführenden als auch aus dem ehrenamtlichen Hauptvorstand stand ebenfalls auf dem Kongressprogramm. Darunter waren auch Karin Erhard, bis 2023 als gHV-Vorstandsmitglied für Mitbestimmung, Frauen/Diversity und Recht zuständig, sowie Tarifvorstand Ralf Sikorski, der ebenfalls 2023 im Rahmen eines Umbaus des

gHV aus dem Gremium ausschied. „Sich von altgedienten Kolleginnen und Kollegen zu verabschieden, ist immer etwas Besonderes“, sagte IGBCE-Chef Vassiliadis, der für jede und jeden einige persönliche Worte fand und Geschenke überreichte. „Ihr alle habt über viele Jahre viel Engagement gezeigt – und das unermüdlich.“

Stillstand überwinden

In seiner Grundsatzrede forderte der IGBCE-Vorsitzende mit eindringlichen Worten ein Umdenken in der deutschen Industriepolitik. Unter dem Leitmotiv „Made in Germany ist mehr als ein Siegel – es ist ein Versprechen an die Zukunft“ legte er ein umfassendes Stärkungspaket für industrielle Wertarbeit vor. Zum Stärkungspaket zählen eine Reihe von Maßnahmen zur Verbesserung der Rahmenbedingungen. „Deutschland muss wieder ein Land werden, in dem sich Industrie lohnt“, brachte es Vassiliadis auf den Punkt. Bei wettbewerbsfähigen Energiepreisen sei noch zu wenig passiert. Deshalb müsse der weitere Stromnetzausbau künftig komplett aus Steuermitteln finanziert werden, um Verbraucherinnen und Verbraucher sowie die Industrie zu entlasten. Hinzu müsse die Ausweitung der Strompreiskompensation auf

mehr Unternehmen kommen und ein Industriestrompreis.

Vassiliadis forderte zudem eine Reform des Emissionshandels, der die Betriebe nicht länger aus Europa vertreiben dürfe. Die energieintensiven Branchen bräuchten auch weiterhin kostenfreie Zertifikate. Das eingesparte Geld müssten sie im Gegenzug in die Transformation der heimischen Standorte investieren. Zudem brauche es massive Investitionen in die Energieinfrastruktur von morgen. Es gelte, alles zu tun, um das industrielle Netzwerk und regionale Kreisläufe in Deutschland zu erhalten, etwa Chemieparcs. Hier gefährde die Schließung einer Anlage nicht selten den gesamten Verbund. Mit verbesserten Rahmenbedingungen einhergehen müsse eine neue Investitionsoffensive. „Deutschland kann Zukunft – wenn wir endlich wieder investieren“, machte Vassiliadis deutlich. Das aktuelle Problem des Landes seien nicht Lohnkosten oder Arbeitszeiten, sondern die „Investitionsfaulheit in den Chefetagen“. Deutschland habe Zukunftschancen zuhauf, man müsse sie nur entschlossen nutzen. Als Beispiele nannte der IGBCE-Vorsitzende die Kreislaufwirtschaft, den Life-Science-Bereich oder die geplante Chemieoffensive der Bundesregierung.



Gewerkschaft als Kraftquelle

Es gibt einige Ereignisse in den vergangenen Jahrzehnten, die sich fest in Ralf Sikorskis Gedächtnis eingebrannt haben, Herausforderungen ebenso wie Erfolge. Kein Wunder nach fast fünfzig Jahren Gewerkschaftsmitgliedschaft, während derer der heute

64-Jährige in mehreren Leitungsfunktionen auf Bezirks- und Landesbezirksebene bei der IGBCE tätig war. Zuletzt verantwortete er von 2017 bis 2023 im geschäftsführenden Hauptvorstand den Tarifbereich und handelte Meilensteine wie die tarifliche Pflegezusatzversicherung Careflex aus. 2019 rückte er zum stellvertretenden Vorsitzenden der IGBCE auf. 2023 schied er aus dem gHV aus und widmet sich nun seiner zweiten Leidenschaft, dem Reisen.

Anträge über Anträge

Die eigentlichen Antragsberatungen starteten am Dienstagabend mit dem Leitantrag 01 „Das Richtige tun! Klar. Stark. Solidarisch“ des Hauptvorstands, der einstimmig angenommen wurde. „Der Antrag beschreibt die großen Herausforderungen für Deutschland und bietet entsprechende Lösungsansätze“, sagte Barbara Kraller, Sprecherin der Antragskommission. Als große Herausforderungen benannt werden im Antrag unter anderem die Stagnation der deutschen Wirtschaft, die nachlassende Strahlkraft des deutschen Modells der sozialen Marktwirtschaft, die Angriffe auf die gesetzliche Renten-, Kranken- und Pflegeversicherung, das schwindende Vertrauen in eine erfolgreiche klimagerechte Transformation sowie die (internationale) Destabilisierung der Grundsätze, mit denen auch Gewerkschaften in offenen westlichen Gesellschaften arbeiten.

Um dem entgegenzuwirken, wurde im Leitantrag unter anderem eine Investitionsoffensive gefordert, eine Transformationspolitik, die Wirtschaftlichkeit mit sozialer Gerechtigkeit verbindet, niedrigere Energiepreise und eine dauerhafte Strompreiskompensation, um wettbewerbsfähige Rahmenbedingungen zu schaffen, und eine

Anpassung der CO₂-Ziele, damit Beschäftigung und Standorte in Deutschland nicht gefährdet werden. Zudem soll Deutschland zum innovativsten Chemie-, Pharma- und Biotechnologiestandort entwickelt und der Einsatz von CCS ermöglicht werden.

Zudem beschlossen die Delegierten, dass sich die IGBCE weiterhin für eine starke, aktive Industriepolitik, den Ausbau der Infrastruktur, mehr und bessere Ausbildung, ein auskömmliches Rentenniveau und die Stärkung von Betriebsrenten einsetzen soll. Auch den Einsatz für den Erhalt der Demokratie und den Kampf gegen Extremismus schrieb sich die IGBCE auf die Fahne, passte die Satzung an.

„Am Ende dieser Woche sind wir gerüstet für die künftigen Auseinandersetzungen“, sagte Vassiliadis in seiner Abschlussrede. Auf dem Kongress habe die IGBCE eine Orientierung erarbeitet, die vor allem eines zeige: „Es gibt Wege aus der Krise. Es gibt Chancen, auf einen neuen Wachstumskurs zurückzufinden. Es gibt Perspektiven für gute Industriearbeit in Deutschland“, fasste er zusammen. ■



31 Jahre Gewerkschaft

Eine Karriere bei der Gewerkschaft hatte Karin Erhard eigentlich nicht geplant. Doch dann absolvierte die heute 64-Jährige ihr Rechtsreferendariat beim DGB-Rechtsschutz.

Nach dem Zweiten Staatsexamen startete sie als Gewerkschaftssekretärin im Bereich Tarifpolitik, 2006 übernahm sie die Leitung der Abteilung Tarifrecht. 2013 wurde sie Vorstandssekretärin im Vorstandsbereich Tarife und Finanzen, 2017 Justiziarin der IGBCE, bevor sie 2019 in den geschäftsführenden Hauptvorstand gewählt wurde. Dort verantwortete sie unter anderem die Bereiche Mitbestimmung, Frauen/Diversity und Recht. Bis 2023 blieb sie bei der IGBCE an Bord und ist seitdem als Arbeitsdirektorin bei Vivawest tätig.



Die Lawine stoppen

Protokoll Julius Leichsenring – Illustration Eugen Schulz



Das Gespräch zum Hören
findest du hier
[igbce-profil.de/
25623](https://igbce-profil.de/25623)

Die deutsche Industrie kämpft mit CO₂-Abgaben und hohen Energiepreisen. Viele Betriebe stehen vor dem Aus. Wie kann die Wende gelingen? Darüber sprachen der IGBCE-Vorsitzende Michael Vassiliadis, Bundeskanzler Friedrich Merz und die Betriebsratsvorsitzenden Ramona Dietrich und Marco Hucklenbroich beim 8. Ordentlichen Gewerkschaftskongress.

Ramona, du bist Betriebsratsvorsitzende bei Heinz-Glas. Ihr habt rund tausend Beschäftigte und seid bekannt für eure Parfümgläser. In den letzten fünf Jahren gab es bei euch eine Berg-und-Tal-Fahrt: Erst wurde ein Investitionsstopp aufgrund der Energiepreise verhängt, dann ein kompletter Umstieg auf Elektrowannen beschlossen. War die Transformation bei euch erfolgreich?

Ramona Dietrich: Ja, die Transformation bei uns war erfolgreich und hat die richtigen Weichen für die Zukunft gestellt. Angestoßen wurde der Prozess durch den Preisanstieg bei Strom und Gas. Die Geschäftsführung hat sich daraufhin entschlossen, unsere deutschen Glashütten auf Elektroschmelzwannen umzurüsten. Seit September 2024 arbeiten

wir nur noch damit. Der dafür benötigte Strom ist CO₂-neutral. Wir sind damit Vorreiter in der Branche. Unsere großen Kunden wissen das zu schätzen, denn sie legen großen Wert auf Nachhaltigkeit. Gleichzeitig erreichen wir mit den Elektrowannen unsere eigenen Nachhaltigkeitsziele. Doch damit das Konzept erfolgreich funktioniert, brauchen wir Versorgungssicherheit. Unsere Anlagen laufen rund um die Uhr. Ein längerer Stromausfall würde die Wannen einfrieren und Schäden in Millionenhöhe verursachen. Außerdem benötigen wir stabile und niedrige Energiepreise. Deutschland ist nicht wettbewerbsfähig, solange wir höhere Preise haben als andere Länder. Das gefährdet Arbeitsplätze – in unserer Branche und in der Industrie insgesamt.



Talk mit Betriebsratsmitgliedern: Bundeskanzler Friedrich Merz (Mitte) im Gespräch mit Moderatorin Natalie Mühlenfeld, dem IGBCE-Vorsitzenden Michael Vassiliadis, Ramona Dietrich, Betriebsratsvorsitzende bei Heinz-Glas, und Marco Hucklenbroich, Betriebsratsvorsitzender bei Ineos (von links).

Ein gelungenes Beispiel, wie Transformation gelingen kann. Unser nächstes Beispiel sieht anders aus: Der britische Chemiekonzern Ineos hat harte Sparmaßnahmen auch an den deutschen Standorten angekündigt. Die Stimmung ist bei den Beschäftigten entsprechend gedrückt. Marco, wie groß ist bei euch noch das Vertrauen, dass Transformation gelingen kann?

Marco Hucklenbroich: Ineos hat sechs Standorte in Deutschland. Einer wird schließen, ein zweiter wackelt gefährlich, an fast allen anderen Standorten werden Anlagen heruntergefahren. Entsprechend haben die Beschäftigten massive Existenzängste, die das Thema Transformation in den Hintergrund drängen. Wo liegen die Probleme? In Köln betreiben wir zwei Cracker. Diese sind CO₂- und energieintensiv, also doppelt belastet. Gleichzeitig sind sie Grundstofflieferant für 95 Prozent aller Wirtschaftsgüter – auch für die,

welche man für die Transformation braucht. Dazu zählen Materialien für Windkraftträder, Dämmstoffe oder Kabelisolierungen. Darüber hinaus sind unsere Cracker essenzieller Bestandteil eines Verbundstandorts mit verschiedenen Firmen. Wenn wir fallen, reißen wir weitere Anlagen mit – egal ob CO₂- und energieintensiv oder nicht. Damit wir wieder positiv in die Zukunft blicken können, braucht es aus meiner Sicht drei Dinge: erstens wettbewerbsfähige Strom- und Gaspreise. Im Vergleich zu einem identischen Standort in den USA haben wir in Köln Mehrkosten von 200 Millionen Euro. So sind wir nicht wettbewerbsfähig. Zweitens benötigen wir Geld für Investitionen. Ineos schreibt in Deutschland rote Zahlen. Investitionen finden derzeit nur in den USA statt. Der letzte Punkt: Technologie. Die Elektrifizierung eines Crackers ist in der Realität noch nicht umsetzbar. Und selbst wenn wir unsere zwei Anlagen

elektrifizieren könnten, hätten wir einen Stromverbrauch von einem Terawatt – die dafür nötige Infrastruktur ist nicht vorhanden. Fest steht: Es ist der Punkt gekommen, an dem wir aufhören müssen, zu reden. Es muss etwas passieren. Die Lawine rollt. Politische Maßnahmen müssen sie aufhalten.

Friedrich Merz: An diesen beiden Beispielen sieht man, wie unterschiedlich Transformation im Einzelfall wirkt. In der Glasindustrie ist der Wandel gelungen, mit einer Wertschöpfungskette am Ende und hochpreisigen Produkten. Hier ist der internationale Wettbewerb hart, bei Verbundstandorten in der chemischen Industrie ist er noch mal härter. Deswegen geht es vielen Unternehmen ähnlich wie Ineos. Wir haben uns in der Vergangenheit abhängig gemacht von billigem russischem Gas – das ist seit dem Frühjahr 2024 vorbei. Wir versuchen den Wegfall zu kompensieren

und die Strompreise in den Griff zu bekommen. Dafür brauchen wir Erzeugungskapazitäten und eine verlässliche, preisgünstige, umweltfreundliche Energieversorgung. Ich bekenne mich ausdrücklich dazu. Ohne neue Gaskraftwerke werden wir diese Ziele allerdings nicht erreichen. Sich allein auf Wind und Sonne zu verlassen, ist im Augenblick nicht möglich. Dafür fehlen die Speicherkapazitäten. Daneben kann Wasserstoff bisher nicht preisgünstig eingesetzt werden. Wir wollen das perspektivisch ändern, aber es braucht eine Übergangszeit. Denn eine verlässliche Energieversorgung ist gerade für die chemische Industrie von existenzieller Bedeutung. Ich sage das aus tiefster Überzeugung: Wenn wir Industriestandort in Deutschland bleiben wollen, brauchen wir die chemische Industrie und in gewissem Umfang die Stahlindustrie. Deswegen werden wir alles tun, um die Standorte in Deutschland zu halten. Die Energiepolitik steht dabei ganz oben auf der Agenda.

Michael Vassiliadis: In der Glasindustrie kann die Transformation klappen, wenn wir die Energiepreise in den Griff bekommen. Bei Ineos und anderen brauchen wir daneben dringend Klarheit beim CO₂-Preis. Es geht dabei nicht darum, den Klimaschutz auszubremsen. Unternehmen müssen jedoch erst überleben können, ehe sie transformiert werden.

Politische Maßnahmen sind also dringend nötig. Herr Bundeskanzler, warum dauert die Umsetzung so lange und was können Betriebe und Beschäftigte in den nächsten Monaten konkret erwarten?

Merz: Einige Entscheidungen sind bereits am 11. Juli durch den Bundesrat gegangen. Wir haben auch eine ganze Reihe von weiteren Vorhaben im Kabinett beschlossen. Aber es stimmt, eine Demokratie braucht Zeit. Doch lieber machen

wir es richtig und sorgen dafür, dass Entscheidungen Bestand haben. Dazu gehört, verschiedene gesellschaftliche Gruppen an den Prozessen zu beteiligen. Trotzdem haben wir keine Zeit zu verlieren. Deswegen dränge ich in der Bundesregierung zu schnellen Entscheidungen. Das Thema Energieversorgungssicherheit ist dabei zentral. In diesem Zusammenhang korrigieren wir die ausschließliche Festlegung auf Wind- und Solarenergie. Dafür

Geschwindigkeit aufnehmen. Auch in Europa und bei vielen Mitgliedsländern ist das Bewusstsein vorhanden. Sie haben erkannt, dass ihre Industrie nicht funktioniert, wenn es in Deutschland nicht läuft. Die Probleme müssen europäisch angegangen werden, sonst schaffen wir es nicht. Vor uns liegen also wichtige Aufgaben. Über ihre Bewältigung diskutieren wir gern, auch kritisch. Das Wichtigste dabei ist, dass wir im Dialog bleiben. Dann finden wir

”

Priorität ist eine sichere, verlässliche, preisgünstige Energieversorgung.

Friedrich Merz,
Bundeskanzler

braucht es zum Beispiel eine neue Kraftwerksstrategie. Auch der Industriestrompreis fällt darunter. Unser Plan ist, in den kommenden drei Jahren die Kosten für Unternehmen um jährlich 1,3 Milliarden Euro zu senken. Darüber soll nun in den zuständigen Generaldirektionen der EU-Kommission schnell entschieden werden, damit wir zum Jahreswechsel Klarheit haben. Also: Priorität Nummer eins ist die Wiederherstellung einer sicheren, verlässlichen, preisgünstigen Energieversorgung in Deutschland. Da sind wir dran. Ich hoffe, dass es jetzt auch schnell geht.

Vassiliadis: Ich glaube, die Bundesregierung hat die richtigen Themen erkannt. Und ich finde es wichtig, dass wir über den Weg sachlich diskutieren. So kommen wir weiter, vor allem, wenn wir jetzt noch

vielleicht die besten, auf jeden Fall aber gute Lösungen.

Merz: Wir wissen, vor welchen Herausforderungen wir stehen. Wenn wir jetzt in der politischen Mitte zusammenstehen und zeigen, dass Sozialpartnerschaft und Demokratie funktionieren, dann strafen wir all diejenigen Lügen, die behaupten, unsere Demokratie und unser Land funktionierten nicht mehr. Ich mache diesen Job nicht für einen Titel. Ich mache ihn, damit unsere Kinder und Enkelkinder in einigen Jahren zurückblickend sagen: „Das waren schwierige Jahre, aber die Verantwortlichen in Politik, Unternehmen und Gewerkschaften haben im Grundsatz die richtigen Entscheidungen getroffen. Dadurch kann auch die nächste Generation in Freiheit, Frieden und wirtschaftlicher Prosperität leben.“ Das treibt mich an. ■

Ingenieur mit Haltung:
Dusan Fetih gehört als
Akademiker zur am
schnellsten wachsenden
Mitgliedergruppe der IGBCE.



Video: Mit Dusan Fetih
auf Achse
[igbce-profil.de/
25626](https://igbce-profil.de/25626)

Eine Frage der Fairness

Text Vera Schankath – **Fotos** Michael Heck

„Nichts könnte besser sein“, sagt Dusan Fetih über seinen Arbeitsplatz beim Gummikonzern Continental. Der forschende Ingenieur ist Mitglied der IGCBE, so wie immer mehr Akademikerinnen und Akademiker.

Sein Vater, ein Pilot, verstarb viel zu früh. Dusan Fetih war gerade eingeschult worden. Er kennt harte Zeiten, auch finanziell. Heute weiß er zu schätzen, dass es ihm gut geht. Dass er Sicherheit und Freiheit genießt. Das verdankt er seiner hervorragenden Leistung, aber auch glücklichen Fügungen. Und der IGCBE.

Seinen Traumjob beim Reifenhersteller Continental (Conti) in Hannover versteht Dusan auch als eine Fügung. Das mehr als 150 Jahre alte Unternehmen macht mit rund 95.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in 54 Ländern knapp 40 Milliarden Euro Umsatz. Dusan hat im Konzernbereich Tires (Reifen) sein berufliches Zuhause.

2014 hatte Dusan zwei Masterabschlüsse in der Tasche, einen aus Portugal und einen aus Serbien. In der slowenischen Hauptstadt Ljubljana entwickelte der Ingenieur in einem kleinen Team Hautsimulationen für Displays, um das Lesen für Blinde zu ermöglichen. Über gewerkschaftliche Themen machte er, der in Serbiens Hauptstadt Belgrad aufwuchs, sich da keine Gedanken.

Dusan hat zwei Pässe: einen slowenischen (dank seines Vaters) und einen serbischen (dank seiner Mutter). Durch politische Konflikte und Umbrüche waren die Staaten des früheren Jugoslawiens wirtschaftlich angeschlagen. Unabhängige Gewerkschaften etablierten sich zwischen sozialistischen Strukturen und marktwirtschaftlichen

Entwicklungen realpolitisch erst langsam und in jedem Land anders. In den beiden EU-Mitgliedsstaaten Slowenien und Kroatien zum Beispiel ist der Organisationsgrad höher als in Deutschland.

Glückliche Fügung

Als Dusans Forschungsprojekt 2017 endete, machte er Urlaub in Österreich. Eine Auszeit zum Nachdenken, wie es weitergehen soll: „Ich wollte die Richtung ändern und etwas Neues, Handfestes nach temporären Forschungsverträgen.“ Dass er damit nach Sicherheiten strebte, die Gewerkschaften in vielen EU-Ländern explizit erkämpft hatten, wird ihm erst später bewusst.

In Wien las er im Internet ein Stellenangebot von Conti. Es klang genau nach seinen Wünschen. Er setzte ein Bookmark, um sich nach dem Urlaub zu bewerben. Zurück zu Hause war die Ausschreibung jedoch nicht mehr online. Doch, und das beschreibt Dusan als Fügung, aus unerfindlichen Gründen ging er einige Wochen später noch einmal auf die Conti-Seite. Sein Herz machte einen Sprung: Das Stellenangebot war zurück. Dusan reichte sofort seine Bewerbung ein. Er erhielt postwendend einen Anruf aus Hannover und flog aus Ljubljana zum Vorstellungsgespräch. Einen Monat später trat er seinen neuen Arbeitsplatz an. Conti stellte ihm eine Wohnung. „Ich wurde rundum versorgt. Da gibt es



Dusan macht gern Motorradausflüge rund um seine Heimat Hannover – wie hier zum Aussichtsturm an der Paschenburg im Schaumburger Land.

nichts zu verbessern.“ Der hochqualifizierte und -engagierte Ingenieur sagt heute noch: „Ich habe gutes Karma. Man kann es nicht planen.“

Echter Enthusiasmus

In seinen ersten sechs Monaten bei Conti lernt Dusan ausschließlich das Unternehmen kennen. Nach dieser exzellenten Einführung übernimmt er eine feste Position. Seine Rollen bisher: Prozessentwicklung, dann Produktindustrialisierung und jetzt Produktentwicklung von Motorradreifen. „Das hätte ich mir nicht besser träumen können“, sagt er. „Ich wollte immer genau das.“ Motorrad sind Dusans große Leidenschaft, seit er denken kann. „Mit ihnen verbinde ich Erinnerungen an meinen Vater. Ich saß viel bei ihm in der Werkstatt.“

Mit seiner Forschungsleiterin entwickelt er in einem kleinen Team Motorradreifen. Dabei ist er im Austausch mit Produktmanagerinnen und -managern sowie Testfahrerinnen und -fahrern. Neben seinen Aufgaben bei Conti schreibt Dusan seine Doktorarbeit. Über Gummi. „Ich mache kein Homeoffice“, sagt er. Der Grund: „Ich gehe wahnsinnig gern ins Büro.“ Alle seien echte Enthusiastinnen und Enthusiasten, Motorradfreaks wie er. Zum Teambuilding treffe man sich auf Rennstrecken offroad. „Wir sind wirklich verbunden“, sagt Dusan. Verbunden miteinander genauso wie mit der gemeinsamen Arbeit.

Jedes Mitglied zählt

Dusan mangelt es an nichts. Das sagt er tief dankbar immer wieder. Zunächst nimmt er daher an, in Deutschland seien alle Mitarbeitenden automatisch in der Gewerkschaft. Denn schließlich genießen sie gewerkschaftlich über Jahrzehnte hart erkämpfte Vorteile.

Im März 2024 erfährt er im Gespräch mit seiner Kollegin

Ulrike, wie Gewerkschaften in Deutschland tatsächlich wirken. Dass erst freiwillige Mitglieder sie stark machen. Die Betriebsrätin bei Conti in Hannover-Stöcken sprach ihn in der Kantine an. Dusan hatte viele Fragen, die Ulrike ihm präzise



„
**Ich profitiere
von der
Gewerkschaft.
Da ist es nur
fair, sie auch zu
unterstützen.**

Dusan Fetih,
Product Development
Continental Reifen

in einem ausführlichen eigenen Termin beantwortete. Nach diesem Gespräch hat er ein klares Bild. Er wird Mitglied der IGBCE.

Wie Dusan entscheiden sich immer mehr kaufmännisch, akademisch und außertariflich Beschäftigte, kurz KAAT, für die IGBCE. Das hat verschiedene Gründe. Zum einen wandeln sich mit der Globalisierung und der Digitalisierung die Arbeits- und Produktionsprozesse genauso wie die Zusammensetzung der Belegschaften. Der

Anteil an KAAT-Beschäftigten wächst kontinuierlich.

Zum anderen entwickelt die IGBCE ein immer größeres Angebot speziell für den KAAT-Bereich: Dazu zählen ein geschützter Mitgliederbereich auf KAAT.net, eine Hotline für individuelle Rechtsberatung, ein AT-Handbuch, der KAAT-Newsletter, Seminare und Netzwerkveranstaltungen wie der KAAT-Dialog. So hat sich seit 2018 die Anzahl der Eintritte KAAT-Beschäftigter in die IGBCE mehr als verachtfacht. Das Erfolgsmodell geht auch auf geschulte Ehrenamtliche in den Betrieben zurück, die aktiv auf KAATlerinnen und KAATler zugehen und sie über die Vorteile der Mitgliedschaft informieren.

Für Dusan ist seine Verantwortung klar: „Ich profitiere von der Gewerkschaft. Da ist es nur fair, sie auch zu unterstützen. Meine Mitgliedschaft ist das Mindeste und eigentlich selbstverständlich. Wenn wir keine Mitglieder haben, dann können wir auch nichts verhandeln.“ Er verdiene gut gemäß Tarif; also zahle er gern den Mitgliedsbeitrag von einem Prozent des Bruttoeinkommens. Das sei eine Frage der Fairness.

Internationales Bewusstsein

Für den KAAT-Bereich geht es wie für alle Beschäftigten vorrangig um Arbeitszeiten und Entgelte. Wenn Tariflöhne steigen, steigen auch außertarifliche Gehälter. Im Detail aber sind die Anliegen ein bisschen unterschiedlich. Vertrauensarbeitszeit, Boni und Reisen, auch international, sind typische KAAT-Fragen.

Dusan arbeitet in der Forschung und Entwicklung. Das sind typischerweise diverse Teams, so auch bei Conti, mit Spezialistinnen und Spezialisten aus der ganzen Welt. Unternehmenssprache Englisch. „Meine Freundinnen und Freunde leben rund um den Globus. Das ist meine Bubble“, erzählt Dusan.



Runde Sache: Beruflich wie privat dreht sich für Dusan alles um Motorräder. Bei Continental ist er im Konzernbereich Tires (Reifen) beschäftigt.

Dusan interessiert sich heute weniger für die lokale Tagespolitik, dafür aber für die Europäische Union und politische Systeme überhaupt. „Wir dürfen das alles, was wir hier haben, nicht als selbstverständlich nehmen“, weiß er daher. „Wir müssen unsere Freiheit verteidigen. Sonst ist sie vorbei.“

Auch wenn Gewerkschaften als universelle Arbeitnehmerorganisationen kämpfen, seien sie nicht überall bekannt. Er wünscht sich daher mehr Bewusstsein und Aufmerksamkeit für deren Bedeutung – gerade im akademischen internationalen Umfeld. Dusan denkt darüber nach, sich direkt für die IGBCE zu engagieren und zum Beispiel weitere Kolleginnen und Kollegen zu gewinnen. „Dazu werde ich wieder Ulrike fragen“, sagt er.

Dusan war just in die Stadt gekommen und in die

Conti-Wohnung eingezogen, da lernte er in einem kleinen Café im bunten Unviertel seine heutige Ehefrau kennen. Noch so eine glückliche Fügung. Während sie, die nicht Motorrad fährt, in ihrem Atelier der eigenen Leidenschaft nachgeht und näht, dreht Dusan auf den kurvigen Strecken der Region seine Runden. „Meine Frau hat sogar ihr Hochzeitskleid selbst genäht“, erzählt er.

Verhandelt und erkämpft

Dusan hat zwei Motorräder. „Das ist wenig. Die meisten Kolleginnen und Kollegen haben mehr.“ Aber seine beiden sind ganz unterschiedlich: Zum einen hat er eine Moto Guzzi California, zwanzig Jahre alt, eine Rarität, der Cruiser liegt entspannt in den Kurven. Die andere ist eine Honda CBR, zwei Jahre alt, sportlich. Dusan fährt seine Maschinen, so oft er kann. Beide sehen aus wie nagelneu, weil Dusan sie intensiv pflegt.

Das erinnert ihn an seinen Vater.

Dusan hält sich akribisch an die Straßenverkehrsordnung und hat ein hohes Verantwortungsbewusstsein. Und er weiß, dass Freiheit und Sicherheit, die er genießt, geschützt werden müssen. „Das ist alles nicht selbstverständlich“, sagt er. „Es ist verhandelt und erkämpft.“ Selbstverständlich ist er Mitglied der IGBCE, der er sein berufliches Glück mitverdankt. ■

KAAT.net

Kaufmännisch, akademisch und außertariflich Beschäftigte, kurz KAAT, sind die am schnellsten wachsende Gruppe innerhalb der IGBCE. Die Vorteile des großen Netzwerks finden sich auf KAAT.net.

VEW erinnert an den
Energieversorger, der 2000
mit der RWE fusionierte.



Alles unter Strom

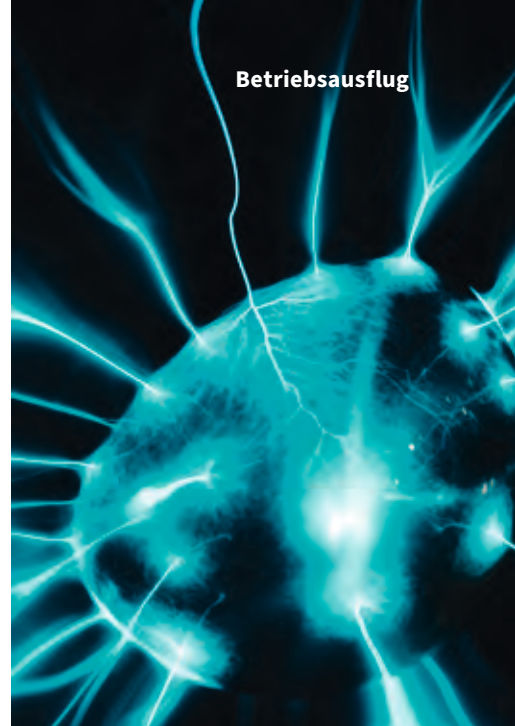


Text André Boße – **Fotos** Jan Richard Heinicke

Im Umspannwerk ganz im Süden von Recklinghausen wird der ankommende Strom auf die richtige Spannung gebracht. Angegliedert ist ein Museum, das seinen Gästen von der kulturellen Bedeutung der Elektrizität erzählt. Dabei wird klar: Elektrischer Strom hat eine lange Geschichte hinter sich – und eine faszinierende Zukunft vor sich.



Schon in den Achtzigern entwickelten Erfinder erste Elektroautos.



Betriebsausflug

Besucherinnen und Besucher können die Plasmakugeln zum Blitzen bringen.

Dass an diesem Ort Elektrizität eine große Rolle spielt, hört und riecht man nicht. Aber man sieht es. Neben dem markanten Bauwerk aus dem Jahr 1928 steht ein großer Strommast, der viele Leitungen trägt. Diese führen in das Innere des Gebäudes, in dem seit fast hundert Jahren ein Umspannwerk dafür sorgt, dass ein Drittel aller Haushalte der 120.000-Einwohner-Stadt Recklinghausen den Strom mit der richtigen Spannung geliefert bekommt.

Ein eigenes Gebäude erhielt das Umspannwerk aufgrund der äußeren Bedingungen an diesem Standort. Es liegt direkt am Stadthafen, gleich nebenan fließt die Emscher und fahren die Schiffe auf dem Rhein-Herne-Kanal. Es ist hier daher häufig nebelig. Hinzu kam früher der Ruß aus den Bergwerken des nördlichen Ruhrgebiets. Um Kurzschlüsse zu vermeiden, errichteten die Vereinigten Elektrizitätswerke Westfalen (VEW) für die Anlage dieses Gebäude. Heute ist das denkmalgeschützte Umspannwerk Teil der Route Industriekultur, eines rund

400 Kilometer langen Rundparcours durch die Metropole Ruhr.

Platz gewonnen, Museum errichtet

Nun ist das Umspannwerk nicht nur wichtig für die Energieversorgung von Recklinghausen. Es bietet der Stadt und seinen Besucherinnen und Besuchern seit 25 Jahren auch Futter fürs Gehirn. Als die VEW die Anlage Anfang der 1990er-Jahre modernisierten, benötigten die neuen Transformatoren und Schalteranlagen weniger Platz. Was man mit der dadurch gewonnenen Fläche anstellen könnte? Bald kam die Idee auf, an diesem Ort ein Museum für Elektrizität zu errichten. Die Eröffnung erfolgte 2000 – dem Jahr, in dem die VEW mit der RWE fusionierten.

Mittlerweile hat das Museum selbst eine elektrisierende Geschichte zu bieten. Was als Ausstellung eines Unternehmens begann, ist seit 2016 ein unabhängiges Haus, getragen von einer gemeinnützigen GmbH. Auf einer Ausstellungsfläche von rund 1.800 Quadratmetern erzählt das Museum die Geschichte der Elektrizität. Jedoch nicht streng chronologisch oder anhand

physikalischer Formeln. Sondern mithilfe von Objekten, zu denen die Gäste eine persönliche Verbindung aufbauen können. „Die allermeisten, die zu uns kommen, wissen über Strom zwei Dinge: Er ist da – und kommt aus der Steckdose“, sagt Museumsleiter Hanswalter Dobbeltmann. „Wenn wir diesen Gästen direkt am Eingang das ohmsche Gesetz vor die Füße legen, würden sie sofort wieder umdrehen.“

Geschichten aus dem Alltag

Der Ansatz der Ausstellung ist daher kulturgeschichtlich. „Wir erzählen, wie die Nutzung der Elektrizität den Alltag der Menschen verändert hat – und weiter verändern wird.“ Dobbeltmann ist überzeugt: „Es gibt keine technische Innovation, die sich vergleichbar revolutionär auf das Leben der Menschen auswirkt wie die Elektrizität.“ Und zwar eben nicht nur früher. Sondern bis heute. Und mehr noch in der Zukunft. Auch davon erzählt die Ausstellung. Und lockt damit jährlich rund 30.000 Besucherinnen und Besucher an.

Das Museum hat sich den Namen „Zeitreise Strom“ gegeben. Diese



Bevor die Straßenbahn ins Museum kam, fuhr sie in Reutlingen.



Museumsleiter Dobbelmann mag die historischen Holzsitze.

beginnt an einer Dampfmaschine, einige Tonnen schwer, ausgestattet mit zwei großen Schwungrädern. Was heute wie ein Ungetüm aus Stahl wirkt, war Ende des 19. Jahrhunderts eine Maschine, die unglaublich viel in Gang brachte: die Elektrisierung der Welt. Die Industrialisierung. Das Zeitalter der Moderne. Dobbelmann erklärt das Prinzip: „Man stopfte Steinkohle hinein, bei der Verbrennung entstand Dampf, der die Schwungräder in Bewegung brachte. Über Riemen wurde diese Energie auf einen Generator übertragen, der sie in Strom umwandelte und damit zum Beispiel eine Glühbirne zum Leuchten brachte.“ Das war für die Menschen damals eine Sensation. Aus heutiger Sicht hatte diese Anlage vor allem eines: eine miserable Energiebilanz. „Sowohl in der Dampfmaschine als auch in der Glühbirne entstand zu neunzig Prozent Wärmeenergie, die einfach verpuffte.“ Und doch: Die Dampfmaschine, die eine Glühbirne zum Leuchten brachte, war einer der ersten Schritte der elektrischen Revolution.

„
**Keine
Innovation ist
vergleichbar
revolutionär
wie die
Elektrizität.**

Hanswalter Dobbelmann,
Museumsleiter

Ohne Straßenbahn kein Revier

Viele weitere folgten, das Museum erklärt sie ohne viele Worte, die Objekte sprechen für sich. Ein Blickfang ist der historische Straßenbahnwaggon, gebaut 1916 in Köln, kurz danach im Einsatz im schwäbischen Reutlingen. „Die elektrische Straßenbahn machte die Menschen in den Städten mobil“, sagt der

Museumsleiter. Familienmitglieder konnten sich gegenseitig besuchen oder Ausflüge unternehmen, die Arbeiterinnen und Arbeiter fuhren mit der Straßenbahn in die Fabriken, die Fußballfans ins Stadion. „So wuchs das Ruhrgebiet zusammen“, sagt Dobbelmann. „Aus vielen Siedlungen wurde dank der Elektrifizierung das Revier.“

Dass auch die Zukunft eine Vergangenheit hat, zeigen vier ausgestellte Elektroautos aus einer Zeit, als noch niemand daran dachte, dass der Verbrennermotor einmal vor dem Aus stehen würde. Zu sehen ist zum Beispiel ein E-Golf aus den 1980er-Jahren. Für den Durchbruch fehlte es an brauchbaren Akkus. Diese gibt es nun. „Das Zeitalter der Elektromobilität beginnt jetzt erst“, sagt der Museumsleiter.

Ende des 18. Jahrhunderts gelang es den Menschen erstmals, Elektrizität nutzbar zu machen. Seitdem wächst der Hunger der Weltgemeinschaft nach Strom immer schneller. Ein Ende ist nicht abzusehen, im Gegenteil: Ein der Zukunft

gewidmeter Raum des Museums zeigt, dass durch die E-Mobilität und die Digitalisierung der Bedarf an Strom rasant wachsen wird. Weltweit. Und auch in der Bundesrepublik. Die deutsche Energiewirtschaft ist eine Branche der IGBCE. 200.000 Beschäftigte arbeiten daran, die Unternehmen und die Haushalte mit Strom zu versorgen.

Die vielseitige Ausstellung ist zwar als Rundgang angelegt, lässt beim Besuch aber viel Freiraum. Überall gibt es etwas zu entdecken: Vertrautes wie bunte Elektrogeräte aus den Küchen der 1970er-Jahre, aber auch Überraschendes wie die Karikatur aus einer britischen Satirezeitschrift aus dem Jahr 1881. Zu sehen sind die beiden mächtigen Energieherrscher König Kohle und König Dampf, wie ihnen die Panik ins Gesicht geschrieben steht, weil unter ihnen in einer Wiege das kleine Baby Elektrizität heranwächst. „Dem Karikaturisten war klar: Hier steht eine Wachablösung an.“

Grübeln erwünscht

Ziel des Museums ist, dass die Gäste während ihres Besuches ins Nachdenken kommen. Raum für Diskussionen bietet zum Beispiel eine Litfaßsäule mit Werbeplakaten aus den 1950er-Jahren. Angepriesen werden elektrische Haushaltsgeräte für die „moderne Frau“, von einer Waschmaschine über einen Elektroherd bis zu einem Mixer. Aus heutiger Sicht sind das sexistische und klischeehafte Darstellungen. Gelegenheit zum Philosophieren gibt ein der Robotik gewidmeter Bereich. Roboter werden in Zukunft immer mehr menschliche Aufgaben übernehmen: als Pflegekräfte, Chirurgen, Autofahrer – und vielleicht sogar als Museumsleiter. Wobei das in diesem Fall sehr schade wäre, denn das Wissen und die Leidenschaft der Mitarbeitenden des Museums im Umspannwerk möchte man nicht missen. ■

Guide: Umspannwerk Recklinghausen

Umspannwerk Recklinghausen

Uferstraße 2–4,
45663 Recklinghausen
Öffnungszeiten:
Montag–Samstag: 10–17 Uhr,
Sonntag: 10–18 Uhr
Eintritt: 8 Euro (ermäßigt 6 Euro)
Infos über Gruppentarife
und Führungen unter
www.zeitreisestrom.de

Sternwarte und Planetarium

Die Sternwarte im markanten achteckigen Turm und das Planetarium direkt nebenan bieten öffentliche Sternenerkundungen und lebendige Vorträge unter künstlichem Sternenhimmel.
www.sternwarte-recklinghausen.de

Altstadt

Mehr als 1.000 Jahre alt – und immer noch attraktiv: Die Altstadt von Recklinghausen gilt nicht umsonst als die „gute Stube“ des Ruhrgebiets und kombiniert Shoppingerlebnis mit Stadtgeschichte.
www.recklinghausen-tourismus.de/altstadt-die-gute-stube-des-ruhrgebiets

Hotelempfehlung

1 Plaza Inn Recklinghausen
DZ ab 150 Euro (mit Frühstück)
Hellbachstraße 107
45661 Recklinghausen
www.plazahotels.de/hotel-recklinghausen

2 Parkhotel Engelsburg
DZ ab 178 Euro (mit Frühstück)
Augustinessenstraße 10
45657 Recklinghausen
www.parkhotel-engelsburg.de

Gastronomie

3 Goldstück €€€€
Gemütliche Bar mit Karte zwischen Pasta, Curry und Garnelenpfanne
www.goldstück-recklinghausen.de

4 La Dolce Vita €€€€
Italienische Küche in der Altstadt
www.la-dolce-vita-re.de

5 Birgit's Burger Bude €€€€
Kult-Imbiss nahe dem Umspannwerk
birgits-burger-bude-recklinghausen.eatbu.com



Alarm am Rhein

Text Gerd Schild – Fotos Sofia Brandes

Die IGBCE fordert Reformen beim Emissionshandel und Erleichterungen für energieintensive Industrien. Warum das wichtig ist, zeigt sich beim Besuch des Ineos-Werkes in Köln. Hier droht einem Wohlstandsmotor in Deutschland das Aus – die Umwelt hätte nichts davon.

So richtig hektisch wird es nicht. Dabei ist gerade nebenan ein Ofen eines Crackers ausgefallen – in einer von zwei Großanlagen, sogenannten Steamcrackern, mit insgesamt etwa zwanzig Öfen im Kölner Ineos-Werk. In ihnen wird der Erdölbestandteil Naphtha auf rund 850 Grad Celsius erhitzt, wodurch Moleküle aufgespalten werden.



Kämpft für die Mitarbeitenden: Betriebsratsvorsitzender Marco Hucklenbroich.

Daraus entstehen Grundstoffe für Millionen von Produkten. Schichtmeister Oliver Flächsenhaar steht in der Messwarte, einem fensterlosen Raum voller Monitore und Schalter. Jetzt müssen Flüssigkeiten umgelenkt, Ventile geschlossen, andere geöffnet werden. Ein paar Telefonate, ein paar Klicks seiner Kollegen, dann läuft wieder alles.

Oliver Flächsenhaar leitet das Team der Anlagenfahrer. Die Chemieexperten machen ihren Job gut. Und doch weiß niemand hier, wie lange das Licht bei Ineos in Köln an bleibt. Das Werk und die ganze Grundstoffchemie in Deutschland stehen vor einer ungewissen Zukunft. Denn der Strom ist teuer und die Abgaben durch den Emissionshandel hoch.

Den Standort in Köln direkt am Rhein gibt es seit 1957. Auf den zwei riesigen roten Backsteinschornsteinen sieht man noch die Buchstaben E und C, Erdölchemie, gegründet von Bayer und BP. 2005 übernahm Ineos das Werk mit heute 18 Anlagen. 2.400 Menschen arbeiten hier, der Ineos-Standort ist 200 Hektar groß – so groß wie Monaco. Der Konzern verarbeitet Erdgas, Naphtha und Flüssiggas. Daraus produziert das Unternehmen durch Cracken und

andere technische Verfahren pro Jahr rund fünf Millionen Tonnen Basischemikalien, darunter Ethylen, Propylen und Ammoniak. Ohne sie lässt sich kaum ein Produkt auf der Welt herstellen. Und so landen Stoffe aus Köln in Medikamenten und Spritzen, in Elektroautos und Windrädern, in Regenschirmen und Zahnbürsten.

Ineos liegt unmittelbar an der Kölner Stadtgrenze, direkter Nachbar ist der Chempark Dormagen. Hier produzieren auch Bayer, Lanxess und andere Großunternehmen. Die bekommen die Ineos-Chemikalien teilweise seit Jahrzehnten durch fest installierte Rohre. „Das ist ein Verbundstandort. Wir hängen alle zusammen – wenn wir fallen, fallen alle, auch die, die nicht CO₂- und energieintensiv sind“, sagt Marco Hucklenbroich. Der Betriebsratsvorsitzende, gelernter Elektriker, früher auch am Steamcracker im Einsatz, sagt: „Wir sind hier praktisch ein regionales Unternehmen.“ Denn der Großteil der Ineos-Chemikalien gehe an Kunden in einem Umkreis von 200 Kilometern.

Hucklenbroich kann nicht verstehen, wie die Politik in Berlin und Brüssel eine so wichtige Industrie und zugleich den Beginn einer Wertschöpfungskette sehenden

Ordentlich unter Druck: Bei Ineos in Köln sind die Kosten für Energie und Emissionen existenzgefährdend.



Video: Status quo und
Lösungsvorschläge
[igbce-profil.de/
25637](https://igbce-profil.de/25637)





Konzentration in der Messwarte: Schichtleiter Oliver Flächsenhaar (hinten) und seine Kollegen lösen gerade ein Problem.

Auges in Gefahr bringen kann. Hucklenbroich: „Unser aller Wohlstand in Deutschland hängt auch am Know-how solcher Werke.“

Die eigentlich gute Idee: der EU-Emissionshandel

Draußen, am Steamcracker Nummer 5, einem Ungetüm aus silbernen Rohren, Herzstück des Werks, erzählt Hucklenbroich, dass Ineos in Antwerpen gerade einen neuen Steamcracker baut. Eine Ausnahme. „Heute würde man die Investition wahrscheinlich nicht mehr auf den Weg bringen“, vermutet er. Das liege vor allem am Emissionshandelssystem. Für die EU ist es eine der wichtigsten Säulen für den Klimaschutz und wesentlich, um das Ziel der Klimaneutralität bis 2050 zu erreichen.

Das Prinzip: Unternehmen müssen für ihre Emissionen Zertifikate kaufen. Die Abgabe soll einen Anreiz bieten, in neue, klimafreundlichere Techniken zu investieren. Energieintensive Branchen wie die Chemieindustrie erhalten aktuell noch teilweise

kostenlose CO₂-Zertifikate – doch das soll ab dem 1. Januar 2026 schrittweise enden. „Dies kommt einem Ausschalter für diese Industrien gleich“, warnt der IGBCE-Vorsitzende Michael Vassiliadis, der den Ineos-Standort am Rhein gut kennt – hat er doch bei Bayer in Dormagen gelernt, nur ein paar Hundert Meter Rohrleitung vom Ineos-Werk entfernt.

Die IGBCE hat in den vergangenen Monaten auf allen Ebenen versucht, zu erklären, dass hier gerade etwas furchtbar schief läuft. Matthias Opfinger, in der Gewerkschaftszentrale in Hannover Experte für die Chemiebranche, sagt: „Es macht keinen Sinn, wenn wir in Europa die einzigen sind, die sich ans BWL-Lehrbuch halten.“ Erste Schritte wie der Industriestrompreis würden nicht ausreichen, es brauche noch entschlosseneren Maßnahmen. Denn um Transformation voranzubringen, müssen Investitionen getätigt werden – und dafür brauchen die Unternehmen Geld.

Der Strom kostet Unternehmen in Deutschland immer noch etwa

doppelt so viel wie im Jahr 2020 – und im Vergleich zu den USA oder Asien ist es das Vier- bis Fünffache. Dazu kommen die aktuell schon mehr als 80 Euro pro Tonne CO₂. Wie sich der Preis entwickelt? Offen. Das Werk in Köln ist pro Jahr etwa 200 Millionen Euro teurer als ein baugleiches in den USA. Dazu ist die Nachfrage gering, China ist vom Importeur zum Exporteur geworden. „Unsere Branchen befinden sich gerade in einem perfekten Sturm“, sagte Michael Vassiliadis auf dem IGBCE-Gewerkschaftskongress im Oktober. Immerhin im Bereich Strom ist eine gewisse Erleichterung für die energieintensiven Betriebe zu erwarten: Mitte November einigte sich die Bundesregierung auf die Einführung eines Industriestrompreises in Höhe von fünf Cent pro Kilowattstunde.

Die IGBCE hatte zuletzt eine Debatte über die negativen Auswirkungen der CO₂-Bepreisung angestoßen, einen Realitätscheck gefordert – und dafür zunehmenden Zuspruch wichtiger politischer



Schöne Chemie: die Skyline von Rheinhatten.

und wirtschaftlicher Akteurinnen und Akteure erhalten. Die Gewerkschaft legt nicht nur den Finger in die Wunde, sie macht auch Verbesserungsvorschläge.

Mit Strom produzieren: noch nicht möglich

Zentrale Forderung eines Initiativantrags des Hauptvorstands auf dem Kongress: Die freie Zuteilung von Zertifikaten solle verlängert werden. Mit dem eingesparten Geld soll in die Standorte investiert werden, unter Beobachtung der Aufsichtsräte und der Betriebsräte. Gemeinsam erarbeitete Transformationspläne sollen Arbeitsplätze und Standorte erhalten und zukunftsfähig machen, Bürokratie soll durch Vertrauen und bewährte sozialpartnerschaftliche Instrumente ersetzt werden.

Außerdem sollte die Transformation ständig beobachtet werden und Industrien sollten vorübergehend aus dem Handel aussteigen dürfen. Nur so könne der Erhalt von Arbeit und Wohlstand mit den Klimazielen

in Einklang gebracht werden, heißt es im IGBCE-Papier.

Marco Hucklenbroich hielt auf dem IGBCE-Kongress für Ineos eine viel beachtete Rede. Neben ihm hörte Bundeskanzler Friedrich Merz aufmerksam zu, als Hucklenbroich in vier Minuten mit der deutschen Wirtschaftspolitik abrechnete (siehe Kompass auf Seite 23). Auch beim Rundgang durch das Ineos-Werk in Köln ist sein Blick eher frostig, trotz 18 Grad Mitte November, sein Ton ist deutlich.

Das Problem für die Chemieindustrie und andere Branchen, die viel Energie brauchen und viele Emissionen verursachen: Ihnen fehlen die Alternativen. „Die Technik ist noch nicht so weit“, sagt Hucklenbroich. Gut sichtbar ist das besonders am Steamcracker Nummer 5, um den sich Oliver Flächsenhaar und seine Kollegen kümmern. „Die Cracker sind aktuell nicht elektrifizierbar“, sagt Hucklenbroich. Und selbst wenn man Cracker mit Strom betreiben würde – man bräuchte am Standort unfassbar viel Energie. Beim Gespräch mit Energieversorgern sei klar geworden: Allein die Infrastruktur zu schaffen, würde Jahre dauern. Hucklenbroich: „Das Werk wird mit Abgaben dafür bestraft, dass die nachhaltigere Technik hier noch nicht so weit ist wie etwa in einem Pkw.“ Managementfehler könne man korrigieren, unfaire Vorgaben nicht. Den Beschäftigten drohe die Arbeitslosigkeit. „Ein Anlagenfahrer einer chemischen Großanlage kann nicht morgen bei der Autowerkstatt anfangen.“

Im Gespräch mit den Beschäftigten vor Ort trifft man keine Gegnerinnen oder Gegner des Klimaschutzes. „Die Idee ist gut, die Umsetzung ist einfach nicht realistisch“, sagt Andreas Rieser, einer der Anlagenfahrer von Schichtleiter Flächsenhaar. Niemand wolle den Klimaschutz unterlaufen. Aber so, wie man ihn jetzt betreibe, sei er nicht

nur schädlich für Arbeitsplätze und Wohlstand, sondern auch fürs globale Klima selbst. Denn besonders China spüle massenhaft Chemikalien auf den Markt, staatlich subventioniert, mit größerem CO₂-Fußabdruck und trotz der Transportkosten viel günstiger als Grundprodukte aus Deutschland. „Die Emissionen werden also nicht vermieden – sie entstehen nur anderswo auf dem Planeten“, sagt Rieser.

Für Klimaschutz, aber realistisch

Nun geht also die Angst um im Werk. „Wir haben am Anfang versucht, positiv zu bleiben“, sagt Marco Hucklenbroich. „Mittlerweile kommunizieren wir sehr klar, wie ernst die Lage ist.“ Der Wohlstand einer ganzen Region, ja, eigentlich des ganzen Landes hänge daran, unter welchen Rahmenbedingungen die Industrie arbeiten kann. Am Standort in Köln ist etwa die Hälfte der Beschäftigten schon in die Lehre gegangen. Jetzt werden das erste Mal in fast siebzig Jahren die Azubis am Standort nicht übernommen.

Was man in der Kommandozone des Steamcrackers Nummer 5 können muss: ruhig bleiben und auf alles gefasst sein. Das hilft sicher auch bei der wirtschaftlichen Großwetterlage. Schichtmeister Flächsenhaar hat hier die Ausbildung gemacht, schon sein Vater hat im Werk gearbeitet. „Eigentlich wollte ich hier in Rente gehen.“ Doch jetzt fährt der 43-Jährige – wie die gesamte Branche – auf Sicht. „Wenn wir hier irgendeinen Mist herstellen würden, den niemand braucht – ich würd’ ja verstehen, dass man uns loswerden will“, sagt Flächsenhaar. Aber praktisch die ganze Industrie sei auf die Basischemikalien angewiesen. Warum diese Industrie jetzt in die USA, nach China oder in sonst ein Land mit weniger Regeln und günstigerer Energie wandern soll, das versteht er absolut nicht. ■

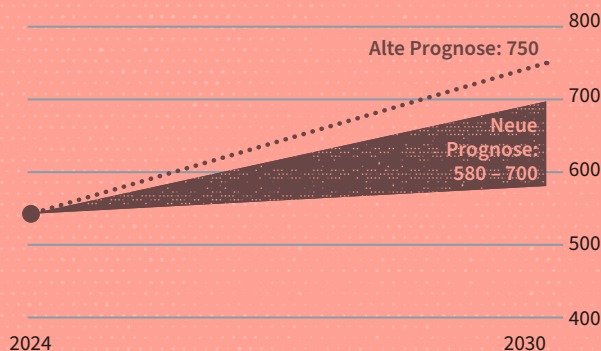
Fehler im System

Die schwarz-rote Bundesregierung hat die Energiepolitik auf den Prüfstand gestellt und einen Monitoringbericht Energiewende veröffentlicht. Dieser Bericht bestätigt die Kritik, die die IGBCE seit Langem übt. Was jetzt passieren muss – ein grafischer Überblick.

Stromnachfrage

Weniger als erwartet

Stromverbrauch im Jahr 2030 (in TWh)

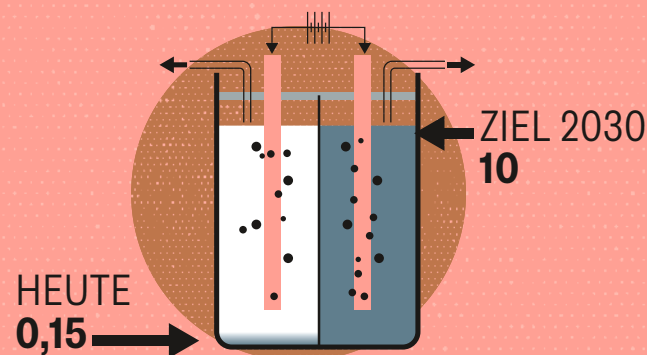


Eine der wichtigsten Erkenntnisse des Berichts: Wir werden vermutlich weniger Strom brauchen als bislang vorhergesagt. Das liegt freilich auch daran, dass Industrie abwandert – kein Grund zur Freude also. In jedem Fall ist es wichtig, dass wir realistische Ziele haben, damit wir nicht Geld für einen übermäßigen Ausbau der Erneuerbaren zum Fenster hinauswerfen.

Wasserstoff

Bislang nur gekleckert

Elektrolyseure (Kapazität in TWh)



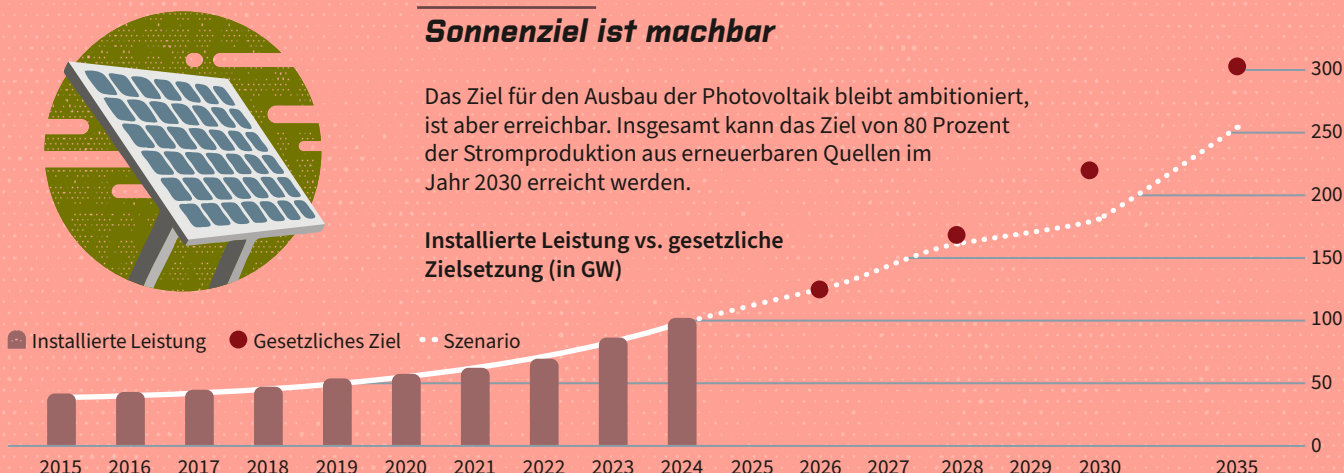
Der Hochlauf der Wasserstoffwirtschaft kommt nicht in die Gänge, das Ziel wird voraussichtlich verfehlt. Deshalb brauchen wir Importe. Korridore aus Norwegen, aus Marokko über Spanien und aus Tunesien über Italien müssen errichtet werden.

Erneuerbare I

Sonnenziel ist machbar

Das Ziel für den Ausbau der Photovoltaik bleibt ambitioniert, ist aber erreichbar. Insgesamt kann das Ziel von 80 Prozent der Stromproduktion aus erneuerbaren Quellen im Jahr 2030 erreicht werden.

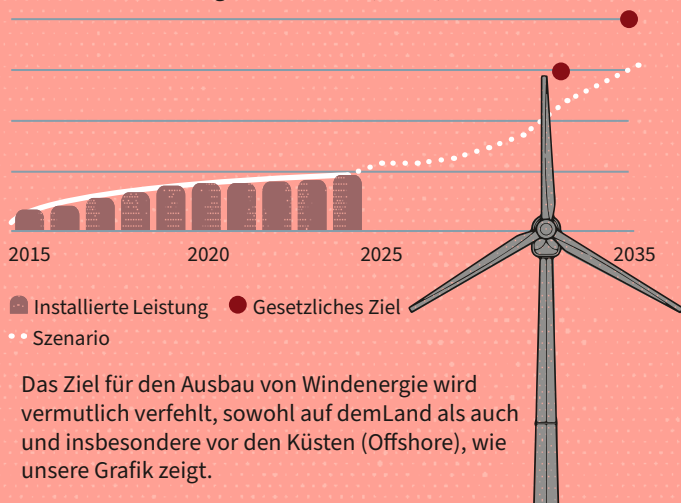
Installierte Leistung vs. gesetzliche Zielsetzung (in GW)



Erneuerbare II

Bei Wind wird's knapp

Installierte Leistung Wind auf See (in GW)

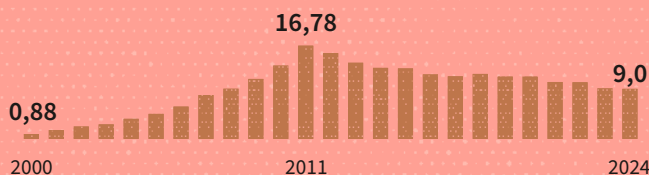


Erneuerbare III

Kostet viel. Bringt's viel?

Der Ausbau der Erneuerbaren kostet viel Geld. Die Kosteneffizienz spielt aber kaum eine Rolle. Nun soll die fixe Einspeisevergütung fallen, und wo zu viel subventioniert wurde, soll Geld zurückverlangt werden können. Die IGBCE begrüßt dies. Das Geld sollte besser in den Ausbau der Netze fließen.

Höhe der Einspeisevergütung für Strom nach dem EEG (in Mrd. Euro)



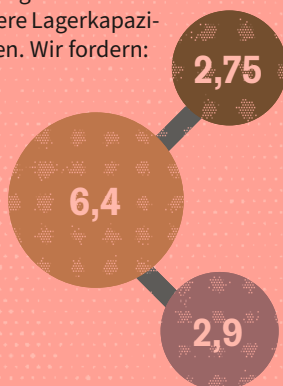
CO₂-Abscheidung

Noch nicht auf dem Schirm

Die Abscheidung und die Lagerung von CO₂ (CCS) bieten Möglichkeiten, Emissionen kostengünstig und schonend für Arbeitsplätze einzusparen. Unsere Lagerkapazitäten würden für Jahrzehnte reichen. Wir fordern: Es braucht eine Strategie.

Speicherpotenziale für CO₂ in Deutschland (in Mrd. Tonnen)

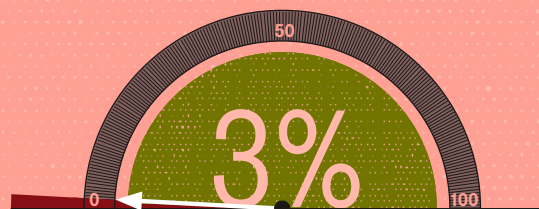
- Ausgediente Erdgasfelder
- Gesteinsschichten an Land
- Meeresboden in der Nordsee



Neue Messsysteme

Ärmliche Quote

Anteile der Haushalte mit Smart Meter in Prozent

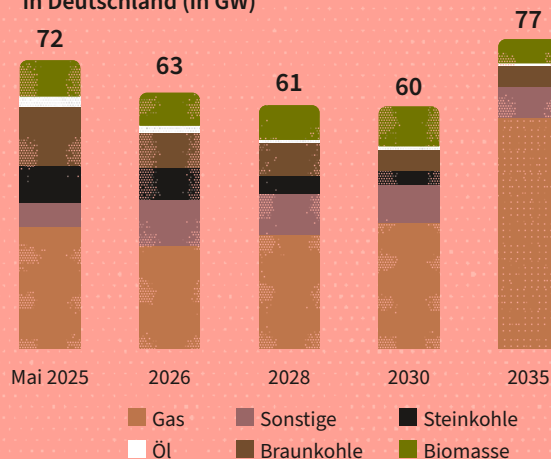


Intelligente Strommessgeräte – sogenannte Smart Meter – könnten der Energiewende auf die Sprünge helfen. Sie würden Strompreise möglich machen, die zeitabhängig sind. Verbraucherinnen und Verbraucher könnten profitieren, etwa wenn ihre E-Auto-Batterie zu günstiger Zeit Strom ins Netz speist (bidirektionales Laden). Doch noch sind Smart Meter zu teuer und zu kompliziert. Das muss sich ändern.

Kraftwerksbau

Gas ist die Brücke

Bestand und Entwicklung steuerbarer Kapazitäten in Deutschland (in GW)



Es braucht eine Kraftwerksstrategie, damit wir den Umbau unserer Energiewirtschaft stemmen. Für den Übergang brauchen wir mehr Gaskraftwerke, damit unsere Stromversorgung gesichert ist. Kohle bleibt noch eine ganze Weile einer der Garanten für Versorgungssicherheit.



Am Scheideweg

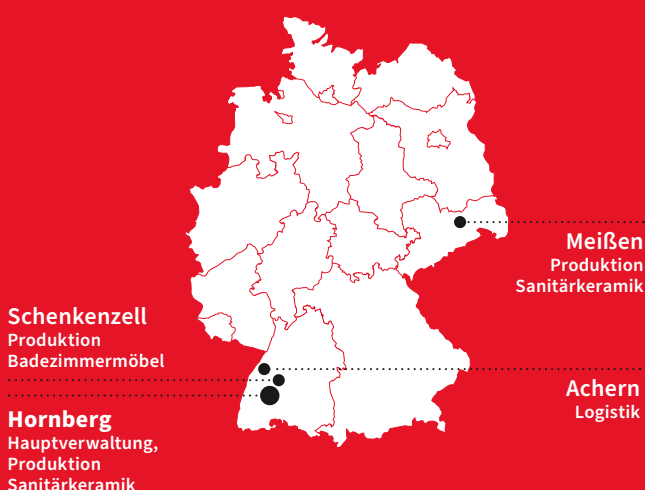
Text Jens Heitmann

Duravit will bewusst kein Billigheimer sein. Das Familienunternehmen aus dem Schwarzwald sieht sich als führende Marke für Design-Bäder und ruft entsprechende Preise auf. Doch der Markt ist umkämpft – und Qualitätsprobleme führen zu Einbußen im Geschäft. Hinzu kommen hohe Energiekosten. Sind die deutschen Standorte gefährdet?

Foto: Picture Alliance/Winfried Rothermel

Duravit

Gründung	1817
Rechtsform	Aktiengesellschaft (mitbestimmt)
Sitz	Hornberg im Schwarzwald
Eigentümer	in Familienbesitz (Familie Greinert)
Umsatz	631 Millionen Euro (2024)
Überschuss	12,6 Millionen Euro (2024)
Beschäftigte	7.000 weltweit, davon rund 1.300 in Deutschland
Produkte	Sanitärkeramik (WCs, Waschtische, Badewannen und Duschtassen), Armaturen, Badezimmermöbel, Zubehör und Accessoires, Anschlussysteme



Den Namen und die Produktpalette hat das Unternehmen geändert – ihrer Heimat Hornberg ist die Duravit AG treu geblieben: Die vor rund 200 Jahren von Georg Friedrich Horn gegründete Steingut-Fabrik hat sich später auf Sanitärprodukte spezialisiert und in der Folge die Marke Duravit zum Firmennamen gemacht. Heute agiert der Mittelständler mit elf Werken international (unter anderem in China und Indien) und zählt weltweit 7.000 Beschäftigte, knapp 1.300 davon in Deutschland. Die Aktiengesellschaft hat nur zwei Eigentümer: Die Familie Greinert, die auch am Kunststoffspezialisten Röchling beteiligt ist, hält drei Viertel der Anteile minus eine Aktie; dem Schweizer Unternehmer Michael Pieper gehören 25 Prozent plus eine Aktie.

Quellenhinweis: Dieser Arbeitgebercheck basiert auf Recherchen bei Beschäftigten, Betriebsräten, Vertrauensleuten sowie Betriebsbetreuerinnen und -betreuern der IGBCE. Die zusammengetragenen Informationen sind aus Gründen des Quellenschutzes bewusst anonymisiert. Jede Angabe kann jedoch konkret bestimmten Quellen zugeordnet werden. Zudem wurden öffentlich zugängliche Quellen einschließlich der Angaben des Unternehmens selbst genutzt.



Arbeitsumgebung

Duravit ist im Schwarzwald zu Hause. Die Zentrale liegt in Hornberg, von dort sind es mit dem Auto etwa fünfzig Kilometer nach Freiburg. In der Kleinstadt mit rund 4.000 Einwohnerinnen und Einwohnern steht die Unternehmenszentrale. In der Verwaltung und im dortigen Keramikwerk sind zusammen knapp 670 Menschen beschäftigt. Badmöbel produziert Duravit mit knapp 120 Beschäftigten im benachbarten Schenkenzell. Im Logistikzentrum an der A5 in Achern sind knapp 75 Mitarbeitende tätig. Die Sanitärporzellanfabrik im sächsischen Meißen ist inzwischen ein reiner WC-Hersteller und zählt knapp 250 Beschäftigte.

Um die Belegschaft an sich zu binden, bietet Duravit zusätzliche Sozialleistungen wie einen Zuschuss zur betrieblichen Altersvorsorge und zur Krankentagegeldversicherung. Zudem gibt es kostenlose Heißgetränke sowie frisches Obst. Aktuell sucht das Unternehmen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Außendienst, Elektroniker*innen und Mechatroniker*innen in der Instandhaltung und IT-Spezialist*innen. Früher konnte Duravit freie Stellen häufig mit Bewerber*innen aus der Umgebung besetzen – inzwischen gelingt das nicht mehr so leicht. Das liegt nicht nur am allgemeinen Mangel an Fachkräften, auch der Ruf des Unternehmens hat zuletzt spürbar gelitten. An den deutschen Standorten kommt es immer wieder zu Kurzarbeit, derzeit werden mehr Stellen abgebaut als geschaffen.



Betriebsklima

Die Grundstimmung bei Duravit beschreiben Beschäftigte als angespannt. Weil die Geschäfte nicht mehr rundlaufen, reiht sich ein Sparprogramm an das nächste. Mehr als jede zehnte Stelle an den deutschen Standorten wurde bereits gestrichen, für viele Beschäftigte hat sich die Jobbeschreibung geändert – nicht selten auch mehrmals. Der Stressfaktor ist deutlich gestiegen, seit die Arbeit auf weniger Köpfe verteilt wird. Der Umgang mit Überstunden unterscheidet sich von Abteilung zu Abteilung: Insbesondere der Vertrieb klagt über eine hohe Belastung. Um beim Stellenabbau voranzukommen, agiert das Management nicht zimperlich: Selbst kurzzeitig anberaumte Termine in der Personalabteilung können mit Aufhebungsverträgen enden. Kurzarbeit gehört zum Unternehmensalltag: In Hornberg ruht die Produktion wochenweise, in Schenkenzell an einem Tag pro Woche, in Meißen an vier Tagen im Monat.

Bei einer Umfrage in der Belegschaft haben kürzlich vier Fünftel der Beteiligten angegeben, dass Duravit kein attraktiver Arbeitgeber sei. Vom Vorstand fühlt sich ein Großteil der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter schlecht informiert, bessere Noten gibt es für das Verhältnis zu den direkten Vorgesetzten. Frauen sind in der Führungsebene deutlich unterrepräsentiert – die drei Vorstandsmitglieder sind Männer, im sechsköpfigen Aufsichtsrat sitzt eine Frau.



Mitbestimmung

Mit der innerbetrieblichen Demokratie steht es bei Duravit nicht zum Besten. Schon seit Längerem regiert zwischen Management und den Betriebsräten das Misstrauen. Die (ungeschriebene) Standortgarantie für die deutschen Standorte wurde im Januar 2024 vom Vorstand gegenüber den Betriebsräten offiziell widerrufen – eine Vereinbarung zur Beschäftigungssicherung gibt es leider nicht.

Die Hoffnungen ruhen auf der Eigentümerfamilie Greinert – das Vertrauen in den Vorstand hat massiv gelitten. Das liegt auch an Verstößen gegen Mitbestimmungspflichten: Selbst bei strategischen Entscheidungen werden Betriebsräte zum Teil vor vollendete Tatsachen gestellt oder erst spät einbezogen. Gleiches gilt bei der Einstellung von Führungskräften. Grundsätzlich beklagen die Arbeitnehmervertreterinnen und -vertreter einen Mangel an Wertschätzung; die Suche nach Kompromissen leidet darunter.

Aber die Belegschaft macht sich das Leben auch selbst schwer: Am Standort Hornberg wird der Betriebsrat inzwischen von einem Nichtgewerkschafter geführt, Vertreter der IGBCE und die Gruppe der Unabhängigen in dem Gremium ziehen nicht immer an einem Strang.



Tarifbindung

Für Duravit gilt der neue Bundes-Entgeltrahmentarifvertrag für die feinkeramische Industrie. Die lange üblichen unterschiedlichen Vergütungen in Ost- und Westdeutschland gehören damit zumindest im Prinzip der Vergangenheit an, wie auch die Differenzierung zwischen Angestellten und gewerblichen Beschäftigten. Stattdessen gibt es seit Beginn dieses Jahres für alle Beschäftigten eine bundesweit einheitliche Entgelttabelle.

Für die meisten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Branche bringt der neue Entgeltrahmentarifvertrag monatlich mehr Geld ins Portemonnaie – bei Duravit jedoch ist das nicht so selbstverständlich. Bei der Frage, nach welchen Kriterien die einzelnen Beschäftigten in die neuen zwölf Entgeltgruppen eingruppiert werden, sind Vorstand, Personalabteilung und die Arbeitnehmervertretung oft unterschiedlicher Auffassung. Während die Betriebsrätinnen und Betriebsräte darauf dringen, dass ihre Kolleginnen und Kollegen bei der Eingruppierung in keinem Fall Geld verlieren, sucht das Management nach Möglichkeiten, Kosten zu senken. Am Standort Meißen haben sich die Hoffnungen nicht erfüllt, dass die Einführung des neuen Entgeltrahmentarifvertrages auch eine Angleichung an das Gehaltsniveau im Westen mit sich bringen würde. Die Verhandlungen bei Duravit ziehen sich hin – zuletzt sollen die Argumente der Gewerkschafterinnen und Gewerkschafter auf mehr Gehör gestoßen sein.



Zukunftsfähigkeit

Vom Run auf die Baumärkte während der Corona-Krise konnte Duravit weniger profitieren als die Konkurrenz. Neben zu optimistischen Vertriebsannahmen des Vorstandes haben zuletzt auch Qualitätsprobleme dazu beigetragen, dass das Unternehmen zwischenzeitlich sogar in die roten Zahlen gerutscht ist. Insbesondere die Keramikware aus dem ägyptischen Werk weist so starke Mängel auf, dass Kundenbeschwerden zunehmen und Lieferprobleme wachsen. Um die Kosten zu senken, hat Duravit bereits drei Werke im Ausland geschlossen – um die Zukunft der deutschen Standorte macht sich die Belegschaft inzwischen Sorgen. In Hornberg und Meißen gefährden vor allem die deutlich gestiegenen Gaspreise die Keramikproduktion.

In Kanada treibt das Unternehmen den Bau eines neuen Werkes voran, in dem erstmals ein elektrischer Brennofen zum Einsatz kommt, der mit günstigem und grünem Strom aus Wasserkraft betrieben wird. Das soll im Vergleich zu einem herkömmlichen Gasofen nicht nur 8.500 Tonnen CO₂ pro Jahr einsparen, sondern auch die Produktionskosten erheblich senken. In Deutschland gibt es eine solche Alternative perspektivisch nicht – Strom wird auf längere Sicht teuer bleiben, und auch eine Umstellung von Erdgas auf Wasserstoff ist nicht absehbar; die Standorte Hornberg und Meißen liegen ohnehin abseits der absehbaren Routen für ein mögliches Wasserstoffnetz.



Unser Fazit

Duravit steht an einem Scheideweg. Kurzfristig muss das Unternehmen die Probleme mit der Qualität in den Griff bekommen. Das hat das Management in der eigenen Hand, Gleiches gilt für eine Verbesserung der Stimmung innerhalb der Belegschaft. Um die Produktion in Deutschland zu halten, ist Duravit hingegen – wie die Branche insgesamt – auf die Unterstützung aus der Politik angewiesen. Sollten sich die Rahmenbedingungen für die Energieversorgung hierzulande nicht ändern und die Gas- und Strompreise weiterhin deutlich über dem Niveau alternativer Standorte im Ausland liegen, dürfte es insbesondere für die Fertigung im Schwarzwald und in Sachsen düster aussehen.

Das sagt Duravit

Trotz herausfordernder Rahmenbedingungen bekenne man sich klar zu den deutschen Standorten und investiere in Effizienz und Nachhaltigkeit. Das neue Werk in Kanada bedeute keine Verlagerung von Arbeitsplätzen, sondern vielmehr eine Stärkung der globalen Wettbewerbsfähigkeit.

Arbeiten im Ruhestand

Text Katrin Schreiter – **Illustration** Tim Dinter

In Deutschland fehlen in vielen Branchen Fachkräfte – und die Politik sucht dringend nach Lösungen. Eine davon heißt Aktivrente. Sie soll es Rentnerinnen und Rentnern erleichtern, auch im Ruhestand weiterzuarbeiten – und das mit spürbaren steuerlichen Vorteilen.



Weiterarbeiten, Erfahrung einbringen und dafür steuerlich belohnt werden: Mitte

Oktober 2025 hat die Bundesregierung das „Aktivrentengesetz“ auf den Weg gebracht. Das Gesetz zur steuerlichen Förderung von Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern im Rentenalter soll – so ein Beschluss aus dem Koalitionsvertrag – finanzielle Anreize für eine höhere Erwerbsquote älterer Menschen schaffen. Außerdem ist die Aktivrente ein wichtiger Baustein, um dem Arbeitskräftemangel und den Auswirkungen der demografischen Entwicklung entgegenzuwirken.

Dabei handelt es sich bei der sogenannten Aktivrente nicht, wie der Name vermuten lässt, um eine zusätzliche Rentenart, sondern um einen Steuerbonus. Das klingt erst einmal attraktiv. Doch wie genau funktioniert dieses Modell? Das Wichtigste im Überblick:

Was ist die Aktivrente?

Die Aktivrente ist ein Steuerfreibetrag für Rentnerinnen und Rentner, die weiterhin arbeiten möchten. Ab dem 1. Januar 2026 können sie – wenn sie die gesetzliche Regelaltersgrenze erreicht haben – bis zu 2.000 Euro im Monat steuerfrei hinzuverdienen. Ziel der Regelung ist es, erfahrene Fachkräfte länger im Berufsleben zu halten und so dem Fachkräftemangel entgegenzuwirken.

Ab wann kommt die Aktivrente?

Das Gesetz soll zum 1. Januar 2026 in Kraft treten.

Wer kann die Aktivrente nutzen?

Die Aktivrente gilt für alle, die das gesetzliche Rentenalter erreicht haben und sozialversicherungspflichtig beschäftigt sind – egal, ob sie bereits eine Rente beziehen oder ihren Rentenstart aufschieben.

Nicht von der Aktivrente profitieren können dagegen Selbstständige, Gewerbetreibende und freiberuflich tätige Personen, Beamtinnen und Beamte, Personen in Minijobs sowie Beschäftigte in der Land- und der Forstwirtschaft. Auch Frührentnerinnen und Frührentner sind von der Aktivrente ausgeschlossen, da sie erst ab dem Erreichen der Regelaltersgrenze in Anspruch genommen werden kann.

Wie wirkt sich die Aktivrente finanziell aus?

Ein Beispiel: Wer 3.000 Euro brutto im Monat verdient, muss dank des Freibetrags nur 1.000 Euro versteuern. Der Steuerbonus wird direkt bei der Lohnabrechnung berücksichtigt – man bekommt also sofort mehr Netto aufs Konto.

Fallen trotzdem Sozialabgaben an?

Ja, aber nur teilweise. Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer sowie der Arbeitgeber zahlen weiterhin Beiträge zur Kranken- und zur Pflegeversicherung. Die Beiträge zur Arbeitslosenversicherung entfallen. Aber der Arbeitgeber muss den Rentenbeitragsanteil für Aktivrentnerinnen und -rentner abführen. Sie

selbst müssen keine Rentenbeiträge zahlen, können es aber freiwillig tun, um weitere Rentenansprüche zu erlangen.

Wie wirkt sich die Aktivrente steuerlich auf die reguläre Rente aus?

Wenn das monatliche Einkommen unter 2.000 Euro bleibt, erhöht der Verdienst aus der Aktivrente den Steuersatz für das restliche zu versteuernde Einkommen nicht. Die Aktivrente ist vom sogenannten Progressionsvorbehalt ausgenommen. Einkommen, das über 2.000 Euro hinausgeht, ist nicht mehr steuerfrei und kann damit auch den Steuersatz auf die Gesamteinkünfte erhöhen, einschließlich der regulären Altersrente.

Haben ältere Beschäftigte automatisch Anspruch auf die Aktivrente?

Nein. In vielen Arbeitsverträgen steht, dass das Beschäftigungsverhältnis mit dem Erreichen des Rentenalters automatisch endet. Wer also weiterarbeiten möchte, muss das mit dem Arbeitgeber vereinbaren. Sprich am besten deinen Betriebsrat vor Ort an, wenn du Fragen hast oder dir unsicher bist. ■



Kritik an der Aktivrente

„Es gibt bereits gesetzliche Regelungen, die es erlauben, dass man in der Rente weiterhin voll arbeitet“, sagt Aline Rennebeck, Fachsekretärin bei der IGBCE in der Abteilung Sozialpolitik/Arbeits- und Gesundheitsschutz. „Grundsätzlich sei allen Rentnerinnen und Rentnern ein steuerfreier

Hinzuverdienst gegönnt, aber in Zeiten knapper Kassen

sollte man sich als Regierung schon fragen, ob dies angemessen ist.“

Zudem beanstandet Aline Rennebeck, dass das neue Gesetz vor allem die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer benachteiligt, die aufgrund ihrer schweren körperlichen Arbeit ein Problem damit haben, ohne gesundheitliche Beschwerden die Regelaltersgrenze überhaupt zu erreichen. „Es ist deshalb viel wichtiger, eine gesetzliche Grundlage zu schaffen, die einen gleitenden und vor allem gesunden Übergang in die Rentenzeit ermöglicht. Dies muss dann vor Ort in den Betrieben und durch Tarifverträge ergänzt werden.“

Das ändert sich 2026

Text Katrin Schreiter – **Illustration** Tim Dinter

Auch 2026 bringt viele Neuerungen – ob beim Arbeiten, beim Pendeln oder in der Rente. In *Profil* bekommst du den Überblick über die wichtigsten Anpassungen zum Jahreswechsel.

Mindestlohn und Minijob

Zum 1. Januar 2026 steigt der gesetzliche Mindestlohn von 12,82 Euro auf 13,90 Euro pro Stunde. Das entspricht einem Plus 8,4 Prozent. Rund sechs Millionen Beschäftigte profitieren davon, besonders in Minijobs oder in Branchen mit niedrigeren Löhnen.

Da sich die Minijobgrenze am Mindestlohn orientiert, steigen auch dort die möglichen monatlichen Einkommen – wer in einem Minijob arbeitet, darf künftig etwas mehr verdienen, ohne sozialversicherungspflichtig zu werden. Die Verdienstgrenze steigt von 556 Euro auf 603 Euro monatlich.

Mehr Netto durch höhere Freibeträge

Der Grundfreibetrag steigt von 12.096 Euro auf 12.348 Euro. Einkommen bis zu dieser Grenze bleiben steuerfrei. Auch der Kinderfreibetrag wird angehoben – das bedeutet eine zusätzliche Entlastung für Familien. Der

Spitzensteuersatz greift erst ab einem Einkommen von 69.799 Euro statt wie bisher bei 68.481 Euro. So bleibt etwas mehr vom Gehalt übrig.

Beitragsbemessungsgrenzen steigen

Wer gut verdient, zahlt künftig etwas mehr in die Sozialversicherungen ein: Die Beitragsbemessungsgrenzen steigen ab 2026. In der Rentenversicherung werden Beiträge bis maximal 8.450 Euro im Monat berechnet, in der Krankenversicherung bis 5.812,50 Euro.

Die Versicherungspflichtgrenze – also die Einkommensgrenze, bis zu der du gesetzlich krankenversichert sein musst – steigt auf 6.450 Euro brutto im Monat. Wer mehr verdient, kann in die private Krankenversicherung wechseln.

Neuerungen bei der Rente

Eine der wichtigsten Neuerungen ist die Aktivrente, die ab 1. Januar 2026 gilt. Sie ermöglicht es Rentnerinnen und Rentnern, nach

Erreichen des gesetzlichen Renteneintrittsalters bis zu 2.000 Euro monatlich steuerfrei dazuzuverdienen – egal, ob sie bereits Rente beziehen oder ihren Rentenstart aufgeschoben haben. Beitragszahlungen zur Kranken- und zur Pflegeversicherung bleiben bestehen, Steuern fallen erst auf Einkommen oberhalb des Freibetrags an (siehe auch Seite 44).

Die Bundesregierung hat zudem das Rentenniveau bis mindestens 2039 bei 48 Prozent gesetzlich festgeschrieben. Damit soll die finanzielle Sicherheit im Alter stabil bleiben. Außerdem können Beiträge zur privaten Altersvorsorge künftig voll steuerlich geltend gemacht werden.

Kindergeld steigt

Eltern können sich ebenfalls freuen: Ab 1. Januar 2026 steigt das Kindergeld von 255 Euro auf 259 Euro pro Kind und Monat – also 48 Euro mehr pro Jahr. Auch der Kinder- und Ausbildungsfreibetrag wird angehoben. Das Kindergeld

wird weiterhin monatlich über die Familienkassen ausgezahlt.

Mobilität und Pendeln

Das beliebte Deutschlandticket wird teurer: Ab Frühjahr 2026 kostet das monatliche Abo 63 Euro statt bisher 58 Euro. Trotz Preiserhöhung bleibt es für viele Pendlerinnen und Pendler die günstigste Möglichkeit, bundesweit Bus und Bahn zu nutzen.

Ab dem 1. Januar 2026 soll die Pendlerpauschale bereits ab dem ersten Kilometer auf 38 Cent pro Kilometer angehoben werden. Bisher galt der höhere Satz von 38 Cent erst ab dem 21. Kilometer, während für die ersten 20 Kilometer nur 30 Cent absetzbar waren. Die Entlastung gilt grundsätzlich unabhängig vom verwendeten Verkehrsmittel.

Steuersenkung in der Gastronomie

Ab 2026 gilt in Restaurants dauerhaft ein reduzierter Mehrwertsteuersatz von 7 Prozent auf Speisen (Getränke ausgenommen). Diese Regelung gilt nicht nur für klassische Restaurants, sondern auch für Catering, Bäckereien, Metzgereien sowie für die Verpflegung in Kitas, Schulen und Krankenhäusern.

Ehrenamt und Spenden

Gesellschaftliches Engagement wird ab 2026 steuerlich besser honoriert: Die Übungsleiterpauschale steigt von 3.000 Euro auf 3.300 Euro jährlich, die Ehrenamtspauschale von 840 Euro auf 960 Euro. Für Spenden brauchst du künftig erst ab 400 Euro eine Quittung – kleinere Beträge

kannst du einfach per Kontoauszug nachweisen.

Photovoltaikförderung

Der Betrieb von Photovoltaikanlagen bis 30 Kilowatt peak (kWp) bleibt attraktiv: Die Steuerbefreiung für die Einnahmen aus der Einspeisung gilt weiterhin.

Auch die Mehrwertsteuer auf Lieferung und Installation bleibt bei 0 Prozent, was Anschaffung und Betrieb günstiger macht. Neue Regelungen vereinfachen zudem Anmeldung und Abrechnung. ■





Auf den Punkt: Katrin Erdinger erklärt in der neuen Folge von „Praxis & Wissen“, wie Gewerkschaften die Demokratie stärken.

Demokratie first!

Was ist die Rolle der Gewerkschaften in einer Demokratie? Warum setzt sich die IGBCE gegen Extremismus und für die Verteidigung der Demokratie ein? Das beleuchten wir in der nächsten Folge unserer Videoreihe „Praxis & Wissen“, in der Grundkenntnisse über Gewerkschaften und ihre Arbeit vermittelt werden.



Text Inken Hägermann

Demokratie ist keine Selbstverständlichkeit, ebenso wenig wie die Existenz von Gewerkschaften. Dass weltweit Demokratien unter Druck von autoritären und extremistischen Bewegungen stehen, geht deswegen auch die IGBCE an – nicht zuletzt aus historischen Gründen setzt sich die deutsche

Gewerkschaftsfamilie im DGB seit jeher gegen Extremismus ein. Auch den Müttern und Vätern der deutschen Verfassung lagen diese Punkte am Herzen: Wie die Demokratie als Staatsform ist auch das Recht auf Gewerkschaft im deutschen Grundgesetz verankert.

So heißt es in Artikel 9 zur Vereinigungs- und Koalitionsfreiheit,

dass das Recht, zur Wahrung und Förderung der Arbeits- und Wirtschaftsbedingungen Vereinigungen zu bilden, für jedermann und für alle Berufe gewährleistet ist. Aber was bedeutet das genau? IGBCE-Jurist **Peter Voigt** (kleines Foto rechts) kann es erklären: „Durch Artikel 9 Absatz 3 des Grundgesetzes sind wir als Gewerkschaften ebenso wie

Arbeitgeberverbände in besonderer Weise Teil des Grundgesetzes.“

Konkret spiegeln sich das „in der vielfältigen Tarif- und Sozialpartnerschaft und der Gestaltung der Arbeitsbeziehung in den Betrieben wider“, so Voigt. „Durch Artikel 9 Absatz 3 Grundgesetz sind wir als Gewerkschaft fester Bestandteil dieser Demokratie, und das lässt sich auch nicht einfach ändern“, betont der Jurist.

Es hat auch historische Gründe, warum deutsche Gewerkschaften wie die IGBCE sich die Verteidigung der Demokratie und ihrer Errungenschaften auf die Fahne geschrieben haben: Vor knapp 100 Jahren, am 2. Mai 1933, wurden im damaligen Deutschen Reich die freien Gewerkschaften vom NS-Regime aufgelöst und enteignet, Schlägertrupps von SA und SS stürmten das Bundeshaus des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes (ADGB) in Berlin sowie Gewerkschaftshäuser in ganz Deutschland, randalierten, prügelten, verschleppten Gewerkschafterinnen und Gewerkschafter. Tausende wurden verfolgt und verhaftet, kamen in Konzentrationslagern, viele verloren ihr Leben. Mit der Zerschlagung der freien Gewerkschaften zerstörte das Nazi-Regime eines der letzten Bollwerke, dass der absoluten Machtergreifung der NSDAP noch im Wege hätte stehen können. Seither gilt noch mehr, was die DGB-Vorsitzende Yasmin Fahimi bei einer Gedenkveranstaltung im Jahr 2023 erklärte: „Gewerkschaften sind Schützerinnen der Demokratie.“

Das Bekenntnis zu den unverrückbaren Grundsätzen der Demokratie hat die IGBCE dementsprechend in ihrer Satzung verankert; beim nur einige Wochen zurückliegenden IGBCE-Kongress wurde die Satzung sogar noch mal nachgeschärft, um die Organisation stark zu machen



gegen Extremismus. So beschlossen die Delegierten unter anderem, dass Mitglieder mit dem Beitritt ausdrücklich und verbindlich die Werte der IGBCE anerkennen, etwa „Chancengleichheit und Gleichberechtigung, unabhängig von Geschlecht, Alter, Qualifikation, Herkunft, Religion und Weltanschauung sowie politischer oder sexueller Orientierung“.

Auch ganz praktisch sind die IGBCE und die übrigen DGB-Gewerkschaften in demokratische Abläufe eingebunden. „Bei Gesetzgebungsverfahren, die die Arbeits- und Wirtschaftsbeziehungen betreffen, gestalten wir aktiv im Rahmen der Sozialpartneranhörung Gesetze mit und verhindern auch das eine oder andere, was in die Rechte der Beschäftigten eingreifen würde“, erläutert IGBCE-Justiziar Voigt. „Ein weiteres Beispiel aus der Praxis ist der gewerkschaftliche Rechtsschutz. Dadurch verschaffen wir unseren Mitgliedern mit qualifizierter Prozessvertretung ohne zusätzliche Kosten ihren Anspruch auf rechtliches Gehör. Darüber hinaus repräsentieren tagtäglich unsere organisierten Betriebsratsmitglieder die Demokratie im Betrieb“, so Voigt.

Gewerkschaften nehmen Einfluss

Institutionell nehmen Gewerkschaften zudem über von ihnen entsandte Delegierte Einfluss in Gremien der Sozialversicherungen wie Renten- oder Krankenkassen, Knappschaften oder Arbeitsagenturen, aber auch in Rundfunkräten oder dem Statistischen Bundesamt. Auch über politischen Druck mischen sich Gewerkschaften ein.

■ So gestaltete die IGBCE den Kohleausstieg im Jahr 2018 mit: Die Gewerkschaft kämpfte für einen sozialverträglichen Strukturwandel in den betroffenen Gebieten, setzte den Verzicht auf

betriebsbedingte Kündigungen ebenso durch wie eine Erhöhung des staatlichen Anpassungsgeldes und weitere Abfindungsregelung sowie Angebote zu Weiterbildung, Qualifizierung und Vermittlung.

- Sie setzte sich nach dem russischen Angriffskrieg gegen die Ukraine für die Einführung der Energiepreiskontrollen für Industrie und Haushalte ein.
- Gemeinsam mit anderen DGB-Gewerkschaften konnte in Krisensituationen wie Corona oder der Finanzkrise 2008 die unkomplizierte Verlängerung von Kurzarbeitergeld durchgesetzt werden.
- Gewerkschaften kämpften und kämpfen für eine Stabilisierung des Rentenniveaus.

Auch die tarifliche Einflussebene darf nicht vergessen werden. Neben den regelmäßigen tariflichen Entgelterhöhungen, die IGBCE und Arbeitgeberverbände für ihre Branchen vereinbaren, gibt es weitere Errungenschaften.

- In der Tarifrunde Chemie 2019 schaffte die IGBCE eine weltweite Innovation mit der Einführung der tariflichen Pflegezusatzversicherung Careflex.
- Seit 2025 profitieren Gewerkschaftsmitglieder in der Chemieindustrie von einem zusätzlichen freien Tag pro Jahr. Im selben Jahr setzte sie auch in der Kautschukindustrie einen Mitgliedervorteil durch: eine jährliche Zuzahlung von über 400 Euro nur für Mitglieder.

Studien belegen zudem, dass Unternehmen mit starker Mitbestimmung krisenfester sind und mehr Ausbildungsplätze anbieten. Tarifbindung und Betriebsräte sorgen auch für durchschnittlich höhere Löhne und Gehälter sowie eine höhere Arbeitsplatzsicherheit und eine bessere Work-Life-Balance. Gewerkschaft, Solidarität und Mitbestimmung lohnen sich also – für alle Beschäftigten. ■



Vorteile über Vorteile

Als IGBCE-Mitglied kannst du dir mit der IGBCE Bonusagentur attraktive Angebote sichern – von Sprachreisen über Steuerberatung und Neuwagenkauf bis zu Risikoversicherung. Du sparst bares Geld und bist obendrein noch besser abgesichert.

Text Katja Pflüger

Klare Preis-Leistungs-Vorteile, abwechslungsreiche Aktionen und einen hervorragenden Service – das alles gibt's für IGBCE-Mitglieder in der Vorteilswelt der IGBCE Bonusagentur. Dein Bonus: attraktive Angebote und Dienstleistungen, mit denen du viel Geld sparen kannst. Als Dienstleisterin organisiert die Bonusagentur Vorteile in den Bereichen Gesundheit und Fitness, Freizeit und Reisen, Beratung und Job sowie Vorsorge und Finanzen.

Das Portfolio reicht von wertvollen Beratungsleistungen über besondere Freizeitvorteile bis hin zu maßgeschneiderten Vorsorge- und Gesundheitsleistungen. Dazu gehören:

- exklusive Rabatte auf Reisen, Top-Reiseschutz, vergünstigter Eintritt zu Events sowie attraktive Sonderaktionen auf der eigenen Eventplattform
- Preisvorteile im Alltag, vom Neuwagenkauf bis zur gebührenfreien Mastercard Gold
- Gesundheitsleistungen, Notfallvorsorge, Wellness- und Pflegeprodukte, oft mit Wechselrabatten bis zu 40 Prozent unter Handelspreis
- individuell zugeschnittene Versicherungs- und Vorsorgelösungen (Vermittlung durch die Tochtergesellschaft IGBCE Bonusassekuranz)
- wöchentliche Deals zu Event- und Kulturhighlights, mit denen du bis zu 75 Prozent sparen kannst

Hunderttausende Produkte oder Dienstleistungen hat das Team aus 350 zertifizierten Beraterinnen und Beratern, Fachleuten sowie Servicekräften seither an IGBCE-Mitglieder, deren Familienangehörige und Lebenspartnerinnen und -partner vermittelt. Darunter mehr als 125.000 private Vorsorgeverträge mit den Schwerpunkten Berufsunfähigkeit,



”

Wir wollen unser Portfolio ständig weiter ausbauen.

Jonas Witte,
Geschäftsführer der
IGBCE Bonusagentur

Pflegevorsorge, Krankentagegeld, Zahnzusatzversicherung und Hinterbliebenenschutz.

„Unser Anspruch ist es, unser Portfolio in den kommenden Jahren immer weiter auszubauen“, sagt Jonas Witte, Geschäftsführer der IGBCE Bonusagentur. 2026 werde es beispielsweise eine neue Gesundheitsplattform geben, die viele Services rund um das Thema Gesundheit bietet. „Außerdem haben wir gemeinsam mit der BarmeniaGothaer und der R+V ein neues Angebot im Bereich der Krankenzusatzversicherung entwickelt. Dieses Versicherungsprodukt steht künftig allen IGBCE-Mitgliedern und ihren Angehörigen exklusiv zur Verfügung“, betont Witte.

Getestete Qualität

Die Bonusagentur ist eine hundertprozentige Tochter der IGBCE – und das seit 2012. Sie entwickelt und verhandelt mit der Stärke der IGBCE kollektive Vorsorgemodelle. Dabei ist die Bonusagentur

versicherungsunabhängig und fungiert quasi als „Qualitätstesterin“. Sie prüft Versicherungsbedingungen auf Basis des Verbraucherschutzes und vereinbarter Tarifverträge.

Zudem verfügt sie über Erfahrungen bei der Einführung und der Umsetzung tariflicher Branchenlösungen. Zum Beispiel bei der Pflegezusatzversicherung Careflex Chemie mit mehr als 1.200 Unternehmen und über 500.000 Beschäftigten. So werden gesetzliche, tarifliche, betriebliche und private Vorsorge in einem Gesamtkonzept vereint – zu deinem Vorteil.

Für den Bereich Risikoversorge und Beratung ist die IGBCE Bonusassekuranz im Auftrag der Bonusagentur als Versicherungsvermittlerin tätig. Sie entwickelt gemeinsam mit exklusiven Versicherungspartnern eigene Konzepte für die private und die kollektive Vorsorge, die dem Ziel des Existenz- und Vermögensschutzes dienen. Die Beratung ist unabhängig und grundsätzlich kostenfrei.

Die Bonusassekuranz ist Versicherungsvermittlerin nach Paragraph 84 HGB, und zwar vor Ort oder online. Zertifizierte Versicherungsvermittlerinnen und -vermittler stellen eine ganzheitliche Beratung auf der Basis standardisierter Beratungsprozesse über ein Beraterportal sicher. Als IGBCE-Mitglied profitierst du dabei vom Full Service von der Bedarfsanalyse bis zur Abwicklung.

Die Vorteilswelt der IGBCE Bonusagentur macht deine Mitgliedschaft in der IGBCE noch attraktiver, denn sie sorgt mit ihren Angeboten für ein echtes Plus an Lebensqualität, über die Kernleistungen deiner Gewerkschaft hinaus. Neugierig? Dann klick doch mal rein. ■





Starker Teil der 400 Delegierten: die Delegation des Landesbezirks auf dem Kongress.

Die Weichen sind gestellt

Den 8. Ordentlichen Gewerkschaftskongress der IGBCE hat der Landesbezirk Baden-Württemberg entscheidend mitgeprägt. Wichtige politische Entscheidungen wurden im Sinne seiner Mitglieder gefällt. Ein Überblick.

Text Axel Stefan Sonntag – **Foto** Nicole Strasser

Sichtlich zufrieden zeigt sich Frank Gottselig, wiedergewähltes Mitglied im ehrenamtlichen Hauptvorstand der IGBCE, mit der Annahme des Antrags, die heimische Zellstoff- und Papierindustrie zu sichern und klimagerecht umzu-

bauen. „Unsere Branche verarbeitet regional gewachsene Rohstoffe und versorgt Betriebe und Bevölkerung mit nachhaltigen und essenziellen Papierprodukten für den täglichen Bedarf“, stellt er fest. Baden-Württemberg sei das einzige Bundesland mit zwei Zellstofffabriken, zudem

finde sich hier die höchste Beschäftigtenzahl in der Papierindustrie. „Damit dies auch zukünftig zuverlässig und im Einklang mit Mensch, Umwelt und Wirtschaft gelingen kann, packen wir als IGBCE verschiedene Maßnahmen an.“ Es gehe beispielsweise um verlässliche

und bezahlbare Energie oder die öffentliche Bereitstellung und den finanzpolitischen Anreiz privater Investitionen in Infrastrukturen für Energie, Wasserstoff und CO₂. Gottselig ist sich sicher: „So gelingt die Transformation auch in diesem Industriebereich.“

Klimaneutralität: klarer Kompass

Auch Klaus Kreidler wurde als Mitglied des ehrenamtlichen Hauptvorstands bestätigt. Für ihn war essenziell, dass der Kongress die IGBCE beauftragt, die klimaneutrale Transformation auf allen Ebenen weiter voranzutreiben und sich nicht durch veränderte politische Vorstellungen und Verhältnisse vom Weg der Klimaneutralität abbringen zu lassen. Im entsprechenden Antrag geht es vor allem um Planungssicherheit für die Industrie, was Sicherheit für Arbeitsplätze bedeute. „Die Transformation darf keine Arbeitsplatzvernichtung bedeuten“, unterstreicht er. „Wir machen uns stark, dass soziale Sicherheit und ökologische Transformation Hand in Hand gelingen. Mit unserem Antrag und dem Rückenwind der 400 Delegierten haben wir ein starkes Zeichen gesetzt, das wir im Hauptvorstand und im Landesbezirk aktiv umsetzen werden.“

Pharma als Schlüsselindustrie

Als dritter Vertreter des Landesbezirks wurde Martin Schneider in

den ehrenamtlichen Hauptvorstand gewählt. Für den Gewerkschafter aus der Pharmaindustrie ist entscheidend: „Patientinnen und Patienten brauchen eine verlässliche, schnelle und daher regionale Versorgung mit hochwertigen Medikamenten. Dafür muss die Pharmaindustrie eine Schlüsselindustrie sein und die Pharmastrategie weiterentwickelt werden, was wir als Baden-Württemberger – mit dem größten Pharmastandort in Deutschland – forderten.“ Entscheidend sei, die Forschungs-, Entwicklungs- und Produktionskapazitäten in Deutschland sowie Europa zu schützen und auszuweiten, um so die Abhängigkeit von politischen Entwicklungen im Ausland zu verringern.

Geschlossen und solidarisch

Landesbezirksleiterin Catharina Clay lobt die engagierte Arbeit der Ehrenamtlichen: „Unsere Delegierten haben sich super in die Diskussion um die Anträge eingebracht und ihre Erwartungen an die Zukunft unserer Gewerkschaft formuliert. Wir alle gehen mit einem starken Mandat und klaren Aufträgen in unsere gewerkschaftliche Arbeit zurück. Veränderungen wollen wir gestalten und uns ihnen nicht ergeben. Wir übernehmen gemeinsam Verantwortung und arbeiten für unsere Kolleginnen und Kollegen – klar, stark und solidarisch.“ ■



Oben: Die Delegierten beteiligen sich engagiert. Unten: Emily Mayer (jetzt stellvertretende Vorsitzende des Bundesjugendausschusses) spricht für die Jugend.



Oben: Im Gespräch: Manuela Hoog (Pfizer Freiburg) bewertet die konstruktive Antragsdebatte. Unten: Landesbezirksleiterin Catharina Clay beglückwünscht die drei wiedergewählten Mitglieder im ehrenamtlichen Hauptvorstand.



Bereits vor dem Kongress bereiten sich die Delegierten auf die Großveranstaltung, vor allem auf die Antragsdebatte, vor.

Stuttgart

Ausbildungsstart 2025: Mehr junge Menschen in der IGBCE



Ausbildung in der Chemie (links): Viele junge Menschen setzen dabei auf eine IGBCE-Mitgliedschaft. Foto rechts: Grillfest im Bezirk Mannheim.

Von den neuen Azubis und dual Studierenden, die in diesem Jahr in den Unternehmen im Landesbezirk in den Beruf starteten, entschieden sich deutlich mehr für eine Mitgliedschaft in der IGBCE als 2024: Zum Stichtag 30. Oktober 2025 waren es 27 Prozent mehr. „Die Gespräche zum Ausbildungsstart

liefen sehr gut, und auch der Gewerkschaftstag hat überzeugt“, resümiert Gewerkschaftssekretär Kai Königshausen. Bekanntermaßen wurde tariflich vereinbart, dass IGBCE-Mitglieder in der Chemie-industrie einen zusätzlichen freien Tag erhalten. Dies gilt auch für Azubis und dual Studierende.

Kritisch sprach die Gewerkschaft beim „Runden Tisch“ mit dem Chemie-Arbeitgeberverband (nach Redaktionsschluss dieser Ausgabe) die deutlich sinkenden Ausbildungsplatzzahlen an. Über alle Branchen hinweg bauten die Arbeitgeber etwa acht Prozent ihrer Ausbildungsplätze ab. ■

Schorndorf

Catalent: Premiere für den „Tag der Interessenvertretung“



Auch die Vertrauensleute zeigten Flagge.

Auch wenn das Wetter nicht mitgespielt hat, zeigt sich Betriebsrätin Kora Wödl von Catalent zufrieden: Zum ersten Mal fand im Betrieb der „Tag der Interessenvertretung“ statt – notgedrungen drinnen. Damit

setzte sie das um, was sie als Projekt aus dem von ihr besuchten Seminar für Betriebsrätinnen mitnahm.

Federführend brachte sie betriebsinterne und -externe Angebote und Dienstleister zusammen, an deren Ständen sich die rund 1.000 Beschäftigten in Schorndorf einen ganzen Tag lang informieren konnten. Zwei Krankenkassen warben für deren Präventionskurse, ein Fitnessstudio für dessen Bewegungsangebot, und die Berufsgenossenschaft rückte mit einem großen Aktionstruck an – um nur drei Beispiele zu nennen.

Besonders am Herzen lag Wödl die Präsenz der Jugend- und Auszubildendenvertretung, der Vertrauensleute und des Bezirks Stuttgart.

Der Landesbezirk informierte ausführlich zum Gewerkschaftsangebot für außertariflich Angestellte. „Mehr Sichtbarkeit, mehr Dialog und mehr Miteinander – für einen starken Betrieb und eine gute Zusammenarbeit. Nutzt die Gelegenheit und informiert euch über alles, was ihr schon immer mal wissen wolltet“, hieß es in der Einladung, die als Rundmail an die gesamte Belegschaft ging. Ein Lageplan wies allen den Weg.

Der Aktionstag kam bestens an: „Die Resonanz war super, egal ob von Belegschaft, Geschäftsführung und den externen Partnern. Der Wunsch war da, dieses Event jährlich oder zweijährlich fest zu etablieren“, zieht Kora Wödl ihr Fazit. ■

Mannheim

Großes Engagement gewürdigt



Große Ehrung: René Schmidt-Ferroud (links) erhält von Gewerkschaftssekretär Max Nothaft die Verdienstmedaille der IGBCE.

René Schmidt-Ferroud, Betriebsratsvorsitzender des Labordienstleisters Synlab Heidelberg, erhielt jüngst die Verdienstmedaille für besondere Leistungen innerhalb der IGBCE. Der Gewerkschafter, zugleich auch Vorsitzender des Konzernbetriebsrats (KBR), bekam die Auszeichnung jüngst auf der KBR-Sitzung überreicht.

Tarifbindung erkämpft

„René hat maßgeblich die Gründung von Betriebsratsgremien in den Synlab-Betrieben vorangetrieben und die Tarifbindung gemeinsam mit der IGBCE erkämpft“, würdigt Gewerkschaftssekretär Max Nothaft. „Solidarität, Gerechtigkeit und Mitbestimmung mit einem solchen Engagement voranzutreiben, ist außergewöhnlich. Eine seltene und gerechtfertigte Auszeichnung.“

„Gewerkschaftsarbeit ermöglicht es uns in erster Linie, bessere und faire Arbeitsbedingungen mit den Arbeitgebern zu vereinbaren“, beschreibt Schmidt-Ferroud sein Selbstverständnis. Die IGBCE stehe für bessere Entgelte und die Vertretung sozialer und

politischer Interessen gegenüber Politik und Wirtschaft. „Ohne die IGBCE wären Tarifverhandlungen zu fairen Konditionen nicht möglich. Daher sollte es im Interesse von uns allen sein, sich hier einzubringen und zu engagieren“, begründet er sein langes ehrenamtliches Engagement, das zugleich andere anspornen soll, selbst etwas zu bewegen. Deshalb appelliert er: „Werde innerhalb der Gewerkschaft aktiv, denn nur so können wir was bewegen.“

Tarifkommission gewählt

Genau das nehmen sich übrigens aktuell die Kolleginnen und Kollegen am Synlab-Standort Ettlingen zu Herzen. Im Zuge der begonnenen Tarifverhandlungen für die tarifgebundenen Standorte wurde hier jüngst eine Tarifkommission gewählt, die ihr Verhandlungsmandat an die Abteilung Tarifpolitik übertragen hat. „Ziel ist es, in den Geltungsbereich des Manteltarifs zu kommen“, kommentiert Gewerkschaftssekretär Dirk Schmitz-Schütz, das Vorhaben. Außerdem soll eine eigene Entgeltabelle verhandelt werden. ■

Zur Tarifrunde

Catharina Clay

IGBCE-Landesbezirksleiterin
Baden-Württemberg



Liebe Kolleginnen und Kollegen,

die Tarifrunde in der Chemieindustrie wird für uns alle eine Herausforderung. Fast täglich sind die Schlagzeilen geprägt von weiter steigenden Preisen, drohendem Arbeitsplatzabbau oder neuen Zollankündigungen. Die Betriebe ächzen unter hohen Energiepreisen. Die Verfügbarkeit bezahlbarer Rohstoffe drückt unser Geschäft massiv. In vielen Betrieben sind die Aussichten mindestens verhalten, andere passen mit leisen Tönen ihre Gewinnerwartungen nach oben an. Die wirtschaftliche Lage ist also sehr gespalten. Laut und klar sind dagegen die Töne aus dem Arbeitgeberlager. Sie fordern eine „Atempause“. Die über 75.000 Beschäftigten in der südwestdeutschen Chemie- und Pharmaindustrie erwarten zu Recht die Anerkennung ihres Engagements, Sicherheit in schwierigen Zeiten und die Absicherung ihrer Einkommen gegen die Inflation. Der Arbeitskräftemangel in der Branche entwickelt sich immer mehr zu einem Problem, dem wir mit Zuversicht und attraktiven Arbeitsbedingungen begegnen müssen. Aktuell diskutieren unsere Mitglieder in den Betrieben ihre Vorstellungen. Dabei erlebe ich einen klaren Blick: Verständnis für die wirtschaftliche Lage einerseits und den Wunsch nach echter Wertschätzung andererseits. Dann entscheiden wir über unsere gemeinsame Forderung für Baden-Württemberg und gehen stark, klar und solidarisch in die Tarifrunde. Wir lassen uns nicht abspeisen. Als IGBCE stehen wir für Sicherheit und Zuversicht mit unseren und für unsere Kolleginnen und Kollegen. ■



Wichtige Impulse: Die Kongressteilnehmerinnen und -teilnehmer aus dem Landesbezirk zeigten, wie Bayern die Zukunft der Arbeit aktiv mitgestalten kann.

Klar. Stark. Solidarisch.

Mit Leidenschaft und Gestaltungswillen: Rund achtzig Vertreterinnen und Vertreter aus Bayern brachten beim 8. Ordentlichen Gewerkschaftskongress im Oktober in Hannover die Perspektiven des Landesbezirks ein.

Text Michael Kniess – **Foto** Nicole Strasser

Über 500 Anträge zu Themen wie Demokratie, Industriepolitik, Tarifpolitik und Satzung berieten die 400 Delegierten beim 8. Ordentlichen Gewerkschaftskongress der

IGBCE im Oktober in Hannover eine Woche lang. Unter dem Motto „Das Richtige tun! Klar. Stark. Solidarisch.“ gestalteten sie im Beisein Prominenter, darunter Bundeskanzler Friedrich Merz, Vizekanzler Lars

Klingbeil, Arbeitsministerin Bärbel Bas, sowie internationaler Gäste aktiv die gewerkschaftliche und gesellschaftspolitische Zukunft mit. Mit starker Stimme vertreten: der Landesbezirk Bayern.

Die Delegierten aus dem Freistaat nahmen in einer intensiven Kongresswoche aktiv an den Beratungen teil, brachten ihre Perspektiven ein und setzten wichtige Akzente in den Debatten. Dazu gehörte der Antrag auf anerkannte Freistellungen für Vertrauensleutarbeit, der ein deutliches Zeichen für die Aufwertung gewerkschaftlichen Engagements im Betrieb setzt. Ebenso zentral war der bayerische Antrag auf eine verbindliche Qualifizierungs- und Weiterbildungsstrategie im Rahmen der industriellen Transformation – ein klares Bekenntnis, dass Wandel nur mit den Beschäftigten gelingt.

Der Kongress habe deutlich gemacht, dass die IGBCE Orientierung und Zusammenhalt in herausfordernden Zeiten bieten könne, resümierten die bayerischen Teilnehmenden. Im intensiven Austausch wurden Positionen geschärft und Lösungen erarbeitet – für gute Arbeit, eine zukunftsfähige Industrie und eine solidarische Gesellschaft. Das Fazit aus bayerischer Sicht: Die Stimme des Landesbezirks wurde gehört, die Themen aus Bayern fanden breite Resonanz. Sie sind entscheidende Zukunftsfelder. Gleichzeitig bleibt: Die Herausforderungen sind groß – angefangen beim industriellen Umbau über Energiefragen bis zum Fachkräftemangel.

„Wir haben Hannover mit Entschlossenheit verlassen“, sagt Landesbezirksleiter Harald Sikorski. „Wir packen an. Wir mischen uns ein. Wir gestalten mit.“ Und er betont: „Wir danken der gesamten bayerischen Delegation für ihren Einsatz und die tatkräftige Unterstützung vor Ort. Gemeinsam machen wir Gewerkschaftspolitik, die wirkt.“

Aus Bayern wurden in den ehrenamtlichen Hauptvorstand gewählt: Manfred Köppl (Wacker Chemie), Ramona Dietrich (Heinz-Glas) und Gertraud Meyer (Plastic Omnium Automotive Exteriors). ■

Zum neuen Jahr

Harald Sikorski

IGBCE-Landesbezirksleiter,
Bayern



Liebe Kolleginnen und Kollegen,

ein bewegtes Jahr liegt hinter uns – und ein abermals anspruchsvolles Jahr vor uns. 2025 hat uns erneut gezeigt, wie stark die industrielle Basis unseres Landes unter Druck steht: Energiepreise, Transformationsanforderungen, geopolitische Unsicherheiten und Fachkräftemangel prägen die Lage unserer Branchen. Doch eines ist ebenso klar: Ohne eine starke Industrie gibt es keine Gute Arbeit, keine verlässliche Wertschöpfung, keine stabile Zukunft.

Die IGBCE ist und bleibt die gestaltende Kraft in diesem Wandel. Unser 8. Ordentlicher Gewerkschaftskongress im Oktober in Hannover hat das eindrucksvoll bewiesen. Mit neuen Impulsen, klaren Beschlüssen und einer selbstbewussten Haltung haben wir gezeigt: Wir stehen für sozialen Fortschritt und wirtschaftliche Vernunft – gemeinsam mit euch, unseren Mitgliedern und aktiven Funktionärinnen und Funktionären in den Betrieben. Diese Geschlossenheit gibt uns Rückenwind für das neue Jahr.

„Veränderung braucht Stimme – unsere!“

Vor uns liegen wichtige Aufgaben. Die Tarifrunde Chemie steht vor der Tür – und sie wird richtungsweisend. Wir werden faire Lösungen verhandeln, die sowohl die Leistungsfähigkeit der Unternehmen als auch die berechtigten Interessen unserer Kolleginnen und Kollegen im Blick behalten. Tarifpolitik bleibt das Herzstück unserer Arbeit – denn sie schafft Sicherheit, Anerkennung und Perspektive.

Gleichzeitig blicken wir schon jetzt auf die Betriebsratswahlen und die Wahlen zur Schwerbehindertenvertretung 2026. Sie sind der demokratische Pulsschlag der Mitbestimmung. In Zeiten des Wandels brauchen die Beschäftigten starke Interessenvertretungen mehr denn je. Lasst uns gemeinsam dafür sorgen, dass die IGBCE in allen Betrieben sichtbar, nahbar und wirksam bleibt.

Gestärkt ins neue Jahr

Die IGBCE in Bayern ist und bleibt eine einflussreiche Stimme der Vernunft – sozial, solidarisch, zukunftsorientiert. Mit Mut, Zusammenhalt und klarem Kompass gehen wir in das neue Jahr.

Ich wünsche euch und euren Familien ein besinnliches Weihnachtsfest und ein gesundes, erfolgreiches und kraftvolles Jahr 2026.

Ein herzliches Glückauf!

Euer

Harald Sikorski ■

Burghausen

Mitglieder geehrt



Über 1.000 Jahre Gewerkschaftserfahrung wurden bei der Jubilarehrung Anfang Oktober gefeiert. Hauptredner bei der mit rund 400 Teilnehmenden größten Veranstaltung bei der Wacker-Chemie Burghausen zur Ehrung treuer IGBCE-Mitglieder im Bezirk Altiötting war Alexander Bercht. Als Mitglied des geschäftsführenden Hauptvorstands der IGBCE würdigte er das Engagement der Geehrten für die industrielle Wertschöpfung im Land, für gelebte Solidarität und Zusammenhalt. ■

München

Nächster Bayerntag am 21. Februar 2026

Der Landesbezirk Bayern lädt gemeinsam mit den sieben bayerischen IGBCE-Bezirken alle aktiven Mitglieder zum Bayerntag 2026 ein. Dieser findet am 21. Februar 2026 im Löwenbräukeller in München (Beginn 10 Uhr, Ende 15 Uhr) statt. Gemeinsam sollen drängende gesellschaftliche, politische und natürlich gewerkschaftliche Themen besprochen werden. Für Unterhaltung sorgen ein buntes Programm, einige Überraschungen und kreativer Austausch, auch für das leibliche Wohl wird bestens gesorgt sein. Nähere Infos zur Anmeldung erteilt rechtzeitig das Bezirksteam. ■

Bayern

Mit starken Impulsen: Rente im Fokus

Über hundert Teilnehmende beim Rentennachmittag der IGBCE Bayern zeigen: Das Thema Altersvorsorge bewegt. Von Mütterrente bis Flexirente gab es praxisnahe Infos und Tipps – mit großem Interesse an weiteren Seminaren. Die Teilnehmenden nutzten beim Rentennachmittag, den der IGBCE-Landesbezirk Bayern gemeinsam mit dem DGB Bayern Ende September angeboten hatte, die Gelegenheit, um sich umfassend rund um das Thema Rente zu informieren.

Nach einer kurzen Einführung mit Schwerpunkt auf die aktuellen Rentenreformen und die finanzielle Situation des Rentensystems erläuterte Rentenexperte Peter Hofmann (DGB-Region Oberpfalz) alle wichtigen Rententypen – angefangen bei der Mütterrente über Fremdrente, Flexirente, Rente mit 63 bis zur Erwerbsminderungsrente. Zudem hatte der Experte wichtige Tipps zur Beantragung und zur Kontenklärung in petto.

Das Feedback der Teilnehmenden war durchweg positiv und das Interesse an einer weiteren Vertiefung groß. „Die IGBCE bietet hier in Kooperation mit dem DGB in Inzell und in der Oberpfalz weitere kostenfreie Vertiefungsseminare an“, sagt Stefan Plenk, bayerischer Landesfrauensekretär, und unterstreicht: „Schritt für Schritt kann man sich damit auch zum Rentenlotsen ausbilden lassen und nicht nur sich selbst etwas Gutes tun, sondern die Informationen auch im Betrieb weitergeben.“

Plenk sagt mit Blick auf die große Resonanz weiter: „2024 hatten wir Elternzeit als Schwerpunkt und nun die Rente, und beide Male fanden die Veranstaltungen unter unseren Mitgliedern enormen Anklang. Im kommenden Jahr werden wir uns sozialpolitisch dem Thema Pflege und Pflegesystem widmen und hoffen, dass wir auch damit wieder einen Nerv treffen werden.“ ■



Bereits im Sommer machte sich die Ortsgruppe Hirschau-Schnaittenbach (IGBCE-Bezirk Nordostbayern) auf zu einer abwechslungsreichen Bildungsfahrt. Für die rund 65 Ortsgruppenmitglieder gab es im Besucherbergwerk Gleißinger Fels spannende Einblicke in die Welt des Bergbaus. Am Fichtelsee wurde schließlich noch entspannt, gelacht und die frische Luft genossen. Der perfekte Ausklang dieses abwechslungsreichen Tages: ein gemeinsames Abendessen.

Nürnberg

Starkes Signal: Pharma-Betriebsräte vernetzen sich



Wer die Zukunft des Pharma-Standorts gestalten will, braucht Vernetzung, Austausch und eine starke Mitbestimmung: Pharma-Betriebsräte im Gespräch.

Am 30. September kamen in Nürnberg erstmals Betriebsrätinnen und Betriebsräte aus der Pharma-Industrie in der Metropolregion zusammen. Sie sprachen insbesondere über Herausforderungen in den Betrieben und entwickelten Ideen für überbetriebliche Strategien, die den Pharma-Standort stärken und Mitbestimmung als Gestaltungskraft nutzen. Eingeladen hatte der IGBCE-Bezirk Nürnberg.

Die Botschaft: Wer die Zukunft des Pharma-Standorts gestalten will, braucht Vernetzung, Austausch und eine starke Mitbestimmung. Die Teilnehmenden sprachen über Stolpersteine im Alltag der Betriebsratsarbeit. Gleichzeitig stand die größte Herausforderung der Branche im Fokus: der Fachkräftemangel und die damit verbundene Unsicherheit, wie Arbeitsplätze in der Region langfristig gesichert werden können.

Einen Blick über den Tellerrand warf Stephan Hoare, IGBCE-Fachsekretär für pharmazeutische Industrie und Biotech. Seine Einschätzung: Die Pharma-Branche steht insgesamt solide da. Doch er machte

auch deutlich, dass diese Stabilität kein Selbstläufer sei – und dass die Gewerkschaft ihre Sichtbarkeit in den Betrieben weiter ausbauen müsse.

Andrea Fehn, IGBCE-Fachsekretärin für kaufmännische, akademische und außertarifliche (KAAT) Beschäftigte, betonte in ihrem Impulsvortrag, wie wichtig es gerade in der Pharma-Branche sei, als Betriebsräte die KAAT-Beschäftigten von der Bedeutung gewerkschaftlicher Mitbestimmung zu überzeugen. Denn, so Andrea Fehn, in der immer stärker

akademisierten Pharma-Branche seien die KAAT-Beschäftigten die Zielgruppe der Zukunft.

Für Sabrina Emrich, Leiterin des IGBCE-Bezirks Nürnberg und Initiatorin des Netzwerktreffens, war der Tag ein Auftakt für mehr: „Ohne konstruktive Konflikte gibt es keine Innovation. Mitbestimmung kann dabei ein entscheidender Motor sein.“ Ihr Ziel ist es, durch Formate wie dieses langfristig eine neue Haltung zur Mitbestimmung zu etablieren – als selbstverständliche Gestaltungskraft in den Unternehmen.

Das Fazit der Teilnehmenden am Ende des Vormittags: Schon die Tatsache, dass sich Betriebsrätinnen und Betriebsräte untereinander stärker vernetzen, werde Wirkung zeigen – im Betrieb, gegenüber der Geschäftsführung und über die Region hinaus. Und das war erst der Anfang: Schon in einem halben Jahr wollen sich die Teilnehmenden wiedersehen – dann, wenn möglich, in einem größeren Kreis über Bezirksgrenzen hinweg. Damit, so der Tenor, sei ein Prozess angestoßen, der die betriebliche Mitbestimmung in der Pharma-Branche in der Metropolregion und darüber hinaus nachhaltig stärken kann. ■



In intensiven Diskussionen sprachen die Teilnehmenden auch über Stolpersteine im Alltag der Betriebsratsarbeit.



Auf in die Chemietarifrunde!

Im Januar beginnen die Tarifverhandlungen für die chemische und pharmazeutische Industrie. Im Vorfeld hat sich die Tariffkommission Chemie Hessen ein Bild von der Situation der Betriebe gemacht.

Text Wolfgang Lenders

Die IGBCE bereitet sich auf die Tarifverhandlungen vor: Am 28. Oktober haben sich die Mitglieder der Tariffkommission Chemie Hessen in Wiesbaden getroffen und

berichtet, wie es ihren Betrieben wirtschaftlich geht. Am 10. Dezember will die Tariffkommission ihre Forderung für die gerade begonnene Tarifrunde beschließen. Bis dahin heißt es: Hören, was die

Gewerkschaftsmitglieder in den hessischen Betrieben wollen – und mit ihnen gemeinsam die am 3. November veröffentlichte Forderungsempfehlung des IGBCE-Hauptvorstands diskutieren: eine

Erhöhung der Einkommen für die Tarifbeschäftigten und die Auszubildenden, die die Kaufkraft weiter stärkt, und die Entwicklung tariflicher Instrumente zur Beschäftigungssicherung.

Es dürfte allen klar sein: Wir sind in einer schwierigen wirtschaftlichen Phase voller Veränderungen und Herausforderungen. Aus Sicht der IGBCE ergibt sich ein differenziertes Bild. Die Krise macht sich in den Bilanzen bemerkbar. Aber viele Unternehmen erholen sich bereits wieder von der schwierigen Phase. Natürlich, Rohstoffe und Energie sind teurer geworden. Ab 2026 wird jedoch der Industriestrompreis, für den sich die IGBCE massiv eingesetzt hat, energieintensive Betriebe entlasten. Das betrifft einen großen Teil der chemischen Industrie.

Besonders wichtig ist für Hessen die Pharmaindustrie. Gerade sie steht vergleichsweise gut da. Nach einer Delle zum Ende der Coronapandemie geht es seit rund einem Jahr wieder aufwärts. Ein wichtiger Indikator: Der für die Branche existenziell wichtige Auslandsumsatz ist nach wie vor sehr stark. Und es gibt Betriebe, in denen die Aufträge so sehr gestiegen sind, dass die Beschäftigten sie kaum bewältigen können.

Die Gesundheitsindustrie investiert in Hessen: Gleich an mehreren Standorten sind neue Produktionsanlagen von Pharma- und Medizinprodukteherstellern entstanden oder werden in den kommenden Jahren entstehen, für Hunderte Millionen Euro. Auch Standortbetreiber in Industrieparks profitieren von diesen Investitionen.

Ganz offensichtlich sehen die Unternehmen die Vorteile ihrer Standorte: Sie haben qualifizierte, motivierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die sie brauchen. „Die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer sind der Garant für gute Innovation und Produktion. Sie



„
**Die
Beschäftigten
haben eine
anständige
Behandlung
verdient!**

Sabine Süpke,
Landesbezirksleiterin
Hessen-Thüringen

haben eine anständige Behandlung verdient“, sagt Landesbezirksleiterin Sabine Süpke, Verhandlungsführerin bei der anstehenden Tarifverhandlung für Hessen.

Die Beschäftigten stehen hinter ihren Unternehmen – das haben sie gerade in der Krise immer wieder gezeigt. Wenn sie jetzt höhere Einkommen fordern, ist das bitter nötig. Tagtäglich kämpfen sie mit den steigenden Ausgaben – egal ob im Supermarkt, an der Tankstelle oder wenn die Überweisung für die Miete und die Nebenkosten ansteht. Die hohe Inflation der vergangenen Jahre hat die Entgelterhöhungen vergangener Tarifrunden längst aufgefressen.

Was die Beschäftigten ebenfalls brauchen: Sicherheit. Menschen, die beispielsweise eine Familie gründen, wollen sich darauf verlassen können, dass sie langfristig einen Arbeitsplatz haben – mit einem Einkommen, von dem sie leben können. Sie wollen nicht von der technischen Entwicklung abgehängt werden. Und ebenso wenig, dass ihr Arbeitsplatz kurzfristiger Gewinnmaximierung geopfert wird. Für eine gute Zukunft – in der chemischen und pharmazeutischen Industrie in Hessen. ■



Die Gesundheitsindustrie ist eine der wichtigsten Branchen in Hessen.

Wiesbaden

Weniger neue Azubis, Gewerkschaftseintritte stabil



Anfängerinnen und Anfängerüberzeugung beim „Grill & Chill“.

Das Ausbildungsjahr hat begonnen – mit weniger neuen Azubis, aber einem sehr guten Ergebnis bei den Neueintritten in die IGBCE. Zahlreiche Aktionen hatten das Ziel, die Anfängerinnen und Anfänger zu gewinnen. Zum Beispiel im Bezirk Rhein-Main: Dort hatte der Bezirksjugendausschuss gemeinsam mit der IGBCE-Jugend die

Veranstaltung „Grill & Chill“ organisiert. Trotz Regenwetters waren rund 100 „Neue“ gekommen. Bei einer Schnitzeljagd mussten sie Fragen zu den Betrieben im Industriepark Höchst, zu den Themen Gewerkschaft, Betriebsrat sowie Jugend- und Auszubildendenvertretung beantworten.

Insgesamt ist es bis Mitte November gelungen, rund 800 Azubis für die IGBCE zu gewinnen. Das sind etwa genauso viele wie zum gleichen Zeitpunkt vor einem Jahr. Gleichzeitig ist die Zahl der Ausbildungsplätze in der Chemie- und Pharmaindustrie in Hessen 2025 (1.511) gegenüber 2024 (1.708) zurückgegangen. Da gleichzeitig die Besetzungsquote von 90,3 auf 92,7 Prozent gestiegen ist, ist die reale Zahl der „Neuen“ weniger stark gefallen.

Über diese Zahlen haben sich am 4. November beim „Runden Tisch für Ausbildungs- und Arbeitsmarktfragen“ Arbeitgeberverband Hessen-Chemie und IGBCE ausgetauscht. Hauptgrund für den Rückgang des Angebots ist laut HessenChemie die Unsicherheit über die geschäftliche Entwicklung. Knapp 45 Prozent der Ausbildungsbetriebe haben ihr Angebot reduziert. Das zeigt sich auch in der Übernahmequote: Sie ist von 91 auf 86 Prozent gesunken. ■

Fulda

Tschüss, Reifenwerk! Goodyear schließt Standort



Protest vor dem historischen Fuldaer Reifenwerk im Jahr 2023.

Dicht gedrängt sitzen sie am 16. September in der Kantine des Fuldaer Reifenwerks: Der Betriebsrat hat die noch rund 400 Beschäftigten eingeladen, und allen ist klar,

dass es die letzte Betriebsversammlung ist. Wenige Tage später, Ende September, wird das im Jahr 1900 gegründete Werk seinen letzten Reifen produzieren. Der stellvertretende Betriebsratsvorsitzende Klaus Korger erzählt von den Höhen und Tiefen der 125-jährigen Geschichte der von den Fuldaern liebevoll „Gummi“ genannten Fabrik. Ein Video zeigt die ganz persönlichen Erinnerungen der Beschäftigten an ihren Betrieb, dazu ein Lied, das sie über ihn getextet haben. Es fließen Tränen.

„Ich war schon bei vielen Betriebsversammlungen“, sagt

IGBCE-Bezirksleiterin Anne Weinschenk. „So eine habe ich noch nie erlebt.“ Früher haben mehr als 2.000 Menschen in dem Werk gearbeitet, das den Namen „Fulda Reifen“ in die Welt trug. Trotz des Schocks über die Schließung der Fabrik hat es die IGBCE mit den Betriebsräten in harten Verhandlungen geschafft, für die Beschäftigten eine sehr gute Lösung zu finden, die es in der Branche so zuvor noch nicht gegeben hat, und so einen sehr guten Sozialplan erreicht. Möglich wurde das durch die Zusammenarbeit der drei Standorte Fürstenwalde, Hanau und Fulda. ■

Hannover

Gemeinsam stark: Hessen-Thüringen beim Kongress



Die Delegierten aus den fünf Bezirken des IGBCE-Landesbezirks Hessen-Thüringen zusammen mit Hauptamtlichen aus dem Landesbezirk und den Bezirken beim 8. Ordentlichen Gewerkschaftskongress der IGBCE vom 19. bis zum 24. Oktober 2025 in Hannover. Bei dem Kongress wurden Alexandra Friedrich (B. Braun/Bezirk Kassel), Marion Palme (Sanofi/Bezirk Rhein-Main) und Hussin El Moussaoui (Evonik/Bezirk Mittelhessen) in den Hauptvorstand der IGBCE gewählt.

Merkers

Bundesfrauenausschuss in Merkers



Gruppenbild mit Barbara: Mitglieder des Bundesfrauenausschusses unter Tage im Bergwerk Merkers.

Der Bundesfrauenausschuss der IGBCE war am 23. September zu Gast im Bergwerk Merkers. Unter Tage im Besucherbergwerk informierten sich die Mitglieder über

die Geschichte des Kalibergbaus im Werratal und über die Arbeit im Bergwerk. Zu den Höhepunkten der Besichtigungstour gehörten der Goldraum, in dem während des Zweiten Weltkriegs die Reserven der Reichsbank eingelagert waren, und eine unterirdische Veranstaltungshalle, einst ein Lagerraum für das abgebaute Salz, wo unter Tage ein riesiger Schaufelradbagger steht.

Bei der Sitzung im Anschluss, die am nächsten Tag am K+S-Standort in Philippsthal fortgesetzt wurde, ging es unter anderem um das Thema Arbeitszeit und Gleichstellung, die Vorbereitung des Gewerkschaftskongresses der IGBCE und die Betriebsratswahlen, die im kommenden Frühjahr anstehen. ■

Wiesbaden/Köln

Neues Format: Betriebsrätinnentagung

Vom 28. bis zum 30. Januar 2026 treffen sich erstmals Betriebsrätinnen aus dem Landesbezirk Hessen-Thüringen in Köln zur Betriebsrätinnentagung. Die neue, dreitägige Veranstaltung soll in der Betriebsratsarbeit aktiven Frauen ermöglichen, sich untereinander zu vernetzen und mit Themen der Betriebsratsarbeit auseinanderzusetzen. Es geht unter anderem um den Themenkomplex Demokratie und Selbstbestimmung in Deutschland und Europa, die Charta der Gleichstellung, Rollenmodelle und Mentoring und um die im Frühjahr anstehende Betriebsratswahl. ■



Mehr Infos und Anmeldung unter bit.ly/43rs99R



Kämpfen für einen Tarifvertrag: Beschäftigte des Bremer Entkoffeinierers CR3 M. Hermesen.

Mit harten Bandagen

Die Entkoffeinierung ist in Bremen eine leise, aber traditionsreiche Branche. Während die Coffein Compagnie mit der IG BCE gerade wieder einen Tarifvertrag verhandelt hat, herrscht beim Konkurrenten CR3 M. Hermesen Eiszeit. Das Unternehmen verweigert Gespräche und erteilt Maulkörbe.

Text Michaela Ludwig – **Foto** Karsten Klama

Auch der zweite Streik der Beschäftigten für einen Tarifvertrag konnte die Geschäftsführung der CR3 M. Hermesen Kaffeeveredelung bislang nicht zum Einlenken bewe-

gen. Seit Monaten weist sie sämtliche Verhandlungsangebote der Gewerkschaft zurück. Selbst nach dem ersten Warnstreik am 9. Oktober 2025 – dem ersten Arbeitskampf in der Firmengeschichte – blieb die

Tür für die Tarifkommission verschlossen. Stattdessen schickt die Geschäftsführung ihre Anwälte ins Feld: Diese sollen eine Einigungsstelle erzwingen, dem Betriebsrat wird die Kommunikation mit der

Presse untersagt und die Zuständigkeit der IGBCE wird angezweifelt. Brisant ist dabei: CR3 M. Hermssen entkoffeiniert auch Fair-Trade-Kaffee. Zwar steht das Siegel für faire Arbeitsbedingungen, doch ein Tarifvertrag ist dafür nicht zwingend erforderlich.

„Der Arbeitgeber hat jegliches Maß verloren, ein Umgang auf Augenhöhe sieht anders aus“, kritisiert Alexander Oyen, Leiter des IGBCE-Bezirks Oldenburg. Einschüchtern lasse sich die Belegschaft jedoch nicht. „Die IGBCE ist in jeder Schicht, in jeder Abteilung und zu jeder Zeit im Betrieb präsent – und die Kolleginnen und Kollegen sind entschlossen, ihre Interessen durchzusetzen.“

Bremen gilt seit der Erfindung des entkoffeinierten Kaffees im Jahr 1931 als „Welthauptstadt der Entkoffeiner“. Neben CR3 M. Hermssen mit einer Jahresproduktion von 100.000 Tonnen sitzt auch der Weltmarktführer Coffein Compagnie mit einer Jahresleistung von 120.000 Tonnen in der Hansestadt. Kamen in der Branche früher hauptsächlich Verfahren mit dem Lösungsmittel Dichlormethan zum Einsatz, setzen die Betriebe heute zunehmend auf schonendere Verfahren auf Wasser- und CO₂-Basis. Vor allem das letztere gilt jedoch als besonders energieintensiv. So zählt die Branche – hinter dem Stahlwerk – zu den größten CO₂-Emittenten Bremens.

Bereits seit den 1970er-Jahren vertritt die IGBCE die Beschäftigten der Coffein Compagnie. Anders als bei CR3 M. Hermssen besteht mit dem Unternehmen laut Alexander Oyen eine „klare Zusammenarbeit auf Augenhöhe, kurz: eine solide Sozialpartnerschaft“. Das Unternehmen halte sich an den Tarifvertrag. Zuletzt einigten sich IGBCE und Geschäftsführung im August auf eine zusätzliche Freistellung: „Einen freien Tag für ältere Kolleginnen und Kollegen mit besonderen Belastungen“, bestätigt Dörthe Hofer, Mitglied in der Tarifkommission. ■

3 Fragen an ... Mehrddad Payandeh

Der scheidende Vorsitzende des DGB-Bezirks
Niedersachsen – Bremen – Sachsen-Anhalt.



Was waren die wichtigsten Themen in deiner Amtszeit?

Politisch haben wir Gewerkschaften gerade in herausfordernden Zeiten viel bewegt. Wir haben mit dem Vorschlag eines Investitionsfonds (NFonds) in der Pandemie eine Debatte über Investitionen angestoßen. Die Gründung der Landeswohnungsgesellschaft oder aktuell das Tariftreue- und Vergabegesetz, das bei öffentlichen Aufträgen Gute Arbeit sichern wird, zeigen, dass wir immer konkrete Vorschläge einbringen, um die Probleme in Niedersachsen im Interesse der Menschen zu lösen. Die Corona-Krise war für die Beschäftigten eine Zäsur und riesige Herausforderung. Der Schutz unserer Kolleginnen und Kollegen stand an erster Stelle, gleichzeitig mussten wir uns dafür engagieren, dass die Gesellschaft weiter zusammensteht und letztlich gestärkt aus der Krise hervorgehen kann. Diese Zeit war sicherlich die prägendste Erfahrung der vergangenen acht Jahre.

Worin siehst du die größten Herausforderungen für deine Nachfolge?

Ich bin mir sicher, dass mein Nachfolger ein starker DGB-Vorsitzender sein wird. Er wird eine durchsetzungsstarke Stimme der Gewerkschaften für Gute Arbeit, soziale Sicherheit und eine starke und weltoffene Gesellschaft sein. Denn darauf kommt es jetzt an: Unsere Demokratie steht massiv unter Druck. Vieles, wofür Gewerkschaften stehen, wird angegriffen oder diskreditiert. Unsere klare Haltung für eine offene, solidarische und gerechte Gesellschaft werden wir nicht aufgeben. Gewerkschaft-

liche Errungenschaften lassen wir uns nicht nehmen. Und wir werden weiterhin mit viel Engagement für einen starken Industriestandort eintreten, für mehr Tarifbindung streiten und Gute Arbeit voranbringen.

Wir erleben gerade vermehrt, dass Arbeitgeber Tariffucht begehen oder wie im Fall CR3 M. Hermssen Tarifverhandlungen rundweg ablehnen. Wie sollte die Politik den Kampf um Tarifverträge in den IGBCE-Branchen unterstützen?

Die Zahl der Beschäftigten, die tarifvertraglichen Schutz genießen, ist seit Jahren rückläufig. Viele Arbeitgeber stehlen sich aus der gesellschaftlichen Verantwortung und begehen Tariffucht – im Bereich der IGBCE kann man Adidas als abschreckendes Beispiel nennen. Die Tarifaufonomie wird so zulasten der Beschäftigten ausgehöhlt. Die finanziellen Auswirkungen sind heftig. Die durch Tariffucht verursachten sozialen und ökonomischen Negativfolgen darf man den Arbeitgebern schlicht nicht länger durchgehen lassen. Die Politik ist jetzt gefragt: Wirksame Tariftreue- und Vergabegesetze ohne Ausnahmeregelungen sind natürlich von zentraler Bedeutung. Aber wir brauchen darüber hinaus einen bundesweiten Aktionsplan, um sicherzustellen, dass bei der Auf- oder Abspaltung von Unternehmen bestehende Tarifverträge bis zu einer neuen Vereinbarung fortgelten und Branchentarifverträge leichter allgemein verbindlich erklärt werden können. Gute Arbeit ist ein zentraler Eckpfeiler für eine starke Demokratie und gelebte Beteiligung. ■

Schwerin/Hannover

Große Einigkeit


Eine starke Industrie, moderne Häfen und bezahlbare Energie: Die norddeutschen Landesregierungen und die Gewerkschaften verfolgen gemeinsam das Ziel, Norddeutschland als Industriestandort zu stärken. Das konstatierten die norddeutschen Ministerpräsidentinnen und -präsidenten bei ihrem Treffen mit IGBCE und weiteren DGB-Gewerkschaften in Schwerin am 18. September. „Viele unserer Unternehmen stehen aufgrund der Wirtschaftskrise und der zu hohen Energiepreisen unter Druck“, sagt Petra Adolph, stellvertretende IGBCE-Landesbezirksleiterin. „Damit unser Standort eine Zukunft hat, brauchen wir klare Investitionsprogramme für den Norden: Das Infrastruktur-Sondervermögen bietet die dafür nötige Grundlage.“ ■



Hannover

Bildung im Norden

Lernen vor Ort: Der Landesbezirk bietet vielfältige Seminare sowie spannende Themen für den Bildungsurlaub an. Das Angebot reicht von Betriebsratsseminaren und Tarifführerschein über Arbeits- und Gesundheitsschutz im Betrieb bis KI in Lebens- und Arbeitswelt. ■

 Ausführliche Informationen und Anmeldung unter bit.ly/4qJ6Nl

Hannover

Viele Ausbildungsplätze unbesetzt

Mit 1.106 neu angebotenen Ausbildungsplätzen haben die norddeutschen Chemie- und Pharmaunternehmen ihren Rekord aus dem Vorjahr um 27 Plätze nur knapp verfehlt. Alarmierend ist jedoch, dass mehr als jeder zehnte Platz, wie schon in den Vorjahren, nicht besetzt werden konnte.

Unverständlich angesichts des Fachkräftemangels in diesen Branchen und der erheblichen Zahl an Jugendlichen, die keinen Ausbildungsplatz finden, meint Timo Bergmann, im IGBC-Landesbezirk zuständig



für Ausbildung. Er kritisiert, dass Arbeitgeber dies mit „mangelnder Ausbildungsreife“ begründeten und trotzdem Unterstützungsangebote der Bundesagentur für Arbeit wie „ASA flex“, kurz für „Assistierte Ausbildung flexibel“, kaum in Anspruch nähmen.

Die „Assistierte Ausbildung flexibel“ bietet Nachhilfe, Unterstützung bei sprachlichen oder persönlichen Problemen und bei Schwierigkeiten mit dem Ausbildungsbetrieb. Mehr noch: Viele Unternehmen haben ihre eigenen Unterstützungsangebote für die Auszubildenden heruntergefahren. „Es gibt heute weniger Ausbilder und weniger Werkunterricht als vor zwanzig Jahren“, kritisiert Bergmann. ■

Hannover

Engagiert auf dem Kongress



„Das Richtige tun! Klar. Stark. Solidarisch“: Unter diesem Motto diskutierten die Delegierten des Landesbezirks Nord auf dem Gewerkschaftskongress der IGBCE im Oktober in Hannover Hunderte Anträge und vertraten dabei die Interessen der Mitglieder und der Betriebe aus ihrer Region.

Hannover

Chemietarifrunde: Mitglieder gefragt

Höhere Einkommen und bessere Möglichkeiten der Beschäftigungssicherung: Mit dieser Empfehlung eröffnete der IGBCE-Hauptvorstand am 3. November die Tarifrunde 2026. Startschuss für die Diskussion der Mitglieder auch in norddeutschen Betrieben: Was wollen wir? Was ist angemessen?

Dass der drittgrößte deutsche Industriezweig in Schwierigkeiten steckt, sei allen sehr bewusst, sagt Rafael Freund, Betriebsrat bei Forbo Siegling und Mitglied der Bundesbeleitkommission Chemie. Aber die Forderung nach einer an die Inflation angepassten Einkommenserhöhung

sei richtig. „In Politik und Betrieben wurden gravierende Fehler gemacht. Die Zeche dürfen nicht allein die Beschäftigten tragen.“

Aus den Wünschen aus den Betrieben formuliert die Tarifkommission Nord ihren Forderungsbeschluss, bevor am 16. Dezember die Bundestarifkommission die endgültige Forderung für die Tarifrunde beschließt. Die regionalen Verhandlungen finden dann am 20. Januar 2026 statt. Kommt es hier zu keiner Einigung, treffen IGBCE und Arbeitgeber Anfang Februar auf Bundesebene aufeinander. Die erste Bundestarifverhandlung wäre am 3. und 4. Februar in Hannover. ■

Hannover

Chemieindustrie langfristig stärken



Vertreterinnen und Vertreter von IGBCE und Arbeitgeberverband ChemieNord sowie Niedersachsens Wirtschaftsminister Grant Hendrik Tonne (4. v. r.).

Krisenstimmung in der Chemieindustrie: Auch im Norden sehen sich viele Unternehmen in einer schwierigen wirtschaftlichen Lage. Insbesondere die energieintensive Grundstoffindustrie verzeichnet starke Produktionsrückgänge und eine Kapazitätsauslastung von zuletzt nur 72 Prozent. Aus diesem Grund haben IGBCE-Landesbezirk und Arbeitgeberverband ChemieNord mit Niedersachsens Wirtschaftsminister Grant Hendrik Tonne Positionen erarbeitet, um die Wettbewerbsfähigkeit

der Chemieindustrie langfristig zu stärken und die Arbeitsplätze zu erhalten.

Das Positionspapier wurde am 27. Oktober auf dem Chemiegipfel der Niedersächsischen Landesregierung präsentiert. „Produkte, die wir hier nachhaltiger herstellen als anderswo, müssen auch bei uns produziert werden“, sagte Landesbezirksleiter Ralf Becker, der die Interessen der Betriebsräte und der Beschäftigten der Branche vertrat. „Das muss auch für die Grundstoffindustrie gelten.“ ■

Hannover

Mitglieder geehrt

Rund dreißig Kolleginnen und Kollegen hat der Bezirk Hannover am 29. September auf seiner Jubilarsfeier für Jahrzehnte der Mitgliedschaft und des Engagements ausgezeichnet. Dazu gehörten Waltraut Hannig und Wilfried Schrader, die für 75 Jahre Mitgliedschaft geehrt wurden. In ihrer Rede betonte die stellvertretende Landesbezirksleiterin Petra Adolph die Treue zur Gewerkschaft, auch in schlechten Zeiten, die hinter diesen Jubiläen stehe. Gerade aktuell brauche es „Menschen mit Rückgrat, mit dem festen Glauben daran, dass Solidarität mehr ist als ein Wort“. ■



Hamburg

41. Neujahrsempfang

Der Landesbezirk Nord lädt seine Mitglieder zum 41. Neujahrsempfang am 17. Januar 2026 ab 9 Uhr ins Bürgerhaus Hamburg-Wilhelmsburg ein. Mit dabei: der IGBCE-Vorsitzende Michael Vassiliadis und der Landesbezirksleiter Ralf Becker, die das vergangene Jahr Revue passieren lassen und einen Ausblick auf die aktuellen Herausforderungen geben. ■



Oliver Ehlert
Gewerkschaftssekretär
 Bildung
 Kunststoff
 Betriebsratswahlen
 Betriebserschließung
 Werberbeauftragter



Philipp Zirzow
Bezirksleiter
 Gesamtleitung
 Politische Netzwerkarbeit
 Presse und Öffentlichkeitsarbeit
 Halbleiter
 Chemie



Frank Franke
Gewerkschaftssekretär
 Papier
 Energie
 Wasser
 DGB Bezirk Leipzig-Nordsachsen



Sylke Teichfuß
Gewerkschaftssekretärin
 Stellv. Gesamtleitung
 Frauen bei der IGBCE Sachsen



Klaus Wirth
Gewerkschaftssekretär
 Glas
 Ortsgruppen



Norbert Winter
Gewerkschaftssekretär
 Chemie
 Bergbau
 Kautschuk
 Jugend in der IGBCE Sachsen
 Vertrauensleute
 Sozialwahlen / SBV
 DGB Bezirk Dresden-Oberes Elbtal



Tim Kolax
JAV & Jugendreferent
 Jugend in der IGBCE Sachsen
 Jugend und Auszubildendenvertretungen
 Neuanfängerüberzeugung



Ulf Brinkmann
Gewerkschaftssekretär
 Frauen bei der IGBCE Sachsen
 Leiharbeit
 DGB Bezirk Südwestsachsen



Anja Mehlhorn
Administration
 Bildung
 Jugend / BJA / JAV
 Frauen / BFA
 Vertrauensleute



Michaela Weiß
Administration
 Ortsgruppen
 Bezirksvorstand
 Ehrenamtliche Richter



Ulrike Steglich
Administration
 Finanzen
 Rechtsschutz
 Rosenau (Erholungswerk
 Haus Imbusch)



Büro Dresden
 Schützenplatz 14,
 01067 Dresden
 Tel.: +49 351 867650
 Fax: +49 351 8686530



Büro Leipzig
 Karl-Liebknecht-Str. 30
 04107 Leipzig

E-Mail: bezirk.sachsen@igbce.de



Steht bereit: Das Team des neuen Bezirks Sachsen. Der Bezirk hat auch künftig zwei Büros, eines in Dresden und eines in Leipzig. Beide Bürostandorte sind moderne Begegnungsorte für Gewerkschaftsarbeit.

Eine Fusion, die Kräfte bündelt

Aus fünf Bezirken im Landesbezirk Nordost werden am 1. Januar 2026 vier: Der Bezirk Leipzig wird entlang der politischen Landesgrenze von Sachsen-Anhalt und Sachsen den Bezirken Dresden-Chemnitz und Halle-Magdeburg zugeordnet – zwei neue Namen stärken das Bewusstsein.

Texte Karin Aigner

Geht nicht, gibt's nicht – lautet das Motto von Philipp Zirzow, Bezirksleiter Dresden-Chemnitz und seit 1. Januar 2025 kommissarischer Bezirksleiter Leipzig.

Als es um die Frage ging, wie aus den Bezirken Leipzig, Dresden und Chemnitz ein starker neuer Bezirk entstehen könne und wie moderne Gewerkschaftsarbeit aussehen solle, reagierte er sofort: „Dafür wurden

jetzt die Kräfte gebündelt und der neue Bezirk Sachsen geschaffen. Es gilt, noch stärker das Bewusstsein zu schärfen, dass Mitbestimmung, Betriebsratsarbeit und Gewerkschaftsengagement Teil einer

lebendigen Demokratie sind – und dass diese Werte nicht am Werkstor enden!“ Die Herausforderung durch die Fusion war nicht nur organisatorischer Natur, sondern bestand auch darin, ein Team zu formen, das engagiert zusammen wachsen will, getragen von Respekt und Offenheit. Das gemeinsame Ziel: das Vertrauen der Beschäftigten in allen Regionen zu stärken. Mit elf hauptamtlich engagierten Kolleginnen und Kollegen wurde eine solide Grundlage geschaffen, um den neuen Bezirk erfolgreich zu gestalten und auf Betriebsräte und Mitglieder zuzugehen.

„Startpaket“ des neuen Bezirks: Über 20.000 Mitglieder in 240 Betrieben mit 35.000 Beschäftigten. Zirkow: „Dort haben wir starke Tarifverträge, engagierte Betriebsräte, eine lebendige Jugendarbeit, aktive Frauennetzwerke – gleichzeitig haben wir viele Unternehmen, die uns brauchen, weil es dort bislang keine Tarifbindung gibt. Hier haben wir als neues Power-Team eine große Chance.“

„Besonders stolz sind wir darauf, dass wir mit dem Silicon Saxony, dem größten Halbleitercluster Europas, eine der spannendsten und zukunftsreichsten Branchen Europas haben. Hier werden wir als ‚Halbleiter-Gewerkschaft‘ weiter starke Akzente setzen und uns für gute, tarifgebundene Arbeit einsetzen.“ Aber Sachsen ist mehr als Halbleiter. Zur industriellen Vielfalt gehören auch Chemie-, Pharma-, Bergbau-, Energie-, Kautschuk-, Kunststoff-, Glas-, Papier-, Keramik-industrie und Wasserwirtschaft.

Zirkow: „Wir verstehen uns als politisch gestaltende Kraft in Sachsen. Wir werben bei der Politik für starke industrielle Wertschöpfung, gute Rahmenbedingungen und nachhaltige Beschäftigungsperspektiven. Gleichzeitig achten wir weiter darauf, dass Sachsen bei wichtigen Arbeitnehmerfragen, etwa beim Thema Bildungszeit, nicht länger Schlusslicht in der Bundesrepublik



Der neue Bezirksvorstand mit Vertreterinnen und Vertretern aus dem ehemaligen Leipziger Bereich (erste Reihe links außen: Bezirksleiter Norman Friske).

bleibt. Wir wollen eine Gewerkschaft sein, bei der man stolz ist, Teil davon zu sein.“

Bezirk Sachsen-Anhalt

Die vom Landesbezirksvorstand Nordost einstimmig empfohlene Bezirksfusion entlang der politischen Landesgrenzen Sachsen-Anhalt und Sachsen war für Norman Friske, Bezirksleiter Halle-Magdeburg und ab 1. Januar 2026 Bezirksleiter der IG BCE Sachsen-Anhalt, die einzig richtige Antwort auf die Fragen der Zukunft. Dafür setzte er auf faire Kommunikation mit allen Beteiligten: „Es ist ein positives Zeichen, dass wir im Team offen diskutieren konnten und schließlich gemeinsam festgelegt haben, wer in die Betriebsbetreuung gehen wird. Wir waren uns alle einig, dass feste Ansprechpartnerinnen und -partner gerade in einem solchen Prozess wichtig sind, um den Mitgliedern Sicherheit zu geben und Perspektiven zu vermitteln.“

Mit der neuen Struktur bietet der Bezirk Sachsen-Anhalt genug Fläche für einen starken Auftritt, um Ressourcen gebündelt sowie zielgerecht einzusetzen. Deshalb ist Friske zuversichtlich: „Unser gemeinsames Ziel bleibt es, bei den betriebsständigen Mitgliedern weiter zu wachsen

und die Stärke in den Betrieben zu steigern. Diese Stärke treibt uns an, weiterhin hervorragende Ergebnisse zu liefern und starke Tarifabschlüsse zu verhandeln – ausgedehnt auf Betriebe, in denen wir derzeit noch nicht aktiv sind.“

Sachsen-Anhalt ist ein leistungsstarker Wirtschafts- und Wissensstandort zwischen Tradition und Innovation. Bergbau-, Chemie- und Energiebetriebe bestimmen hier das Gesicht und die wirtschaftliche Struktur, zum Beispiel das moderne Bergbauunternehmen MIBRAG in Zeitz im Burgenlandkreis. Aber auch Glas-, Keramik-, Papier- und Kunststoffunternehmen sowie Unternehmen aus den Branchen Papier, Kali und Salz, Sand und Ton sowie Wasser sind hier ansässig.

Mit mehr als 25.000 Mitgliedern gilt der Bezirk Sachsen-Anhalt – mit Sitz in der Handel-Stadt Halle und einem weiteren Standort in Magdeburg – als der mitgliederstärkste im Landesbezirk Nordost. Auch hier bestehen die Hauptaufgaben in Zukunft darin, die Landesregierung in die Pflicht zu nehmen, den Unternehmen den Respekt für die Leistung ihrer Beschäftigten abzufordern und ein wettbewerbsfähiges Umfeld für die Betriebe zu schaffen. ■

Glasindustrie Ost: „Wir lassen nicht locker!“



IGBCE und Vertreterinnen und Vertreter aus Wirtschaft und Politik machen sich für die Glasindustrie in Ostdeutschland stark.

Forschung und Innovationen bündeln, Beschäftigung und Qualifizierung sichern – das sind zwei Punkte aus dem Forderungskatalog für die ostdeutsche Glasindustrie, den die IGBCE an Politik und Wirtschaft formuliert hat. Um nichts Geringeres als die Zukunft der ostdeutschen Glasindustrie ging es beim Glasforum Ost: Mehr als vierzig Gäste aus Politik und Wirtschaft, darunter Stefanie Pötzsch, Staatssekretärin im Ministerium für Wirtschaft, Tourismus, Landwirtschaft des Landes Sachsen-Anhalt, Betriebsräte und Vertrauensleute, diskutierten am 10. November 2025 im Fraunhofer-Institut in Magdeburg über die Perspektiven der Branche.

Im Fokus standen die akute Krise und die Wettbewerbsfähigkeit der Glasindustrie sowie die Notwendigkeit energieeffizienter Lösungen – mit dem Anspruch, Transformation mit Guter Arbeit zu gestalten. Stephanie Albrecht-Suliak, Landesbezirksleiterin der IGBCE Nordost, wies auf die Dringlichkeit politischen Engagements hin: „Wir adressieren heute einen 9-Punkte-Plan mit unseren Forderungen an

die Politik. Denn eines ist glasklar: Es ist Aufgabe des Bundes und der Länder, gemeinsam Industrie- und Strukturpläne für Ostdeutschland vorzulegen, um Kommunen bei der Schaffung neuer industrieller Wertschöpfung durch Unternehmen zu unterstützen!“ ■

Der 9-Punkte-Plan

1. Energiepreise wettbewerbsfähig gestalten.
2. Zukunftsfonds Glasindustrie Ost auflegen.
3. Standortsicherung statt Stilllegung.
4. Energieinfrastruktur ausbauen.
5. CCS (Abscheidung und Speicherung von CO₂) und CCU (Abscheidung und Nutzung von CO₂) ermöglichen.
6. Forschung und Innovationen in Ostdeutschland bündeln.
7. Beschäftigung und Qualifizierung sichern.
8. Faire Lastenverteilung im europäischen Wettbewerb.
9. Regionale Industriepolitik entwickeln. ■

Bernsdorf

„Bernsdorf erhalten“



Die IGBCE kämpft weiter um Arbeitsplätze und Wertschätzung für die Kolleginnen und Kollegen beim Glashersteller O-I. Der plant, sein Werk im oberlausitzischen Bernsdorf stillzulegen, die Glaswanne ist bereits abgelassen. Der IGBCE-Bezirksvorstand Lausitz, höchstes Ehrenamtsgremium der Lausitz, stellt sich geschlossen hinter Beschäftigte, Betriebsrat und die Menschen in der Region: Mit einer Fotoaktion im Rahmen seiner Bezirksvorstandssitzung im Oktober drückte er Solidarität für die Beschäftigten aus. ■

Kagel

Mehr Energie und Wissen



Bestens aufgestellt: Betriebsrätinnen aus dem Landesbezirk Nordost.

„Mit viel Energie, neuem Wissen und gestärktem Selbstvertrauen gehen die Teilnehmerinnen nun ihre nächsten Schritte zur Kandidatur“, freute sich IGBCE-Gewerkschaftssekretärin Elke Swolinski nach dem zweitägigen Betriebsrätinnen-Seminar im November im IGBCE-Bildungszentrum in Kagel.

Unter dem Motto „Betriebsrätin werden!“ hatten sich engagierte Frauen mit zentralen Fragen rund um die Rolle und die Verantwortung von Betriebsrätinnen beschäftigt

und sich konstruktiv miteinander ausgetauscht.

„Es war das richtige Angebot zur richtigen Zeit“, resümiert Elke Swolinski. Denn eines sei klar: Gerade in schwierigen wirtschaftlichen und politischen Zeiten sei es wichtig, eine starke Mitbestimmung auf den Weg zu bringen und Frauen dazu zu motivieren, sich dabei mit noch mehr Schlagkraft einzubringen.

Die nächsten Betriebsratswahlen finden vom 1. März bis zum 31. Mai 2026 statt. ■

Tarifmeldungen

Chemie – Jackon Mechau: +100 Euro, auf 12 Monate.

Chemie – Großtanklager Ölhafen

Rostock: insgesamt +3,7 Prozent, Mitgliederbonus Urlaubsbeihilfe, Sachbezugskarte in Höhe von 50 Euro monatlich, auf 15 Monate.

Chemie – B. Braun Avitum Saxonia: Mitgliederbonus 1 zusätzlicher Freistellungstag, 800 Euro Einmalzahlung, für Azubis 400 Euro, auf 7 Monate.

Grobkeramik – VG-Orth: insgesamt circa +8 Prozent, auf 24 Monate.

Kunststoff – Schoeller Allibert:

+2,9 Prozent und +90 Euro, Sachbezugskarte von bis zu 30 Euro monatlich, auf 27 Monate.

Wasserwirtschaft – Wasserbetriebe

Chemnitz: insgesamt +6 Prozent, +100 Euro für Azubis, auf 24 Monate.

Wasserwirtschaft – Bau und Service

Leipzig: +3 Prozent, mindestens aber um 145 Euro, Erhöhung der Azubivergütungen, Mitgliederbonus von jährlich 8 Stunden Zeitgutschrift auf das Arbeitszeitkonto, auf 12 Monate. ■

Nordost

Neu in Nordost

Benjamin Seidel (33)

ist seit 1. Oktober 2025 als Trainee im Bezirk Berlin-Mark Brandenburg eingesetzt. Als nächste Station für den studierten Politikwissenschaftler ist ab 1. April 2026 der Landesbezirk Nordost geplant. Bemerkens- und erwähnenswert in seiner Biografie ist der Einsatz des 33-jährigen über Aktion Sühnezeichen Friedensdienst e. V., einem Freiwilligendienst, in Moskau.



Anna Elisa

Rößiger (22)

wurde bei der Bergbaugesellschaft MIBRAG zur Kauffrau für Büromanagement ausgebildet. Zurzeit kümmert sich die 22-Jährige gemeinsam mit ihren Kolleginnen und Kollegen als Teamassistentin im Bezirk Halle-Magdeburg um das professionelle Büromanagement und freut sich unter anderem auf den Austausch mit den Mitgliedern im Bezirk.



Jessica Kurz (32)

ist neue Auszubildende zur Gewerkschaftssekretärin im Landesbezirk Nordost. Auch sie setzt sich mit Leidenschaft für gesellschaftliche Themen ein. Vor ihrer Gewerkschaftstätigkeit hat die 32-jährige eine Ausbildung im Bereich Marketingkommunikation absolviert und einen Bachelor of Arts (BA) in Recht und Politik. ■



Zusammenhalt ist unsere Stärke

Die Landesbezirke Nordrhein und Westfalen fusionieren zum neuen Landesbezirk NRW. Mit *Profil* sprachen deren beiden bisherigen Leiter über das vergangene Jahr, den Kongress und ihre Erwartungen an 2026.

Text & Fotos Leo Kölzer



Thomas Meiers ist Landesbezirksleiter in Westfalen. Mit der Wahl im kommenden Jahr am 23. Januar 2026, soll er die Leitung des neuen Landesbezirks NRW übernehmen.

Lieber Frank, lieber Thomas, ein bewegtes Jahr geht zu Ende. Wie fällt euer Fazit für 2025 aus?

Frank Löllgen, Landesbezirksleiter Nordrhein: 2025 war eines der schwierigsten Jahre, die ich in meiner Zeit bei der IGBCE erlebt habe. Viele unserer Betriebe stehen massiv unter Druck. Gleichzeitig hat sich gezeigt, wie stark

unsere Organisation ist, wenn sie zusammenhält. Wir waren da, als die Kolleginnen und Kollegen uns gebraucht haben – als Schutz und Schild in einer Zeit, in der ganze Branchen um ihre Zukunft kämpfen. Manche Unternehmen investieren trotz der Krise, andere leiden – und wieder andere nutzen die Situation, um sich ihrer Verantwortung zu

entziehen oder Standorte infrage zu stellen. Auch das müssen wir klar benennen.

Thomas Meiers, Landesbezirksleiter Westfalen: Genau. Wir erleben eine tiefe industrielle Transformation. In Nordrhein-Westfalen investieren einige Unternehmen mutig in neue Verfahren und Anlagen, andere kämpfen ums Überleben. Wir streiten dafür, dass Energiepreise planbar und bezahlbar bleiben – damit Beschäftigte und Unternehmen auch in schwierigen Zeiten verlässlich arbeiten und investieren können. So schaffen wir Planungssicherheit und Perspektiven. Dafür braucht es eine starke IGBCE, die vor Ort präsent ist.

Der 8. Ordentliche Gewerkschaftskongress in Hannover stand unter dem Motto „Das Richtige tun! Klar. Stark. Solidarisch.“ Was nehmt ihr davon mit?

Löllgen: Dieser Kongress hat gezeigt, wie geschlossen die IGBCE auftritt. Michael Vassiliadis hat es auf den Punkt gebracht: Wir brauchen eine Industriepolitik, die Perspektiven schafft – nicht nur für Konzerne, sondern für die Menschen in den Betrieben. Die Idee eines Solidaritätsbeitrags der Superreichen steht sinnbildlich dafür, dass alle ihren

fairen Anteil an der Krisenbewältigung leisten müssen.

Meiers: Der Kongress hat auch Mut gemacht. Wir haben dort erlebt, dass unsere Themen – Gute Arbeit, faire Energiepreise, Investitionen am Standort – wieder stärker in den Fokus rücken. Und wir haben deutlich gemacht: Wenn es um die Interessen der Beschäftigten geht, sind wir konfliktfähig und entschlossen.

Zum 1. Januar 2026 werden die Landesbezirke Nordrhein und Westfalen zusammengeführt. Thomas, du leitest den Landesbezirk Nordrhein aber schon jetzt bereits kommissarisch. Warum?

Meiers: Richtig, seit dem 3. November 2025 leite ich den Landesbezirk Nordrhein kommissarisch – also noch vor der offiziellen Fusion. Das hängt mit der anstehenden Chemie-Tarifrunde zusammen, die im November gestartet ist. Laut unserer Satzung ist der jeweilige Landesbezirksleiter automatisch auch Verhandlungsführer. Damit wir durch die Zusammenführung der beiden Landesbezirke Nordrhein und Westfalen zu einem Landesbezirk während der laufenden Tarifrunde keinen Wechsel in der Verhandlungsführung haben, wurde entschieden, dass ich diese Verantwortung schon vorab übernehme. Das sorgt für Kontinuität und Geschlossenheit nach außen.

Löllgen: Die Tarifrunde wird ohnehin herausfordernd – angesichts der wirtschaftlichen Lage und der Unsicherheit in vielen Betrieben. Da braucht es klare Zuständigkeiten und eine starke, einheitliche Stimme. Ein Führungswechsel mitten in der Verhandlungsphase wäre das falsche Signal gewesen. Deshalb ist die kommissarische Übergabe der richtige Schritt.

Was erwartet ihr von der anstehenden Tarifrunde?

Meiers: Es wird keine leichte Runde. Viele Unternehmen argumentieren für ihre Position mit hohen Kosten



Frank Löllgen hat bis vor Kurzem den Landesbezirk Nordrhein geleitet. Er setzte sich über Jahrzehnte mit Leidenschaft für die Beschäftigten ein – und übergibt ein starkes Fundament.

und schwacher Konjunktur, während die Kolleginnen und Kollegen unter steigenden Preisen und wachsender Unsicherheit leiden. Wir werden mit Nachdruck für faire Einkommen, Sicherheit und Perspektiven eintreten. Am 14. Januar 2026 starten die Verhandlungen, und wir gehen geschlossen hinein – ohne Ablenkung, mit klarer Linie.

Und wie geht es organisatorisch weiter nach der Fusion?

Meiers: Am 23. Januar 2026 steht die offizielle Wahl zum Landesbezirksleiter des neuen Landesbezirks NRW an. Bis dahin bereiten wir gemeinsam die Strukturen und Abläufe vor. Uns ist wichtig, dass die Fusion nicht nur auf dem Papier passiert, sondern spürbar wird – mit mehr Austausch, gemeinsamen Projekten und einer starken Basis in allen Regionen.

Löllgen: Diese Zusammenlegung ist ein wichtiger Schritt in die Zukunft. Wir schaffen eine Struktur, die besser zu den Herausforderungen

unserer Zeit passt – mit mehr Gewicht in der politischen Diskussion, mehr Austausch zwischen den Regionen und einer noch stärkeren Stimme für die Beschäftigten. So machen wir die IGBCE in Nordrhein-Westfalen zukunftsfit.

Welche Themen werden die IGBCE in NRW 2026 besonders beschäftigen?

Meiers: Im ersten Halbjahr stehen die Betriebsratswahlen an. Ansonsten werden uns die Energiepreise, die Wettbewerbsfähigkeit und der Erhalt industrieller Arbeitsplätze weiter beschäftigen.

Löllgen: Der neue Landesbezirk muss weiter dafür sorgen, dass die Stimme der Mitglieder gehört wird – in den Betrieben, in der Politik und in der Öffentlichkeit. Dementsprechend wichtig werden für uns auch die Betriebsratswahlen. Es muss allen klar sein, dass Solidarität und Zusammenhalt die besten Antworten auf Krise und Unsicherheit sind. ■

Marl

Azubi-Power im Chemiepark

Ende September kamen über 600 Auszubildende zur ersten Verbundausbildungsversammlung aller Gesellschaften im Chemiepark Marl zusammen – ein Format, das künftig regelmäßig stattfinden soll. „So viele Azubis auf einmal habe ich hier seit Jahrzehnten nicht mehr gesehen“, freute sich Ralf Ißleib, Ausbildungsleiter der Syneqt GmbH. Erstmals tagten alle Jugend- und Auszubildendenvertretungen (JAV) der Verbundausbildung gemeinsam – ein unternehmensübergreifendes Treffen, das in dieser Form bundesweit einzigartig ist und eindrucksvoll zeigte, wie eng Ausbildung und Mitbestimmung in Marl zusammengehören.

Vertreten waren JAVen zahlreicher Gesellschaften – darunter Evonik Herne/Witten, Evonik Oxeno, Evonik Logistic Services, Synthomer Deutschland GmbH, Sasol Germany GmbH, Vestolit GmbH und Stockhausen Superabsorber GmbH. Die Vielfalt macht deutlich: Der Chemiepark Marl befindet sich



Über 600 Azubis trafen sich in Marl zur ersten Verbundausbildungsversammlung.

im Wandel. Mit neuen Strukturen, etwa durch die Gründung der Syneqt GmbH als Infrastrukturdienstleisterin, verändern sich auch Zuständigkeiten in der Ausbildung. Die Kooperation in der Verbundausbildung gewinnt dadurch immer mehr an Bedeutung.

Cihat Koymali hob hervor, wie wichtig die enge Zusammenarbeit zwischen JAVen, Ausbildungsleitung und Betriebsräten sei: „Die Sozialpartnerschaft ist der

Schlüssel, um pragmatische und zukunftsorientierte Lösungen für die Herausforderungen von morgen zu finden“, ist sich der IGBCE-Gewerkschaftssekretär aus dem Bezirk Recklinghausen sicher.

Die Idee für die Versammlung entstand am runden Tisch der JAVen. Künftig soll sie zweimal jährlich stattfinden – als klares Bekenntnis zu Mitbestimmung, Zusammenarbeit und gelebter Sozialpartnerschaft. ■

Hannover

Delegierte aus NRW bestimmen den Kongress mit



Brachte ihre Themen ein: die Delegation aus Nordrhein und Westfalen beim Gewerkschaftskongress im Oktober in Hannover.

Düsseldorf

Chemiegipfel: Ein Schulterschluss für die Zukunft



Einig für NRW: Patrick Wendeler, Vorstandsvorsitzender von en2x, NRWs designierter IGBCE-Landesbezirksleiter Thomas Meiers, NRW-Wirtschafts- und -Energieministerin Mona Neubaur sowie Evonik-Arbeitsdirektor Thomas Wessels (von links).

Es ist ein symbolträchtiger Moment, als sich in Düsseldorf Vertreterinnen und Vertreter aus Politik, Industrie und Gewerkschaft die Hand reichen. Auf dem zwölften Chemiegipfel in Nordrhein-Westfalen wird ein neues Kapitel für das industrielle Herz des Landes aufgeschlagen: Mit dem Chemie- und Raffineriepakt NRW bekennen sich alle Partner zu einer gemeinsamen Zukunftsstrategie für die energieintensive Branche.

Aufbruchstimmung trotz Druck

Der große Sitzungssaal im Wirtschaftsministerium ist bis auf den letzten Platz gefüllt. Hier treffen die Sorgen und die Hoffnungen einer Schlüsselindustrie aufeinander. Sowohl die chemische Industrie als auch die Raffineriewirtschaft in Nordrhein-Westfalen stehen unter Druck – hohe Energiepreise, internationale Unsicherheiten und der Umbau hin zu einer klimaneutralen Produktion fordern Unternehmen wie Beschäftigte gleichermaßen heraus.

Doch an diesem Tag dominiert Aufbruchstimmung. NRWs Wirtschafts- und Energieministerin Mona Neubaur spricht von einem

„wichtigen Schritt in schwierigen Zeiten“. Es gehe darum, die Wettbewerbsfähigkeit zu sichern und zugleich den Klimaschutz voranzubringen. „NRW kann Industrieland bleiben und seine Klimaziele erreichen – wenn Politik, Industrie und Gewerkschaften gemeinsam handeln“, sagt sie.

Chemie ist Wohlstandsmotor

Auch die IGBCE steht fest an der Seite der Beschäftigten. Thomas Meiers, Leiter der Landesbezirke Nordrhein und Westfalen, betont, dass die Branche nicht nur wirtschaftlich, sondern auch sozialpolitisch von großer Bedeutung ist. „Die chemische Industrie ist ein Wohlstandsmotor für unser Land. Jetzt brauchen wir Rahmenbedingungen, die uns wieder auf die Erfolgsspur bringen – von wettbewerbsfähigen Energiepreisen bis zu einer Reform des EU-Emissionshandels. Gemeinsam mit unseren Betriebsrätinnen und Betriebsräten sind wir bereit, Zukunft zu gestalten.“

Der neue Pakt ist mehr als eine politische Absichtserklärung. Er enthält konkrete Maßnahmen: Ein Industriestrompreis ab 2026

soll Energie bezahlbarer machen, Genehmigungsverfahren sollen beschleunigt und der Aufbau eines Wasserstoffnetzes soll vorangetrieben werden. Auch der Schutz vor sogenanntem Carbon Leakage – der Abwanderung von Produktion ins Ausland – steht auf der Agenda. Für die Industrieverbände ist das ein wichtiges Signal. Der VCI NRW und der Verband en2x sprechen von einem notwendigen Schritt, um wieder Planungssicherheit zu schaffen. Die Raffinerien, so Patrick Wendeler von en2x, seien „ein zentraler Bestandteil industrieller Wertschöpfung und nationaler Versorgungssicherheit“.

Gemeinsam gestalten

Am Ende des Tages steht vor allem eines: das Bekenntnis, die Transformation gemeinsam zu gestalten – wirtschaftlich stark, sozial abgesichert und ökologisch verantwortlich. Der Chemiegipfel zeigt, dass der Schulterschluss zwischen Politik, Industrie und Gewerkschaften mehr ist als Symbolik. Er ist ein Versprechen, das Chemieland Nordrhein-Westfalen fit für die Zukunft zu machen. ■



Ob Auszählung der Vertrauensleute (Foto) oder Betriebsratswahlen: Je höher die Wahlbeteiligung, umso stärker die Mandate gegenüber der Arbeitgeberseite.

Das bringen die BR-Wahlen

Wo es Betriebsräte gibt, geht es den Beschäftigten besser. Im kommenden Jahr sind die Belegschaften wieder dazu aufgerufen, ihre Gremien neu zu wählen. Die IG BCE steht dabei unterstützend zur Seite – zum Beispiel mit Schulungsangeboten.

Text Axel Stefan Sonntag

Im kommenden Jahr haben viele Beschäftigte wieder die Wahl. Denn alle vier Jahre steht die Neuwahl der Betriebsratsgremien an. Gerade in den aktuellen wirtschaftlich herausfordernden Zeiten sind starke Gremien wichtiger denn je. Denn je größer die Wahlbeteiligung, umso stärker das Mandat der Betriebsrätinnen und Betriebsräte.

Bereits eine volle Periode Betriebsratsstätigkeit bringt

Vanessa

Herz hinter sich. Die Betriebsrätin von Boehringer Ingelheim (BI) ist stolz auf bisher erreichte Erfolge, wie etwa, dass auch lange nach Corona das mobile Arbeiten vollwertig anerkannt werde. „Wir haben eine sehr gute Konzernbetriebsvereinbarung abgeschlossen, von der viele profitieren.“

Herz ist erste Ansprechpartnerin für rund 700 Beschäftigte in den Produktions- und Verpackungsbetrieben mitsamt deren Laboreinheiten. Aufgrund der Digitalisierung wird sich für einige von ihnen die Arbeit verändern. „Der BI-Fokus an unserem Standort liegt klar auf neuen Produkten. Das bedeutet, dass sich viele mit neuen Maschinen und Arbeitsweisen auskennen müssen“, berichtet sie. Umso wichtiger sei, dass die Betroffenen alle Möglichkeiten erhielten, sich weiterzuqualifizieren. „Transformation ja, aber sie darf nicht zulasten der Beschäftigten gehen“, betont sie – und will sich hierfür in den kommenden vier Jahren besonders starkmachen.

Noch ganz neu im Betriebsrat ist **Thomas Schnepf** (Foto oben). Der Teamleiter in der Analytik bei der BASF SE ist als Nachrücker im Oktober ins Gremium gekommen – und musste gleich in doppelter Hinsicht

ins kalte Wasser springen: Der Chemiekonzern gab fast zeitgleich die Schließung der Hydrosulfitanlage bekannt. „Es gibt schönere Dinge, als sich sofort damit auseinandersetzen zu müssen, was mit den betroffenen 65 Beschäftigten wird“, blickt Schnepf zurück. Er vertritt im Vertrauensleutenvorstand seit rund zehn Jahren die Angestellten aus der Produktion. „Die wirtschaftliche Situation wird zunehmend zu einer Herausforderung“, stellt er fest. Hinzu komme hier und da ein Führungsstil, der nicht immer durch Zuhören und Erklären geprägt sei. „Dabei muss das gerade in der jetzigen Zeit an erster Stelle stehen“, betont er und ergänzt im Hinblick auf die bevorstehenden Betriebsratswahlen: „Nie war es wichtiger, ein starkes Vertrauensleutegremium und einen starken Betriebsrat zu haben. Nur dann können wir die Rechte der Beschäftigten durchsetzen.“



„Wir bieten allen Kandidatinnen und Kandidaten ein vielfältiges Seminarangebot“, wirbt Jessica Rauch, stellvertretende Landesbezirksleiterin. „Im Landesbezirk bieten wir die Starterseminare, die die Einstiegsqualifizierung für gewählte Mitglieder in den Gremien sind. Darüber hinaus gibt es bei der IGBCE-Tochter BWS Seminare zu weiteren Fachgebieten, zum Beispiel dem Arbeits- und Gesundheitsschutz oder zur Gestaltung von Betriebsvereinbarungen.“

Für Kolleginnen und Kollegen, die in Vorsitz oder stellvertretendem Vorsitz sind, gibt es auch Ausbildungsreihen zum Mediator und zur Mediatorin oder zum Coach und zur Coachin“, betont Rauch und weist auf einen wichtigen Fakt hin: „Auch wenn der Arbeitgeber erst mal unwillig ist, die Qualifizierung von Betriebsrätinnen und Betriebsräten zu genehmigen, garantiert ihnen das Betriebsverfassungsgesetz einen Anspruch darauf – egal, ob es dem Arbeitgeber passt oder nicht.“ ■



Bei der BASF SE ist der Wahlzeitraum auf den 3. bis 5. März terminiert. Schon vom 12. Januar an ist die Briefwahl möglich.

Hannover

Der Landesbezirk beim Gewerkschaftskongress



Von Jung bis Alt vertreten: Die Delegierten des Landesbezirks beim IG BCE-Gewerkschaftskongress im Oktober in Hannover.

Der 8. Ordentliche Gewerkschaftskongress der IG BCE ist zu Ende. Unter dem Motto „Das Richtige tun! Klar. Stark. Solidarisch.“ haben die 400 Delegierten, die mehr als 570.000 Mitglieder vertreten, in Hannover über die inhaltliche und personelle Aufstellung der drittgrößten deutschen Gewerkschaft befunden.

48 Delegierte aus dem Landesbezirk

Dabei war der Landesbezirk Rheinland-Pfalz/Saarland mit insgesamt 48 Delegierten gut vertreten – und zwar aus allen Bereichen: Mit 17 Frauen wurde das Ziel der 30-Prozent-Quote klar erreicht. Vier Delegierte waren unter 27 Jahre alt, also aus den bestehenden Jugendstrukturen. „Unsere Delegierten brachten sich intensiv in die Antragsdebatte

ein, insbesondere bei den Anträgen, die unsere Landesbezirksdelegiertenkonferenz mit ihren Beschlüssen für den Kongress eingebracht hat“, würdigt Jessica Rauch, stellvertretende Landesbezirksleiterin, das große ehrenamtliche Engagement.

Es geht um Standortsicherung

Die Anträge „Für eine neue Industriepolitik in der Transformation“, „Industriepolitische Strategie für Biotechnologie“ und „Gute Bedingungen für die Fachkräfte von heute und morgen“ seien entscheidend dafür, Standorte und Arbeitsplätze in Rheinland-Pfalz und dem Saarland langfristig zu sichern.

„In den Anträgen machten wir uns stark für einen Transformationsfonds nach saarländischem Vorbild auf der Bundesebene, um

unsere Branchen in der Transformation besser zu unterstützen“, ergänzt Rauch. Das aus dem Landesbezirk stammende Best-Practice-Beispiel könne bundesweit Schule machen. Zudem wird die IG BCE jetzt – nach Annahme durch den Kongress – dazu aufgefordert, sich für eine industriepolitische Strategie auf Bundesebene einzusetzen und zugleich Förderungen an die Achtung von Mitbestimmung und Tarifbindung zu knüpfen.

„Alle Anträge wurden angenommen“, bilanziert Jessica Rauch zufrieden und blickt auf eine erfolgreiche Veranstaltung zurück: „Beim Kongress war unsere IG BCE-Gemeinschaft zu spüren. ‚Klar – stark – solidarisch‘ gehen wir jetzt die Herausforderungen unserer Zeit an.“ ■

Ludwigshafen

Langjährige Mitglieder ausgezeichnet



Im Bezirk Ludwigshafen wurden in mehreren Veranstaltungen Mitglieder geehrt.

In diesem Jahr wurden die Jubilarinnen und Jubilare des Bezirks Ludwigshafen in verschiedenen Veranstaltungen geehrt. Ende August erhielten Mitglieder mit 60-jähriger Gewerkschaftszugehörigkeit und mehr ihre Auszeichnung bei einer speziellen Veranstaltung, auf der Landesbezirksleiter Roland Strasser die Ehrungsrede hielt. Ende September wurden die

Mitglieder mit 40- und 50-jähriger Mitgliedschaft im Pfalzbau geehrt. Rednerin vor über 500 Teilnehmenden war die DGB-Vorsitzende Rheinland-Pfalz Susanne Wingertzahn. Auch die Vertrauensleute und Betriebsrätinnen und Betriebsräte, die gleichzeitig Jubiläum hatten, wurden berücksichtigt.

Die Treue zur Gewerkschaft hält der Bezirk Ludwigshafen hoch. ■

Zweibrücken

Ortsgruppe ehrt Mitglieder



Die Ortsgruppe Zweibrücken zeichnete langjährige Mitglieder aus.

Die Ortsgruppe (OG) Zweibrücken ehrte jüngst ihre langjährigen Gewerkschaftsmitglieder. Für 75 Jahre IGBCE-Mitgliedschaft überreichten Vorstand Ewald Preiml, sein Stellvertreter Harry Gerlinger und Gewerkschaftssekretärin Martina Schuler Jubilar Edwin Laborenz ein Präsent. Für 60 Jahre wurden Oskar Rohr und Dieter

Mann geehrt. Helmut Wiwera und Thomas Kalbe erhielten Urkunde und Geschenk für 50 Jahre Mitgliedschaft, Thomas Fuhrmann für 25 Jahre. „Ihr seid unser Fundament. Ohne euer Vertrauen und eure Treue wäre vieles, was wir in den vergangenen Jahrzehnten erreicht haben, nicht möglich gewesen“, hieß es aus der OG. ■

Zum neuen Jahr

Roland Strasser

Landesbezirksleiter
Rheinland-Pfalz/
Saarland



Liebe Kolleginnen und Kollegen,

das vergangene Jahr war kein einfaches. Wir haben Mitgliederabgänge erlebt, Insolvenzen mussten verkraftet werden und viele Kolleginnen und Kollegen leben in Unsicherheit. Hinzu kamen politische Wahlen, die unsere Demokratie auf die Probe gestellt haben. Auf unserem Kongress haben wir dennoch wichtige Arbeitspakete beschlossen. Das zeigt: Auch in schwierigen Zeiten bleiben wir handlungsfähig und setzen klare Schwerpunkte.

Ausblick

Die wirtschaftliche Lage ist weiterhin angespannt, die Aussichten sind eher trüb. In dieser Gemengelage steht uns eine schwierige Tarifrunde bevor. Umso mehr brauchen wir jede und jeden von euch, damit wir gemeinsam einen erfolgreichen Abschluss erreichen. Ein weiterer Schwerpunkt sind die anstehenden Betriebsratswahlen. Hier gilt: Jede Stimme zählt! Es ist entscheidend, dass wir unsere IGBCE-Betriebsräte stärken und ihnen Rückhalt geben.

Politische Herausforderung

Nicht vergessen dürfen wir die politische Debatte um den Achtstundentag. Diese Diskussion ist mehr als nur Symbolpolitik – sie ist ein Testlauf, um weitere hart erkämpfte gewerkschaftliche Rechte infrage zu stellen. Genau hier müssen wir stark bleiben und zusammenhalten. Und deshalb ist klar: Gewerkschaften sind die letzte Bastion des Widerstandes. Aber wir brauchen dafür auch die Unterstützung unserer Mitglieder. Sprecht eure Kolleginnen und Kollegen an, überzeugt sie: Nur gemeinsam können wir unsere Rechte verteidigen und gestalten – dafür braucht es die IGBCE. ■

Zusammenhalt ist unsere Stärke

Die Landesbezirke Nordrhein und Westfalen fusionieren zum neuen Landesbezirk NRW. Mit *Profil* sprachen deren beiden bisherigen Leiter über das vergangene Jahr, den Kongress und ihre Erwartungen an 2026.

Text & Fotos Leo Kölzer



Thomas Meiers ist Landesbezirksleiter in Westfalen. Mit der Wahl im kommenden Jahr am 23. Januar 2026, soll er die Leitung des neuen Landesbezirks NRW übernehmen.

Lieber Frank, lieber Thomas, ein bewegtes Jahr geht zu Ende. Wie fällt euer Fazit für 2025 aus?

Frank Löllgen, Landesbezirksleiter Nordrhein: 2025 war eines der schwierigsten Jahre, die ich in meiner Zeit bei der IGBCE erlebt habe. Viele unserer Betriebe stehen massiv unter Druck. Gleichzeitig hat sich gezeigt, wie stark

unsere Organisation ist, wenn sie zusammenhält. Wir waren da, als die Kolleginnen und Kollegen uns gebraucht haben – als Schutz und Schild in einer Zeit, in der ganze Branchen um ihre Zukunft kämpfen. Manche Unternehmen investieren trotz der Krise, andere leiden – und wieder andere nutzen die Situation, um sich ihrer Verantwortung zu

entziehen oder Standorte infrage zu stellen. Auch das müssen wir klar benennen.

Thomas Meiers, Landesbezirksleiter Westfalen: Genau. Wir erleben eine tiefe industrielle Transformation. In Nordrhein-Westfalen investieren einige Unternehmen mutig in neue Verfahren und Anlagen, andere kämpfen ums Überleben. Wir streiten dafür, dass Energiepreise planbar und bezahlbar bleiben – damit Beschäftigte und Unternehmen auch in schwierigen Zeiten verlässlich arbeiten und investieren können. So schaffen wir Planungssicherheit und Perspektiven. Dafür braucht es eine starke IGBCE, die vor Ort präsent ist.

Der 8. Ordentliche Gewerkschaftskongress in Hannover stand unter dem Motto „Das Richtige tun! Klar. Stark. Solidarisch.“ Was nehmt ihr davon mit?

Löllgen: Dieser Kongress hat gezeigt, wie geschlossen die IGBCE auftritt. Michael Vassiliadis hat es auf den Punkt gebracht: Wir brauchen eine Industriepolitik, die Perspektiven schafft – nicht nur für Konzerne, sondern für die Menschen in den Betrieben. Die Idee eines Solidaritätsbeitrags der Superreichen steht sinnbildlich dafür, dass alle ihren

fairen Anteil an der Krisenbewältigung leisten müssen.

Meiers: Der Kongress hat auch Mut gemacht. Wir haben dort erlebt, dass unsere Themen – Gute Arbeit, faire Energiepreise, Investitionen am Standort – wieder stärker in den Fokus rücken. Und wir haben deutlich gemacht: Wenn es um die Interessen der Beschäftigten geht, sind wir konfliktfähig und entschlossen.

Zum 1. Januar 2026 werden die Landesbezirke Nordrhein und Westfalen zusammengeführt. Thomas, du leitest den Landesbezirk Nordrhein aber schon jetzt bereits kommissarisch. Warum?

Meiers: Richtig, seit dem 3. November 2025 leite ich den Landesbezirk Nordrhein kommissarisch – also noch vor der offiziellen Fusion. Das hängt mit der anstehenden Chemie-Tarifrunde zusammen, die im November gestartet ist. Laut unserer Satzung ist der jeweilige Landesbezirksleiter automatisch auch Verhandlungsführer. Damit wir durch die Zusammenführung der beiden Landesbezirke Nordrhein und Westfalen zu einem Landesbezirk während der laufenden Tarifrunde keinen Wechsel in der Verhandlungsführung haben, wurde entschieden, dass ich diese Verantwortung schon vorab übernehme. Das sorgt für Kontinuität und Geschlossenheit nach außen.

Löllgen: Die Tarifrunde wird ohnehin herausfordernd – angesichts der wirtschaftlichen Lage und der Unsicherheit in vielen Betrieben. Da braucht es klare Zuständigkeiten und eine starke, einheitliche Stimme. Ein Führungswechsel mitten in der Verhandlungsphase wäre das falsche Signal gewesen. Deshalb ist die kommissarische Übergabe der richtige Schritt.

Was erwartet ihr von der anstehenden Tarifrunde?

Meiers: Es wird keine leichte Runde. Viele Unternehmen argumentieren für ihre Position mit hohen Kosten



Frank Löllgen hat bis vor Kurzem den Landesbezirk Nordrhein geleitet. Er setzte sich über Jahrzehnte mit Leidenschaft für die Beschäftigten ein – und übergibt ein starkes Fundament.

und schwacher Konjunktur, während die Kolleginnen und Kollegen unter steigenden Preisen und wachsender Unsicherheit leiden. Wir werden mit Nachdruck für faire Einkommen, Sicherheit und Perspektiven eintreten. Am 14. Januar 2026 starten die Verhandlungen, und wir gehen geschlossen hinein – ohne Ablenkung, mit klarer Linie.

Und wie geht es organisatorisch weiter nach der Fusion?

Meiers: Am 23. Januar 2026 steht die offizielle Wahl zum Landesbezirksleiter des neuen Landesbezirks NRW an. Bis dahin bereiten wir gemeinsam die Strukturen und Abläufe vor. Uns ist wichtig, dass die Fusion nicht nur auf dem Papier passiert, sondern spürbar wird – mit mehr Austausch, gemeinsamen Projekten und einer starken Basis in allen Regionen.

Löllgen: Diese Zusammenlegung ist ein wichtiger Schritt in die Zukunft. Wir schaffen eine Struktur, die besser zu den Herausforderungen

unserer Zeit passt – mit mehr Gewicht in der politischen Diskussion, mehr Austausch zwischen den Regionen und einer noch stärkeren Stimme für die Beschäftigten. So machen wir die IGBCE in Nordrhein-Westfalen zukunftsfit.

Welche Themen werden die IGBCE in NRW 2026 besonders beschäftigen?

Meiers: Im ersten Halbjahr stehen die Betriebsratswahlen an. Ansonsten werden uns die Energiepreise, die Wettbewerbsfähigkeit und der Erhalt industrieller Arbeitsplätze weiter beschäftigen.

Löllgen: Der neue Landesbezirk muss weiter dafür sorgen, dass die Stimme der Mitglieder gehört wird – in den Betrieben, in der Politik und in der Öffentlichkeit. Dementsprechend wichtig werden für uns auch die Betriebsratswahlen. Es muss allen klar sein, dass Solidarität und Zusammenhalt die besten Antworten auf Krise und Unsicherheit sind. ■

Marl

Azubi-Power im Chemiepark

Ende September kamen über 600 Auszubildende zur ersten Verbundausbildungsversammlung aller Gesellschaften im Chemiepark Marl zusammen – ein Format, das künftig regelmäßig stattfinden soll. „So viele Azubis auf einmal habe ich hier seit Jahrzehnten nicht mehr gesehen“, freute sich Ralf Ißleib, Ausbildungsleiter der Syneqt GmbH. Erstmals tagten alle Jugend- und Auszubildendenvertretungen (JAV) der Verbundausbildung gemeinsam – ein unternehmensübergreifendes Treffen, das in dieser Form bundesweit einzigartig ist und eindrucksvoll zeigte, wie eng Ausbildung und Mitbestimmung in Marl zusammengehören.

Vertreten waren JAVen zahlreicher Gesellschaften – darunter Evonik Herne/Witten, Evonik Oxeno, Evonik Logistic Services, Synthomer Deutschland GmbH, Sasol Germany GmbH, Vestolit GmbH und Stockhausen Superabsorber GmbH. Die Vielfalt macht deutlich: Der Chemiepark Marl befindet sich



Über 600 Azubis trafen sich in Marl zur ersten Verbundausbildungsversammlung.

im Wandel. Mit neuen Strukturen, etwa durch die Gründung der Syneqt GmbH als Infrastrukturdienstleisterin, verändern sich auch Zuständigkeiten in der Ausbildung. Die Kooperation in der Verbundausbildung gewinnt dadurch immer mehr an Bedeutung.

Cihat Koymali hob hervor, wie wichtig die enge Zusammenarbeit zwischen JAVen, Ausbildungsleitung und Betriebsräten sei: „Die Sozialpartnerschaft ist der

Schlüssel, um pragmatische und zukunftsorientierte Lösungen für die Herausforderungen von morgen zu finden“, ist sich der IGBCE-Gewerkschaftssekretär aus dem Bezirk Recklinghausen sicher.

Die Idee für die Versammlung entstand am runden Tisch der JAVen. Künftig soll sie zweimal jährlich stattfinden – als klares Bekenntnis zu Mitbestimmung, Zusammenarbeit und gelebter Sozialpartnerschaft. ■

Hannover

Delegierte aus NRW bestimmen den Kongress mit



Brachte ihre Themen ein: die Delegation aus Nordrhein und Westfalen beim Gewerkschaftskongress im Oktober in Hannover.

Düsseldorf

Chemiegipfel: Ein Schulterschluss für die Zukunft



Einig für NRW: Patrick Wendeler, Vorstandsvorsitzender von en2x, NRWs designierter IGBCE-Landesbezirksleiter Thomas Meiers, NRW-Wirtschafts- und -Energieministerin Mona Neubaur sowie Evonik-Arbeitsdirektor Thomas Wessels (von links).

Es ist ein symbolträchtiger Moment, als sich in Düsseldorf Vertreterinnen und Vertreter aus Politik, Industrie und Gewerkschaft die Hand reichen. Auf dem zwölften Chemiegipfel in Nordrhein-Westfalen wird ein neues Kapitel für das industrielle Herz des Landes aufgeschlagen: Mit dem Chemie- und Raffineriepakt NRW bekennen sich alle Partner zu einer gemeinsamen Zukunftsstrategie für die energieintensive Branche.

Aufbruchstimmung trotz Druck

Der große Sitzungssaal im Wirtschaftsministerium ist bis auf den letzten Platz gefüllt. Hier treffen die Sorgen und die Hoffnungen einer Schlüsselindustrie aufeinander. Sowohl die chemische Industrie als auch die Raffineriewirtschaft in Nordrhein-Westfalen stehen unter Druck – hohe Energiepreise, internationale Unsicherheiten und der Umbau hin zu einer klimaneutralen Produktion fordern Unternehmen wie Beschäftigte gleichermaßen heraus.

Doch an diesem Tag dominiert Aufbruchstimmung. NRWs Wirtschafts- und Energieministerin Mona Neubaur spricht von einem

„wichtigen Schritt in schwierigen Zeiten“. Es gehe darum, die Wettbewerbsfähigkeit zu sichern und zugleich den Klimaschutz voranzubringen. „NRW kann Industrieland bleiben und seine Klimaziele erreichen – wenn Politik, Industrie und Gewerkschaften gemeinsam handeln“, sagt sie.

Chemie ist Wohlfahrtsmotor

Auch die IGBCE steht fest an der Seite der Beschäftigten. Thomas Meiers, Leiter der Landesbezirke Nordrhein und Westfalen, betont, dass die Branche nicht nur wirtschaftlich, sondern auch sozialpolitisch von großer Bedeutung ist. „Die chemische Industrie ist ein Wohlfahrtsmotor für unser Land. Jetzt brauchen wir Rahmenbedingungen, die uns wieder auf die Erfolgsspur bringen – von wettbewerbsfähigen Energiepreisen bis zu einer Reform des EU-Emissionshandels. Gemeinsam mit unseren Betriebsrätinnen und Betriebsräten sind wir bereit, Zukunft zu gestalten.“

Der neue Pakt ist mehr als eine politische Absichtserklärung. Er enthält konkrete Maßnahmen: Ein Industriestrompreis ab 2026

soll Energie bezahlbarer machen, Genehmigungsverfahren sollen beschleunigt und der Aufbau eines Wasserstoffnetzes soll vorangetrieben werden. Auch der Schutz vor sogenanntem Carbon Leakage – der Abwanderung von Produktion ins Ausland – steht auf der Agenda. Für die Industrieverbände ist das ein wichtiges Signal. Der VCI NRW und der Verband en2x sprechen von einem notwendigen Schritt, um wieder Planungssicherheit zu schaffen. Die Raffinerien, so Patrick Wendeler von en2x, seien „ein zentraler Bestandteil industrieller Wertschöpfung und nationaler Versorgungssicherheit“.

Gemeinsam gestalten

Am Ende des Tages steht vor allem eines: das Bekenntnis, die Transformation gemeinsam zu gestalten – wirtschaftlich stark, sozial abgesichert und ökologisch verantwortlich. Der Chemiegipfel zeigt, dass der Schulterschluss zwischen Politik, Industrie und Gewerkschaften mehr ist als Symbolik. Er ist ein Versprechen, das Chemieland Nordrhein-Westfalen fit für die Zukunft zu machen. ■

Rätsel



Sudoku

mittelschwer

					5	2	8	
		6		1	9			3
	5							4
					4		2	8
	1						6	
9	8		5					
6							9	
1			2	7		3		
	7	4	1					

schwer

			2			3		6
				7	6	8		
							7	4
7					3		1	
	1						9	
	9		5					7
5	3							
		8	9	5				
4		2			8			

Kreuz- wort- rätsel

Teilnahmebedingungen

Im Preisrätsel wird in diesem Monat eine Figur gesucht, die alljährlich zum Weihnachtsfest die Geschenke bringt. Bitte sende die Lösung per Post an: Profil-Redaktion, Postfach 3945, 30039 Hannover, oder per E-Mail an: profil.preisraetsel@igbce.de – bitte die Adresse mit angeben. Einsendeschluss ist der 14. Januar 2026 (Datum des Poststempels ist maßgebend). Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Die Gewinnerinnen und Gewinner aus Oktober/ November:

Lösungswort: Hauptvorstand
Die komplette Auflösung des Rätsels ist in der Onlineausgabe ersichtlich.

Jeweils einen von fünf Kopfhörern von Bose gewonnen haben: Matthias Irblich aus Michelau, Lara Theilmann aus Haßloch, Elke Käch aus Geldern, Wolfgang Winklharrer aus Unterneukirchen und Sascha Behrend aus Nidderau. Herzlichen Glückwunsch!

Bilderrätsel

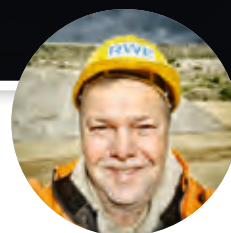


Hier haben sich fünf Fehler eingeschlichen. Kannst du sie finden?



liturgischer Zeitraum		anhänglich	Sammelstelle für Busse	Ruderboot	indones. Münze		Stadt in Westfalen	Reserveplatz Himmelsblaue	Schwung, Begeisterung		Dekameter (Abk.) ostfries. Seeheilbad	Fruchtbombons
nordamerikanische Indianerin							US-Stadt internat. Buchnummer (Abk.)					
			Fluss in Nürnberg empfehlenswert						römischer Liebesgott			
drei (span.) mexikan. Regisseur (Alfonso)					Stadt in Ägypten			5			rechts oben (Abk.)	Kanzelrede
hohes Richter-gremium	Autoabgas-reiniger (Kurzwort) nimmer	7		Langschwanzpapagei	äthiopische Währung					Plasma-bildschirm (Abk.)		
				Künstler-vermittler				Zwergplanet Esslöffel (Abk.)		Arnozufluss		
	9	Fluss in Berlin Sender in Hamburg				die körperl. Kräfte stark angreifen, schwächen			2			Südeuropäer
einfarbig				niedere Wasserpflanze			Führungsstimme im Jazz				Geliebter der Hero	
altgerm. Donnergott	dt. Währung bis 2002 (Abk.) Alpenpass									Insel (frz.)		
			Trauben-ernte							Zufluss der Oberrhein		
			sprechbegabter Vogel									
Kurort im Spessart (Bad ...)	Autokz. v. Ebersberg Lendenbraten									Experten-gruppe für bestimmte Aufgaben	Autokz. v. Neuss Stadt an der Ems	
ungebunden												Mitautor der Comicserie „Asterix“ +
frz. Stadt										tausend Millionen (Abk.)		
			Zeichen bei Dezimalzahlen							Viehfutter		
Autokz. für Slowenien Winkel im Raum		1										
				engl. Lokal	Königin v. Jordanien Weißbrötchen		gleichgültig, einerlei	Betriebswirtschaftslehre (Abk.) Auslese	lediglich			
moralsche Gesinnung	Hochziel, Vorbild	eine der Gorgonen Hülsenfrucht		altrom. Münze			aromat. Speisezusatz Wal-flosse		Gewohnheit			
			auch, desgleichen islam. Vorbeter								Autokz. v. Koblenz Wohnung, Zuhause	
Stadtteil v. München med. Wundröhrchen		3		Tausendstel einer Einheit dt. Sagen-gestalt						große Eule flüssiges Fett		zwei (span.)
			Kartenspiel chem. Zeichen für Titan					frenetisch (Beifall) Landrat (Abk.)				
Internet (Kzw.)	altsemit. Liebesgöttin					Vieh-futterpflanze				künstliche Welt-sprache		10
Klebstoff				Fußball-schlagstoß (ugs.)				alt-römischer Grenz-wall				

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----



Fotowettbewerb

Stets energiegeladen

Norbert Gotzmann ist als Erdbau- und Großgeräteführer im Tagebau Hambach in Niederzier tätig. „Mein Feierabend fängt eigentlich schon an, wenn ich noch im Betrieb bin und die nachfolgende Schicht mich im Tagebau ablöst. Denn ab diesem Moment schaue ich mir gern zur Inspiration – beispielsweise nach der Nachtschicht – den Sonnenaufgang an, der sich Stück für Stück über die angrenzende Sophienhöhe emporhebt“, schreibt der 60-Jährige. Von 1981 bis 1994 war der Hobbyfotograf beim Steinkohlebergwerk Sophia-Jacoba in Hückelhoven beschäftigt. Im Jahre 1994, sprich drei Jahre vor

Schließung der Zeche, wechselte er zum Energiekonzern RWE Power. Dort lässt er nun im Tagebau Hambach mit Absetzer und Raupe neue Landschaften entstehen. Norbert arbeitet an der Rekultivierungsseite des Tagebaus, wo die abgebauten Materialien, die keine Kohle sind, direkt wieder verkippt werden und die Nach-Bergbaulandschaft direkt aufbauen. „Diese Aufnahme entstand vor geraumer Zeit bei Sonnenaufgang auf dem Heimweg in Hückelhoven. Im Hintergrund ist der Windpark in Hückelhoven-Rurich zu erkennen. So sind mein Job und mein Feierabend stets energiegeladen.“ ■

Mitmachen und gewinnen!

Feierabend. Jeder Mensch empfindet diesen ganz besonderen Augenblick an der Schwelle von Arbeits- zu Privatleben anders. Wie sieht dein persönlicher Feierabendmoment aus? Welche Szenerie steht für dich symbolhaft für den Feierabend? Zu welchem Zeitpunkt beginnt für dich der Feierabend? Wir wünschen uns, dass du dieses Gefühl in einem Foto* einfängst und beim *Profil*-Fotowettbewerb mitmachst. Zu

gewinnen gibt es auch etwas – ein nagelneues iPad von Apple. Für jede neue *Profil*-Ausgabe wählt eine Jury aus Medienfachleuten ein Siegerbild aus.

Wichtig dabei: Schreib uns ein paar Zeilen zu deinem Bild. Warum steht es für deinen Feierabend? Wann und wo wurde es aufgenommen? Was ist darauf zu sehen? Nicht nur das Bild zählt für uns, sondern auch die Geschichte. ■



Direkt mitmachen
und gewinnen:
feierabend.igbce.de

* Das Bild darf aus rechtlichen Gründen keine Personen enthalten, die darauf zu identifizieren sind und der Veröffentlichung nicht zugestimmt haben.



Fotos: Norbert Gotzmann, privat, Apple

MACH DEINE ÜBERZEUGUNG ZUM JOB.



Werde JAV- und Jugendreferent*in!

Was dich erwartet:

- ♥ Spannende Projekte zur Stärkung der IGBCE-Jugend vor Ort
 - ♥ Kampagnenarbeit zu aktuellen gewerkschaftspolitischen Themen
 - ♥ Qualifizierung von Jugend- und Ausbildungsvertreter*innen
 - ♥ Organisation von Aktionen, Veranstaltungen und Begleitung der Gremienarbeit
 - ♥ Konzeptionierung von Qualifizierungsangeboten für junge Mitglieder
- und vieles mehr ...*

**Bewirb dich
jetzt!**
igbce.de
»» karriere





**Digital noch
mehr!**

igbce-profil.de

**Bildung hat ihren
Preis – für dich
als Mitglied:**

0€



**Alle unsere Seminare sind für Mitglieder kostenfrei.
Einfach QR-Code scannen:**